

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **69 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:  
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer  
Postfach 1144, Zürich 22

Insertenannahme:  
Orell Füßli-Annoncen AG.  
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 6/Juni 1962  
69. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

## Von Monat zu Monat

**Gilt auch für die schweizerische Textilindustrie.** — Wenn auch der Staat zur Existenzsicherung der Textilindustrie auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik noch einiges beitragen könnte, so ist doch festzuhalten, daß die Rationalisierung, Spezialisierung und zwischenbetriebliche Zusammenarbeit — Massnahmen, die wir schon seit längerer Zeit propagieren — der Initiative der Textilindustrie selbst entspringen müssen. Es ist erfreulich, daß der Spitzenverband der deutschen Textilindustrie in einem Aufruf an die Textilunternehmenschaft zur Meisterung der Zukunftsprobleme folgende Selbsthilfemaßnahmen mit Unterstützung der Verbände nahegelegt:

1. Ausschöpfung aller Reserven zur Rationalisierung und damit zur Produktivitätssteigerung in Fertigung und Vertrieb; zugleich aber auch laufende, verantwortungsbewußte Selbstkontrolle hinsichtlich notwendiger, den kritischen Verhältnissen und Entwicklungen anzupassender Liquidität.

2. Durchführung von Strukturanalysen und Einführung von Kostenvergleichen in den Gruppen und Verbänden; nach Möglichkeit auch über die Grenzen hinweg im Bereich des Gemeinsamen Marktes.

3. Förderung von Effizienz und Rentabilität in Produktion und Vertrieb durch sinnvolle Spezialisierungen, Standardisierungen und durch weitgehende zwischenbetriebliche Zusammenarbeit (Verbundwirtschaft). Hierzu Studium aller möglichen Verbundformen.

4. Verantwortungsbewusstsein und Solidarität der Unternehmen auf sozialpolitischem Gebiet. Die Wettbewerbslage der deutschen Textilindustrie gegenüber der ausländischen Konkurrenz muß sich hoffnungslos verschlechtern, wenn die Arbeitskosten weiterhin über die Produktivitätssteigerung hinaus erhöht werden.

5. Beteiligung an textilindustriellen Gründungen in den Entwicklungsländern (Verlagerungen, Teilverlagerungen, Beteiligungen, Gründungen von Zweig- oder Tochterunternehmen u. a.).

6. Aufmerksames Studium der Nachfragekonzentration und Abwendung einer für die Produktion unerträglichen Entwicklung.

7. Werbung für das Verständnis der Lage der Textilindustrie, insbesondere auch in Arbeitnehmerkreisen.

Wir können dieses 7-Punkte-Programm nur unterstützen und auch unsern Textilunternehmern zur Nachahmung empfehlen.

Im Zusammenhang mit der Frage einer engeren zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit ist uns der Vorwurf gemacht worden, die von uns vorgeschlagenen Reformen nützten nur den Großbetrieben und führten auf die Länge

zum Verschwinden der kleinen und mittleren Unternehmungen. Diese Resignation scheint uns fehl am Platze zu sein. Die Geschichte zeigt doch mit aller Deutlichkeit, daß die Liquidationen im Textilsektor mit der Betriebsgröße wenig zu tun haben. Es ist doch so, daß je größer ein Unternehmen ist, desto schwieriger die Anpassungsmöglichkeiten sind. Die Großbetriebe sind auch — trotz verschiedener Vorteile — krisenanfälliger, weil ihre Kosten weniger beeinflußbar sind und der wachsende Konkurrenzkampf in der Regel den «Großen» härter trifft als den «Kleinen». Für beide gilt aber der Grundsatz: Nicht starres Festhalten an der Ueberlieferung, sondern Anpassungsfähigkeit an die Wandlungen der Zeit.

**Mehr Sinn für Wirklichkeit.** — In der Werkzeitschrift der Farbenfabriken Bayer AG, Heft 4 vom April 1962, ist ein interessanter und lesenswerter Artikel unter dem obigen Titel erschienen, den wir unseren Lesern nicht vor-enthalten möchten, weil er einige Wahrheiten enthält, die

## AUS DEM INHALT

### Von Monat zu Monat

Gilt auch für die schweizerische Textilindustrie  
Mehr Sinn für Wirklichkeit  
Strukturwandlungen im Textilexport

### Industrielle Nachrichten

Die Seiden- und Rayonindustrie und die Probleme der Konjunktur und Teuerung

### Betriebswirtschaftliche Spalte

10. Betriebsvergleich schweizerischer Seidenwebereien

### Rohstoffe

Uebersicht über die synthetischen Faserstoffe und ihre Einsatzgebiete

### Färberei, Ausrüstung

Industrielle Wärmeversorgung und Fernheizung mit und ohne Wärmekraftkupplung

### Ausstellungs- und Messeberichte

Dornbirner Messe 1962

### Literatur

Farbkarte des Schweizerischen Textil-Moderates

### Personelles

Prof. Dr. Emil Honegger



sich unsere Gewerkschaftsvertreter und die von ihnen betreute Arbeiterschaft zu Herzen nehmen sollten:

«Seit dem vergangenen Jahr ist es schwieriger geworden, unsere Industrieerzeugnisse im Ausland günstig zu verkaufen. Die letzten Lohnerhöhungen werden sich in den nächsten Monaten empfindlich bemerkbar machen und unsere Wettbewerbsfähigkeit noch mehr beeinträchtigen. Uebertriebene Forderungen nach weiterer sozialer Sicherung werden die Kosten weiter in die Höhe treiben.

Große Investitionen, die unsere Arbeitsplätze in der Zukunft sichern, werden in der Regel nur dann gemacht, wenn auch Gewinne in der Zukunft erwartet werden können. In Zeiten aber, in denen sinkende Preise und steigende Kosten die Risiken größer erscheinen lassen als die Chancen, wird niemand ermutigt, Wagnisse einzugehen.

Natürlich haben wir keinen Grund, schwarz zu sehen. Das wäre sogar gefährlich, denn pessimistische Erwartungen für die wirtschaftliche Entwicklung der Zukunft verbreiten sich schnell, und wenn sich jedermann landauf, landab auf schlechte Zeiten einstellt in der Hoffnung, so könne er am besten für sich und die Seinen vorsorgen, dann schafft er die Voraussetzungen für schlechte Zeiten.

Aber wir haben allen Grund, Vernunft zu üben. Wir müssen begreifen, dass die nächsten Erfolge uns nicht ohne Anstrengung in den Schoß fallen werden und dass wir nicht gleichzeitig höheren Lohn, mehr Urlaub, größere soziale Sicherheit, modernere Betriebe und stabile Preise haben können. Der Wunsch «alles auf einmal» kann alles auf einmal aufs Spiel setzen. Keiner, der mitgeholfen hat aufzubauen und zu schaffen, was seit 1945 neu entstanden ist, darf jetzt das Maß für das Mögliche verlieren. Keiner ist aus der Verantwortung für die Stabilität der Preise, für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen und letztlich für die Sicherheit unserer Arbeitsplätze und für die weitere Steigerung unseres Wohlstandes entlassen. Diese Verantwortung kann auch niemand abtreten an eine Organisation, die für ihn handelt.» Das ist durchaus auch unsere Meinung!

**Strukturwandlungen im Textilexport.** — Der schweizerische Textilexport erreichte im vergangenen Jahre mit 1018 Millionen Franken einen um 33 Millionen höheren Wert als im Jahre 1960. Trotzdem hat er aber mit dem allgemeinen Export- und Konjunkturaufschwung nicht Schritt gehalten; seine Zuwachsrate lag nämlich mit 3,2 Prozent unter der durchschnittlichen Exportzunahme. Diese Entwicklung ist zwar nicht neu und wäre — zumal da die Ausfuhrziffern stets wieder übertroffen werden — an sich auch nicht schlimm, wenn sich in unserem Textilexport in jüngster Zeit nicht eine Strukturumschichtung abzeichnen würde, die teilweise ernsthafte Störungserscheinungen zutage treten lässt. Die Verlagerungen in der Struktur der schweizerischen Textilausfuhren sind wesentlich durch den

ausgeprägten Preisdruck bedingt, dem gewisse Produkte auf den internationalen Märkten begegnen.

Zu dieser Entwicklung beigetragen haben insbesondere auch die Entwicklungsländer, die vorerst eigene Textilindustrien aufbauten, sich von Textilimporten abkapselten, dann die derart geschützte Textilindustrie als «Devisenbringerin» dank niedrigen «Entwicklungslöhnen» auf die Weltmärkte schicken und dort eine Preiszerüttung herbeiführen, deren sich die alten Textilexportländer mit ihren Qualitätsprodukten in der Regel nicht zu entziehen vermögen. In diesem Sinne ist auch das langfristige Baumwolltextilabkommen zu verstehen, das unlängst im Rahmen des GATT auf Anregung des amerikanischen Präsidenten Kennedy abgeschlossen wurde und von welchem die USA künftig eine Textilmarktentlastung erhoffen, weil die EWG-Länder sich zu einer Verdoppelung ihrer Bezüge billiger, «unterpreisiger» Textilien aus Entwicklungsländern und Japan bequemen mußten.

Die meisten Entwicklungsländer sind insbesondere in der Baumwollindustrie sehr leistungsfähig und kostenoptimal. Manchmal handelt es sich sogar um Baumwolle produzierende Länder, bei denen der Vorteil preisgünstigen Rohmaterials hinzukommt. Gerade in diesen Produkten aber vollzieht sich gegenwärtig die härteste Auslandskonkurrenz, die Rückwirkungen auf die schweizerischen Textilexporte und selbst auf die Textilproduktion hat. Zwischen 1938 und 1961 sank der wertmäßige Anteil der Baumwollgarne am gesamten Textilexport der Schweiz von 12 auf 6½ Prozent und derjenige der Baumwollgewebe von 30 auf 16 Prozent, also fast auf die Hälfte. Bedeutend weniger stark wurden von dieser Tendenz die Seiden- und Kunstseidenstoffe erfaßt, deren Exportanteil seit dem letzten Vorkriegsjahr bis heute nur von 16 auf 13 Prozent gesunken ist. Umgekehrt konnten die Wollgewebe den entsprechenden Anteil von 2 auf 4 Prozent verdoppeln. In den letzten Jahren setzte sich diese Entwicklung in beschleunigtem Rhythmus fort. 1961 wurden 1,4 Prozent weniger Baumwollgarne und 6,4 Prozent weniger Baumwollgewebe ausgeführt als im vorangegangenen Jahre. Allein in dieser Zeitspanne ging der Anteil von Garnen und Geweben aus Baumwolle am gesamten Textilexport von 24 auf 22½ zurück, während diese Produkte den Export früher praktisch dominiert hatten.

Wenn auch in bezug auf die produzierten und ausgeführten Mengen in der Regel nicht so große Einbußen erlitten wurden, so heißt dies doch nicht, daß die Strukturumschichtungen deshalb weniger gefährlich wären. Angesichts der nach wie vor rapid ausgedehnten Kapazitäten der Textilindustrien in Entwicklungsländern, vorab im Fernen Osten, aber auch in Lateinamerika, neuerdings sogar in Afrika, ist in absehbarer Zeit weder mit einer Erholung der Produktpreise auf den internationalen Märkten noch mit einer Rückbildung der skizzierten Export- und Produktionsumschichtungen in unserem Lande zu rechnen.

## Industrielle Nachrichten

### Die Seiden- und Rayonindustrie und die Probleme der Konjunktur und Teuerung

Von Dr. P. Strasser

Die Spitzenverbände der schweizerischen Wirtschaft richteten am 23. Januar 1962 einen Appell an die Unternehmenschaft zur konjunkturpolitischen Mäßigung. Sie forderten eine autonome Anstrengung der Wirtschaft zur Selbstdisziplinierung. Insbesondere schlugen sie vor, die *Investitionsprogramme* neu zu überprüfen mit dem Ziel, weniger dringliche sowie vorwiegend der Produktionsausdehnung dienende Vorhaben zurückzustellen, die Gesamtzahl der *Arbeitskräfte* nicht wesentlich zu erhöhen und die *Arbeitszeit* nicht weiter zu verkürzen. Ferner sei bei der Erhöhung

der *Löhne* Maß zu halten, bei den *Preisen* Zurückhaltung zu üben und alle *Einsparungs- und Rationalisierungsmöglichkeiten* wahrzunehmen, um das weitere Ansteigen der Kosten einzudämmen. Der Appell richtete sich in gleicher Weise auch an die Behörden in Bund, Kantonen und Gemeinden sowie an die Arbeitnehmer-Organisationen.

Die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie und der Handel setzte hierauf im Rahmen ihrer Zentralkommission einen besonderen *Arbeitsausschuß* ein, der die Fragen zu studieren hatte, welche mit der gegenwärtigen Konjunktur-

lage und Teuerungswelle zusammenhängen. Dieser Ausschuß, welcher seine Arbeiten vor kurzem abgeschlossen hat, stellte zunächst fest, daß in der Textilindustrie im allgemeinen und in der Seiden- und Rayonindustrie im besonderen von einer Ueberhitzung der Konjunktur nicht gesprochen werden könne. Sie verspürt aber die Auswirkungen der Ueberkonjunktur anderer Branchen und leidet darunter, so daß sie sich mit diesen Fragen ebenfalls auseinandersetzen muß. Der Ausschuß beschränkte sich dabei auf die Bearbeitung derjenigen Maßnahmen, welche die Branche besonders interessieren und die rasch verwirklicht werden können.

Die Gesamtzahl der in der Seiden- und Rayonindustrie beschäftigten Arbeitnehmer ist seit Jahren ungefähr konstant geblieben (1954: 11 200, 1961: 10 400). Dagegen hat sich das Verhältnis zwischen einheimischen und ausländischen Arbeitskräften laufend zugunsten der *Fremdarbeiter* verschoben, indem in der Zentral- und Ostschweiz vor allem die Maschinenindustrie und im Gebiet von Basel die chemische Industrie einen gewaltigen Sog auf die einheimischen Arbeitskräfte der Textilindustrie ausübten. Es ist außerordentlich schwer, einheimischen Nachwuchs zu rekrutieren, so daß ausscheidende ortsansässige Arbeitskräfte immer mehr durch Ausländer ersetzt werden müssen. Der Prozentsatz ausländischer Arbeitskräfte beträgt heute in einzelnen Betrieben bis zu 70 %. Der Arbeitsausschuß ist sich der verschiedenen Gefahren eines überdimensionierten Bestandes an ausländischen Arbeitskräften in unserm Lande und in den Betrieben der Seiden- und Rayonindustrie durchaus bewußt. Er stellt jedoch fest, daß diese Industrie unbedingt auf die Fremdarbeiter angewiesen ist. Sollten sich im schweizerischen Allgemeininteresse Maßnahmen zur Begrenzung der Einwanderung oder zur Kontingentierung der ausländischen Arbeitskräfte als unumgänglich erweisen, so sollte trotzdem der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie ermöglicht werden, zum mindesten ihre gegenwärtige Belegschaft aufrecht zu erhalten, und zwar unabhängig vom Verhältnis der einheimischen zu den fremden Arbeitskräften. Im übrigen unterstützt der Arbeitsausschuß die Forderung, daß die Betriebe ihre Gesamtbelegschaft nach Möglichkeit und soweit nicht strukturelle Umstellungen dies nötig machen, nicht vergrößern oder jedenfalls innerhalb einer bestimmten Marge halten sollten.

Eine weitere *Reduktion der Arbeitszeit* ist konjunkturunwidrig und sollte deshalb unterbleiben. Die Textilindustrie befindet sich allerdings in einer schwierigen Lage, da andere Branchen der Wirtschaft (Maschinenindustrie, Chemie

usw.) und öffentliche Verwaltungen bereits kürzere Arbeitszeiten aufweisen als die Textilindustrie. In den Seidenstoffwebereien beträgt die wöchentliche Arbeitszeit gemäß Gesamtarbeitsvertrag seit dem 1. Juli 1961 46 Stunden. In der Seiden- und Rayonindustrie kann eine Arbeitszeitreduktion nur schwer durch erhöhte Produktivität aufgefangen werden, so daß sie sich in verschiedenen Richtungen vertuernd auswirken muß. Wenn jedoch unsere Industrie ihr Personal behalten will, muß sie die allgemeine Entwicklung der Verkürzung der Arbeitszeit mitmachen.

Die *Steigerung der Produktivität* ist ein Mittel zur Einsparung von Personal. Die Möglichkeiten dazu sind jedoch in der schweizerischen Textilindustrie mit ihrer Vielzahl von Artikeln und den kleinen Serien sehr beschränkt. Auf keinen Fall könnte die Produktivität so stark erhöht werden, daß die Seiden- und Rayonindustrie dadurch auf die Fremdarbeiter oder auch nur auf einen wesentlichen Teil derselben verzichten könnte. Ein wirksames Mittel zur Verbesserung der Produktivität wäre die Koordination bzw. die Zusammenlegung der Produktionsprogramme von Betrieben. Solche Maßnahmen sind jedoch im Hinblick auf die Struktur dieses Wirtschaftszweiges außerordentlich schwer durchzuführen. Auch die Spezialisierung einzelner Betriebe auf wenige Artikel stößt aus den gleichen Gründen und wegen der starken Abhängigkeit der Seidenindustrie von der Mode auf schwer zu überwindende Hindernisse.

Der Arbeitsausschuß vertritt die Auffassung, daß alle *Investitionen*, soweit sie zu einer Erhöhung der Arbeiterzahl führen und nicht durch die Notwendigkeit der Rationalisierung, den technischen Fortschritt, die strukturelle Umstellung oder die Forschung bedingt sind, unterbleiben bzw. verschoben werden sollten. In der Seiden- und Rayonindustrie können keine derartigen Investitionen festgestellt werden. Sie muß vor allem im Hinblick auf die ständige Entwicklung auf dem Gebiet der synthetischen Garne beweglich bleiben und sich jede Freiheit hinsichtlich der Investitionen bewahren. Der Ausschuß spricht sich deshalb gegen jede Form der Investitionskontrolle aus.

Als handelspolitische Maßnahme zur Dämpfung der Ueberkonjunktur wäre eine *Aufhebung der staatlichen Exportrisikogarantie* denkbar. Die Seidenindustrie hat kein großes Interesse an der Exportrisikogarantie und macht nur in bescheidenem Umfange davon Gebrauch. Dagegen fördert sie in andern Branchen, vor allem in der Maschinenindustrie, die Ueberhitzung der Konjunktur. Sie sollte deshalb für gewisse Geschäfte jener Branchen aufgehoben oder doch abgebaut werden.

## Kosten-Preis-Schere schwebt wie ein Damokles-Schwert über der deutschen Textilindustrie

Von H. Heiner

Die Möglichkeiten eines Dumping-Schutzes, die Beseitigung der derzeitigen Wettbewerbsverzerrungen und eine schnelle Harmonisierung der Umsatzsteuersysteme der EWG-Partnerländer und eng damit verzahnt die ohne grosses eigenes Kapitalpolster gefährlich sich zuspitzende Kosten-Preis-Schere — das sind die schwergewichtigen Themen, die gegenwärtig in Fachgesprächen in der deutschen Textilindustrie vorherrschen. Die Textilindustrie zählt nicht zu den Wachstumsindustrien. Sie muss sich im Wettbewerb um ein begrenztes Bedarfsvolumen behaupten. Der Staat kann auch nicht mit Subventionen oder Krediten einspringen. Die im Vergleich zu anderen Industrien zurückgebliebene Textilindustrie in der Bundesrepublik hält nun eine Harmonisierung der unterschiedlichen Steuersysteme zur Beseitigung der Wettbewerbsverzerrungen in der EWG für vordringlich. Noch im Mai sollen Untersuchungen des Bundeswirtschaftsministeriums zu diesem Problem vorliegen, die Hoffnungen auf eine Uebergangslösung erwecken. Im Hinblick auf das wach-

sende Missverhältnis der Einfuhr zur Inlandserzeugung und die Tatsache, dass 75 Prozent der Wollgewebe-Einfuhr aus den EWG-Ländern kommt — nach dem Anschluss Englands an die EWG wären es 95 Prozent — drängt vor allem die deutsche Tuch- und Kleiderstoff-Industrie auf eine schnelle Regelung. Da dies jedoch erfahrungsgemäss nicht so rasch zu verwirklichen ist, sollte nach Meinung des Verbandes der deutschen Tuch- und Kleiderstoff-Industrie wenigstens die Umsatzausgleichsteuer der tatsächlichen Vorbelastung der Waren angepasst werden. Auf längere Sicht und vor allem nach Beseitigung der derzeitigen Wettbewerbsverzerrungen hat die deutsche Tuch- und Kleiderstoff-Industrie eine echte Chance. Sie wendet sich scharf gegen die Theorie, dass die Textilindustrie den Entwicklungsländern überantwortet werden könne. Eine Industrie mit derartig komplizierten Produktionsprozessen, wie sie ganz besonders der Wollindustrie eigen ist, gehöre in einen modernen Industriestaat. Ihre Leistungen, immer differenziertere, modischere und schö-

nere Gewebe herzustellen, können weder in Afrika noch in Indien erbracht werden. Die eigentliche Frage ist also die, ob die Wollweberei künftig nur noch in Italien, wo sie ausdrücklich als förderungs- und entwicklungswürdig angesehen wird, beheimatet sein soll, in Frankreich und in England oder auch in Deutschland selbst. Die deutsche Wollindustrie kann jedenfalls für sich in Anspruch nehmen, ebenso modern und leistungsfähig zu sein wie ihre Konkurrenz. Man hat erkannt, dass es heute im scharfen Wettbewerb mit den verschiedensten Konsumartikeln nicht mehr genügt, rationell zu produzieren, sondern dass das Angebot auch attraktiv gemacht werden muss. Deshalb wurden eingehende Marktstudien unternommen, aus denen bereits wichtige Hinweise für Produktion und Vertrieb gewonnen werden konnten. Der Erfolg der Textilindustrie in der Bundesrepublik wird insbesondere von der modischen Leistung abhängen.

Dieses Problem der Wettbewerbsverzerrungen tangiert noch stärker die deutsche Baumwollindustrie, die in der zweiten Hälfte 1961 einen Preisverfall nie gekannten Ausmasses über sich ergehen lassen musste. So stellte jetzt die Industrie- und Handelsbörse Stuttgart fest, dass der Preis für Nm 34/1 reines Baumwollgarn von Anfang 1961 bis heute um 15 Prozent zurückgefallen ist und die Gewebepreise bis zu 17 Prozent. Als Beispiel für die Wettbewerbsverzerrungen können wir im Warenaustausch mit Frankreich das vom baden-württembergischen Wirtschaftsministerium durchleuchtete Preisbild für bedruckte Baumwollgewebe anführen. Der Preis für dieses veredelte Gewebe wird im Inland steuerlich mit 9 Prozent belastet, beim Export werden 7 Prozent zurückvergütet. Bei Lieferungen nach Frankreich werden dort ein Zoll von 15 Prozent und eine Mehrwertsteuer von 25 Prozent erhoben. Auf diese Weise erfährt das deutsche Produkt bei Berücksichtigung der siebenprozentigen Rückvergütung in Frankreich eine Steigerung von 33 Prozent über dem deutschen Inlandspreis. Beim Export von Frankreich in die Bundesrepublik beträgt die Belastung 13,5 Prozent (7,5 Prozent Zoll und 6 Prozent Umsatzausgleichsteuer). In Frankreich selbst ist die französische Ware mit 25 Prozent Mehrwertsteuer belastet. Das heisst also, dass der Inlandspreis in Frankreich höher liegt als der Endpreis für exportierte französische Ware im Bundesgebiet Deutschland. Die nach Frankreich exportierte deutsche Ware ist aber durch die erwähnte Belastung erheblich teurer als im Bundesgebiet. Dieses Missverhältnis kann auch nicht völlig durch den Abbau der Zölle innerhalb der EWG, sondern nur durch eine gleiche steuerliche Behandlung ausgeräumt werden.

Die deutschen Baumwollspinnereien rechnen nun seit kurzem wieder mit einer Besserung der Absatzverhältnisse im Inland, zumal die Verkäufe des 1. Quartals 1962 mengenmässig über den entsprechenden Zeiträumen der Jahre 1960/1961 liegen. Es wird auch erwartet, dass sich auf breiter Linie bis zur grossen Mode hin ein Comeback der Baumwolle bereits in diesem Sommer durchsetzen lässt, wobei neue Ausrüstungsverfahren einen wesentlichen Auftrieb auch für Gebrauchstextilien bringen werden.

Die Lohnsorgen werden gegenwärtig besonders pointiert von der deutschen Chemiefaser-Industrie vorgebracht.

Dr. Vits, der Generaldirektor der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG, hat jetzt darauf hingewiesen, dass in der Chemie-Industrie (einschliesslich Chemiefaser-Industrie) des grössten Bundeslandes Nordrhein-Westfalen seit dem 1. November 1959 eine kumulative Lohnsteigerung von 38 Prozent eingetreten ist. Der westdeutsche Chemiearbeiter erhalte heute den höchsten Tariflohn seiner Branche in ganz Europa.

Die deutsche Chemiefaser-Industrie ist an dem derzeit hohen Mengenausstoss interessiert, da sie durch sinkende Verkaufserlöse bei gleichzeitig beträchtlich angestiegenen Lohnkosten in eine schwierige Situation gedrängt wird. Nur durch Vollausslastungen der Produktionsanlagen und durch letzte Rationalisierungsmassnahmen kann der sich zunehmend verschlechternden Preis-Kosten-Relation begegnet werden.

In der gesamten Textilindustrie stehen die Preise durch den sich verschärfenden in- und ausländischen Wettbewerb unter anhaltendem Druck. Aus der Textilveredlung wird beispielsweise berichtet, dass die meisten Betriebe infolge der Unterbeschäftigung in eine Kostenklemme geraten sind. Stark steigende Kosten bei gesunkenen Erlösen werden auch als Ursache dafür angeführt, dass in der letzten Zeit fünf bedeutende westdeutsche Druckereien ihre Anlagen stillgelegt haben. Ob in der nächsten Zeit eine nachhaltige Belebung eintreten wird, ist noch nicht zu übersehen, da steigende Importe die Absatzmöglichkeiten für deutsche Druckstoffe immer mehr einengen. Es werden schon Rufe nach einem Dumping-Schutz laut. Schutzvorschriften gegen das Dumping sind nach dem neuen Zollgesetz möglich geworden.

Die sehr empfindliche deutsche Stoffdruck-Industrie ist durch die allzu starke Oeffnung der Einfuhrschleusen regelrecht in eine Krise geraten. In den Jahren 1959/1960 kamen über die Einfuhrschleuse aus Ostasien und andere Niedrig-Preis-Länder 50 oder 60 Millionen Meter Druckware zu abnorm billigen Preisen auf den deutschen Markt, welche zu einem Zusammenbruch der seinerzeit üblichen Preise führten und sämtlichen Stoffdruckereien, insbesondere natürlich den Eigendruckereien, Millionen-Verluste brachten. Auf diese Massnahmen, die nun etwa drei Jahre zurückliegen, sind grösstenteils die jetzigen Schwierigkeiten der Stoffdruckereien zurückzuführen, weil die für diese Industrie unbedingt notwendigen Reserven für die schlechten Jahre nicht geschaffen werden konnten, sondern im Gegenteil zu Millionen-Verlusten führten. Eine weitere Ursache für die Schwierigkeiten der Stoffdruck-Industrie ist darin zu suchen, dass mit Rücksicht auf die EWG vom Bundeswirtschaftsministerium eine sogenannte Vorleistungspolitik durchgeführt wurde. Als letzter schwerwiegender Punkt kam die Liberalisierung der spanischen Ware hinzu. Die eingeführten Mengen aus diesem Land sind im Volumen nicht so bedeutend, führten aber zu einer völligen Unsicherheit der deutschen Abnehmer in der Preisfrage. In Spanien betragen die Löhne nur etwa ein Drittel der deutschen. Hinzu kommt noch, dass dort Ausfuhrvergütungen gewährt werden, die es ermöglichen, fertig bedruckte gute Ware zu einem Preis nach Deutschland zu verkaufen, der etwa dem deutschen Preis für das gleiche Gewebe in roh entspricht.

## Aus aller Welt

### Dreifache Expansion im russischen Textilplan

Von B. Locher

Unter den Industrien der Sowjetunion gehört die Textilindustrie zu einer der ältesten. Die ersten in Russland produzierten Gewebe datieren aus dem 17. Jahrhundert. Die sehr lebhaft entwickelte Entwicklung dieses Zweiges nahm jedoch erst mit der Abschaffung der Leibeigenschaft im Jahre

1861 ihren Anfang. Im Russland vor der Revolution zählte die Textilindustrie zu den führenden Produktionszweigen. 1913 beispielsweise trug der Textilsektor rund 22 Prozent an der gesamten industriellen Produktion des Landes bei.



### Früherer Produktionsstandard — hinter jenem anderer Länder

Die meisten Unternehmen in der russischen Textilindustrie produzierten damals, britischen Angaben gemäss, auf importierten Maschinen. Die heimische Maschinenindustrie deckte nur ungefähr wenig über 20 % der Nachfrage an Webstühlen und an anderen Maschinenanlagen, während die textilen Rohmaterialien im Lande lange keine Entwicklung erfahren hatten. Im Jahre 1913 deckte Russland rund die Hälfte seines Bedarfes an Baumwollartikeln und mehr als drei Viertel seines Verbrauches an feinen und halbfainen Wollerzeugnissen durch Import. Trotz dem verhältnismässig hohen Niveau seiner industriellen Entwicklung stand Russland vor 1917 hinsichtlich der Pro-Kopf-Produktion von Geweben weit hinter jener der meisten anderen Länder. So hatte die russische Pro-Kopf-Produktion von Textilien im Jahre 1913 nur 7 Prozent von jener in Grossbritannien betragen.

Nach dem Jahre 1917 ging man daran, die alten Spinnereien zu erneuern und in jenen Gebieten neue Textilzentren zu schaffen, die das Rohmaterial liefern konnten, so etwa in Zentralasien und in Transkaukasien. Damit konnte auch die Auswahl der Textilien bereichert werden, speziell nachdem mit der Produktion von Rayonne begonnen worden war.

Im letzten Kriege erlitt die russische Textilindustrie schwere Schäden. In der Ukraine, in Weissrussland sowie in der Moldau und in einigen anderen Regionen der russischen Föderation waren zahlreiche Textilfabriken zerstört worden. Die lahmgelegte Kapazität soll mehr als drei Millionen Spindeln und über 45 000 Webstühle umfasst haben.

### Expansion im Spinnereisektor

In den Nachkriegsjahren wurde die Produktion von Geweben, Strickwaren und anderen Textilprodukten Jahr um Jahr gefördert, und bereits im Jahre 1950 soll das Produktionsniveau jenes von vor dem Kriege überschritten haben. Dieser Aufschwung konnte dank dem schnellen Wiederaufbau sowie dank der allgemeinen Expansion der Textilindustrie erzielt werden. Ausserdem trug die vermehrte Produktion von Textilmaschinen, wie auch ein höherer Ertrag der industriellen Ernten, welche eine genügende Versorgung an Rohmaterial sicherten, wesentlich zu diesem neuen Standard bei. Im Laufe der Nachkriegsjahre entstanden zahlreiche neue Gross-Spinnereien, so in Kamyschin, nordwestlich Volgograd (früher Stalingrad), in Cheboksary, an der Wolga, östlich Moskau, in Barnaul, Westsibirien, und in Krasnodar, südlich Rostow, sowie im Khersongebiet (Ukraine), in Mingechau (Aserbeidschan), in Gori (Georgien) und in weiteren Regionen. Die vorhandenen Textilanlagen wurden mit neuen und leistungsfähigeren Maschinen eingerichtet. Zu Beginn 1960 verfügte die Sowjetunion über ungefähr zwölf Millionen Spindeln und über mehr als 280 000 Webstühle mit entsprechenden Verarbeitungs- und Appretursektoren.

Als eine Folge der Verbesserung der Rohmaterialbasis, der Produktionserleichterungen und der grossen Anzahl hochleistungsfähiger Maschinen erfuhr die Produktion von Textilien und Strickwaren in den letzten Jahren eine rapide Zunahme und bezifferte sich 1960 auf insgesamt 8278 Millionen Meter. Heute nimmt die Sowjetunion, wie angegeben wird, in der Produktion von Textilien und Strickwaren die zweite Stelle hinter den Vereinigten Staaten ein. Grober Baumwollstoff (Kattun), bedruckte Baumwollstoffe und Baumwollbekleidungsgewebe nehmen in der Produktion von Baumwollerzeugnissen volumemässig die Vorrangstellung ein. Im Wollproduktionssektor dagegen stehen Kammgarn- und Bekleidungsgewebe für Anzüge und Kleider aus schweren Stoffen an der Spitze. Rayonnegewebe und Gewebe aus synthetischen Stapel-

fasern andererseits haben in der Produktionsreihe von Seiden die Vorzugsposition inne.

### Entwicklung im Siebenjahrplan

Nachdem die weitere Entwicklung in der Textilindustrie der Sowjetunion lebhaft voranschreitet, schätzen dortige Fachkreise, dass der Textilsektor bei der Schaffung einer genügenden Versorgung an Konsumwaren in grossem Ausmasse beteiligt sein wird. Der laufende Siebenjahrplan, 1959—1965, sieht für die weitere Ausdehnung der Textilindustrie einen um das Dreifache höheren Kapitalaufwand vor, als dieser im vorangegangenen Siebenjahrplan, 1952—1958, betragen hatte. So soll die Anzahl der Spindeln 1959—1965 viereinhalbmals und die Anzahl an Webstühlen dreimal grösser werden als die Anzahl Spindeln und Webstühle, die 1952—1958 installiert wurden.

Planmässig soll die Produktion von Baumwolltextilien bis 1965 auf 8052 Millionen Meter im Jahr gebracht werden, jene von Wollerzeugnissen auf 503 250 000 Meter pro Jahr und die Produktion von Seidenwaren aller Art auf 1494,2 Millionen Meter pro Jahr, während sie bei Strumpfwaren auf 1250 Millionen Paar zunehmen soll, bei gestrickten Ueberbekleidungsartikeln auf 160 Millionen Stück und bei gestrickten Unterbekleidungsartikeln auf 780 Millionen Stück. Bei diesem Niveau würde die Sowjetunion in der Pro-Kopf-Produktion von Textilerzeugnissen unter den Ländern Europas an der Spitze stehen. Die Produktionszuwachsrate soll in jenen Sektoren betont gefördert werden, in welchen die höchste Nachfrage vorherrscht. Zum Beispiel trifft dies bei genoppten, gemischten und bedruckten Baumwollgeweben zu. Ferner plant man, die Produktion von hochqualitativen Geweben aus Stapelfasern nach dem Kammgarnproduktionsverfahren zu erweitern, während die Produktion von feinen gestrickten Unterbekleidungsartikeln sowie von Strumpfwaren aus dem elastischen Kaprongarn ebenfalls eine Expansion erfahren soll.

### Einfuhr von Maschinenmaterial

Soll dieses Planniveau erzielt werden, bedingt es zusätzliche Produktionskapazität. Aus diesem Grunde plant die Sowjetregierung neben der heimischen Produktion von Maschinen für Spinnereien, Webereien und für andere Anlagen sich mit weiteren Ausrüstungen im Ausland einzudecken. Mit dieser Absicht hat die sowjetische Aussenhandelsorganisation bereits verschiedene Kontakte aufgenommen, so zum Beispiel mit den bekannten britischen Firmen Northrop (Webstühle) und mit Platt Bros (Spinnerei-Ausrüstungen). Die Reihe der Lieferanten soll wesentlich ausgedehnt und Aufträge auf grosse Lieferungen vergeben werden.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Sowjetunion aus Japan Färbereimaschinen sowie mechanische Webstühle im Betrage von insgesamt 6,5 Millionen Dollar fob bezieht. Bei dieser Lieferung erfolgt eine Anzahlung von 20 Prozent, während die restliche Summe à 4 Prozent verzinslich in fünf Jahresraten bezahlt wird.

Die amerikanische Whiting Machine Works Co. in Boston lieferte der Sowjetunion zu Beginn 1960 Textilmaschinen im Werte von 3,2 Millionen Dollar, während die amerikanische Firma Crompton & Knowles Webstühle im Betrage von 250 000 Dollar absetzen konnte.

Aus verschiedenen russischen Quellen wird bestätigt, dass die Entwicklung der Textilindustrie des Landes nicht ganz programmgemäss verläuft. Von den für eine Kammgarnspinnerei in Bryansk, südwestlich Moskau, bestimmten 13 000 Spindeln soll noch keine die Produktion aufgenommen haben. Andererseits wird betont, dass die Maschinenfabrik in Klimow, bei Moskau, mit der Fabrikation von Webeautomaten im Rückstand liege. Ferner bestehe auch ein ungesättigter Bedarf an Krempel- und Zwirnmaschinen, der seinerseits einen Mangel an Strickwaren und hochwertigen Garnen hervorruft. Aus diesem Grunde

könne der steigenden Nachfrage der Bevölkerung nach besseren und vielfältigeren Textilien, so etwa nach leichten Streichgarn- und Kammgarngeweben, nicht vollaufgesprochen werden.

#### Erfüllung des Plansolls 1961

Seit dem Anlaufen des zweiten Siebenjahrplanes im Jahre 1959 ist die industrielle Produktion der Sowjetunion, der statistischen Zentralverwaltung in Moskau zufolge, um 33 Prozent expandiert. Das Plansoll hatte für 1961 jedoch eine kleinere Produktionszunahme von nur insgesamt 27 Prozent vorgesehen. Die Zunahme der industriellen Produktion im Jahre 1961 gegenüber 1960 soll 9,2 Prozent betragen haben. Der Stand der sowjetischen Gesamtproduktion würde somit mehr als 60 Prozent jener der Vereinigten Staaten ausmachen.

Trotz der höheren als geplanten Zunahme meldete die Moskauer Zentralverwaltung für Statistik in ihrem Jahresbericht erstmals nicht, um wieviel 1961 das Plansoll in den einzelnen Sektoren übertroffen wurde. Einige Zweige dürften das vorgeschriebene Niveau nicht erzielt haben. Fest steht jedenfalls, dass die Zunahme der Brutto-Industrieproduktion 1961 mit 9,2 Prozent gegenüber jener im Jahre 1958 wesentlich geringer ausfiel. 1959 soll die Expansion noch 4 Prozent über dem Plansoll, 1960 aber nur noch 2 Prozent betragen haben.

#### Stagnation im Baumwollsektor

In der Baumwoll- und Kunstseidenproduktion konnte 1961 mit 4900 Millionen Quadratmetern, bzw. mit 685 Millionen Quadratmetern keine Zunahme über die Resultate von 1960 hinaus erzielt werden, während die Erzeugung von Leinengeweben gegenüber 1960 sogar um etwa 4 Prozent fiel. Hingegen resultierte in der Produktion von Wollstoffen mit 455 Millionen Quadratmetern gegenüber 1960 ein Zuwachs um rund 4 Prozent. Die Fabrikation von Unterbekleidungsware nahm, verglichen mit 1960, auf insgesamt 488 Millionen Stück oder um 3 Prozent zu. Die Produktion von Kunst- und synthetischen Fasern bezifferte sich 1961 auf 250 000 Tonnen.

Wie Chruschtschew unlängst in Taschkent, dem Zentrum des sowjetischen Baumwollgebietes, bekanntgab, sollen die Rückschläge in der landwirtschaftlichen Produktion, besonders aber in der Produktion von Baumwolle, aufgeholt werden. Trotz der erhöhten Anbaufläche für Baumwolle und trotz gestiegenen Investitionen von 130 Millionen Rubel (etwa 600 Millionen Franken) für diesen Sektor sei die Baumwollproduktion in den letzten Jahren rückläufig gewesen. Zwecks Aufholung dieses Rückstandes plane die Regierung in Zentralasien mehr als 2 Millionen Hektaren Land dem Anbau von Baumwolle zuzuführen sowie rund 600 000 Hektaren in Turkmenistan, östlich des Kaspischen Meeres. In diesem Gebiet soll der Ertrag von Rohbaumwolle von 20,5 Zentnern pro Hektare 1958 auf 14,6 Hektaren 1961 gefallen sein, jene in Aserbeidschan, südlich dem Kaukasus, dagegen von 18,8 Zentnern 1955 auf 10,2 Zentner pro Hektare, ein Rückgang um mehr als 40 Prozent. Die gesamte Baumwollernte der Sowjetunion betrug 1961, verlässlichen Berichten zufolge, 4,5 Millionen Tonnen.

Chruschtschew führt die rückläufige Baumwollproduktion auf den Mangel an genügenden Fachkräften zurück, so dass die Kollektivfarmen nicht voll ausgenutzt werden konnten. Ferner sei aus diesem Grunde auch das nutzbar gemachte Land nicht entsprechend verwertet worden. Der entscheidende Punkt bei der Baumwollproduktion liege bei der Mechanisierung. Chruschtschew wies den Vorschlag von aserbeidschanischer Stelle zurück, die ungenügend produktiven Kollektivfarmen durch Staatsbetriebe zu ersetzen. Andererseits, meinte Chruschtschew, müsse neu urbar gemachtes Land durch Staatsbetriebe übernommen werden.

#### Zunehmende Bedeutung der Wollindustrie

Der Verbrauch von Textilwaren in der Sowjetunion soll, laut offiziellen Angaben, im Jahre 1959 mit 20,4 Prozent am Gesamtkonsum auf annähernd demselben Niveau wie jener in Westdeutschland gelegen haben. Die vermehrte Nachfrage nach besserer Qualität ist ebenfalls erwiesen. So zum Beispiel waren 1940, dem Commonwealth Economic Committee zufolge, das sich auf das russische statistische Jahrbuch stützt, von den Anzug-, Mantel- und Kleiderstoffen 7 Prozent aus reiner Wolle, 1950 bereits 8 Prozent und 1958 schon 13 Prozent. Die Gesamtproduktion an reinwollenen Geweben, einschliesslich Mischgeweben, hatte 1940 volle 65 Prozent der gesamten Produktion von Wollgeweben betragen, 1950 waren es 70 Prozent und 1958 nicht weniger als 75 Prozent. Die Erzeugung von Wollgarnen stieg zwischen 1957 und 1958 um 7 Prozent, während sie sich verglichen mit 1950 fast verdoppelte. Bei der Produktion von Wollgeweben lag das Resultat 1958 gegenüber 1940, dem letzten Vorkriegsjahr, um das Zweieinhalbfache höher und verglichen mit 1950 verdoppelt. In der Kammgarnproduktion trat zwischen 1940 und 1958 eine dreifache Expansion ein; während die Produktion von feinen Streichgarngeweben in der gleichen Zeit um zweieinhalbfach zunahm, erfuhr jene von grobem Streichgarngewebe nicht einmal eine Verdoppelung. Demzufolge ging der Produktionsanteil von grobem Wollgeweben zugunsten der feinen Streichgarngewebe, insbesondere aber der Kammgarngewebe wegen, zurück.

Die fortschrittliche Entwicklung der sowjetischen Wollindustrie kommt auch in den nachstehenden Angaben zum Ausdruck. Die Produktion von Wollgarn nahm von 167 500 Tonnen 1955 auf 212 000 Tonnen 1959 zu, jene von Wollgeweben von 252,3 Millionen Meter auf 327,6 Millionen Meter. Hievon waren rund 40 Prozent Kammgarngewebe. Der Anteil an feinen Streichgarngeweben stieg von 41,5 Prozent im Jahre 1958 auf 44,2 Prozent 1959. Der Rest entfiel auf grobe Wollgewebe.

Flächenmässig zeitigte die Produktion von Wollgeweben in den letzten Jahren folgende Ergebnisse: 1958 384,6 Millionen Quadratmeter; 1960 438,8 Millionen Quadratmeter; im ersten Halbjahr 1961 223,1 Millionen Quadratmeter (gegenüber der Vergleichszeit 1960 eine Erhöhung um 3 Prozent). Volle 53,9 Prozent der Produktion von Wollgeweben stammten aus dem zentralen Moskauer Gebiet, jedoch sind in der letzten Zeit einige Verlagerungen nach anderen Regionen eingetreten.

Rapid ist die Zuwachsrates der Produktion von Merinowolle. 1950 nahm der Produktionsanteil von Merinowolle erst ein Zehntel der gesamten Wollschur ein, 1959 bereits ein Drittel. Von der gesamten Wollerzeugung entfielen 1959 zwei Fünftel auf feine und mittlere Crossbreds und der Rest auf Teppichwolle. Gemäss nachgeprüften Angaben soll die russische Wollproduktion 1959 insgesamt 355 600 Tonnen betragen haben (1953 234 900 Tonnen). Hievon sollen 189 000 Tonnen auf Kollektivfarmen und 87 100 Tonnen auf Staatsbetrieben erzeugt worden sein. 1959 ergaben sich die höchsten Produktionszunahmen in Kasachstan (Südwestsibirien) und im Nordkaukasus.

#### Ausweitung der Schafzucht

Wie bekannt sein dürfte, unternimmt die Sowjetunion seit einigen Jahren vermehrte Anstrengungen, um die Produktion von Wolle zu erhöhen und zu veredeln.

Als die wichtigste Schafzuchtgegend gilt Kasachstan mit einem Bestand von 28,2 Millionen Schafen. Weitere rund 16,8 Millionen Schafe befinden sich im Nordkaukasus. Schafe dieser Gegenden werfen einen etwa dreimal höheren Wollertrag ab als die Schafe Weissrusslands (östlich Polen), wo rund 1,2 Millionen Tiere leben. Im erstgenannten Fall beläuft sich der durchschnittliche Wollertrag pro Schaf auf mehr als 4 Kilo, während sich bei Schafen

Weissrusslands bloss ein Durchschnitt von rund 1,5 Kilo ergibt. Der grosse Durchschnitt des Wollertrages pro Schaf soll 2,7 Kilo ausmachen.

Der Gesamtbestand an Schafen in der Sowjetunion hat sich, dem russischen Jahrbuch zufolge, von 99,8 Millionen Stück im Jahre 1954 bis 1960 auf 136,1 Millionen oder um 36 Prozent erhöht. Hievon entfallen 76,6 Millionen Schafe auf Kollektivfarmen und der Rest auf Staatsbetriebe. Laut anderweitigen Quellen erfuhr der Schafbestand bis zum 1. Januar 1961 eine Abnahme auf 132,9 Millionen Stück, soll jedoch bis 1. Juli des gleichen Jahres auf Staats- und Kollektivfarmen wieder um insgesamt 4,8 Millionen vermehrt worden sein.

In der nachstehenden Liste wird ein Ueberblick über die textile Produktion in der Sowjetunion in den Jahren 1960 und 1961 vermittelt, bei einer Gegenüberstellung der geplanten Produktion im Jahre 1965.

#### Die russische Textilproduktion

|                                       | 1960<br>(m)   | 1961<br>(m <sup>2</sup> ) | Plansoll 1965<br>(m) |
|---------------------------------------|---------------|---------------------------|----------------------|
| Baumwoll-<br>erzeugnisse              | 6 427 875 000 | 4 900 000 000             | 8 052 000 000        |
| Wollerzeugnisse                       | 344 406 000   | 455 000 000               | 503 250 000          |
| Seidenerzeugnisse                     | 815 265 000   | 685 000 000               | 1 494 195 000        |
| Leinenerzeugnisse                     | 562 725 000   | 493 000 000               | —                    |
|                                       | (Paar)        | (Paar)                    | (Paar)               |
| Strumpfwaren                          | 693 800 000   | —                         | 1 250 000 000        |
|                                       | (Stück)       | (Stück)                   | (Stück)              |
| Gestrickte<br>Unterbekleidung         | 470 900 000   | 488 000 000               | 780 000 000          |
| Andere gestrickte<br>Waren            | 111 000 000   | —                         | 160 000 000          |
| Kunst- und<br>synthetische Fasern (t) | 209 000       | 250 000                   | —                    |

## Weltchemiefaserjahr

### Der zweite Welt-Chemiefaser-Kongreß in London

Von Dr. P. Strasser

Am zweiten Welt-Chemiefaser-Kongress, welcher vom 1. bis 4. Mai 1962 in London stattfand, waren die Kunstfaserproduzenten, die Verbraucher von synthetischen und künstlichen Fasern, die Modebranche sowie weitere Interessenten durch über 3000 Delegierte aus ungefähr 40 Ländern vertreten. Diese gewaltige Teilnehmerzahl stellte an die Organisatoren ganz besondere Anforderungen, welche sie jedoch mit großer Geschicklichkeit meisterten. Das Hauptinteresse der Kongreßteilnehmer richtete sich auf die Vorträge von drei bekannten Persönlichkeiten in den Plenarsitzungen des Kongresses. Jacques Heim, Präsident der Chambre Syndicale de la Couture Parisienne, sprach über das Thema «Ein Jahrhundert der Pariser Mode», und René Hoyghe, Mitglied der Académie Française, über «Formen, Kunst und Zivilisation». Diese beiden Themen waren so weit gespannt, daß sie nur einen generellen Ueberblick über die Zusammenhänge vermitteln konnten. Besonders interessant war der Vortrag von Dr. Eric Kann, Direktor des Warenhaus-Konzerns Marks & Spencer, welcher das Thema «Chemiefasern in der Sicht des Konsumenten» behandelte. Der Referent schilderte zunächst die Entwicklung und die zunehmende Bedeutung der Chemiefasern im allgemeinen und für die Konsumenten im besondern. Er wies darauf hin, daß heute nahezu ein Viertel der gesamten Welttextilfaserproduktion auf künstliche und synthetische Fasern entfalle. Es sei deshalb notwendig, daß sich die Produzenten den Bedürfnissen der weiterverarbeitenden Industrie und vor allem auch der Konsumenten in gesteigertem Maße anpasse. Da viele technische Probleme auf dem Gebiete der Chemiefaser noch nicht gelöst seien, empfahl der Referent, sich auf die bereits eingeführten Produkte zu konzentrieren und diese zu verbessern, anstatt ständig neues zu entwickeln und auf den Markt zu bringen. Im übrigen wies er darauf hin, daß es darum gehe, neue Konsumentenkreise zu erschließen. Er sprach einer verstärkten Zusammenarbeit mit andern Wirtschaftszweigen, mit der Bekleidungsindustrie und dem Handel das Wort, vor allem aber einer Verbesserung des Verhältnisses zwischen den Produzenten und den Konsumenten. Dabei ist nicht die Faser als solche ausschlaggebend, sondern ihr Aussehen und ihre Eigenschaften in den fertigen Artikeln.

Der Referent setzte sich für eine intensive Marktforschung auf dem Gebiete der Bekleidung ein, wobei sich der Handel beispielsweise durch Testverkäufe in der Erforschung der Konsumentenwünsche aktiv beteiligen sollte.

Wichtig sei dabei, daß die daraus gewonnenen Erfahrungen an die Produzenten weitergeleitet würden. Der Konsument sei verwirrt durch die ständig neu herauskommenden Fasern, Mischungen und Namen, welche meist nur reine Verkaufsgründe als Motiv haben. Auf dem Gebiete der Benennung der neuen Fasern sollte deshalb nach neuen Gesichtspunkten und nach einer Vereinfachung gesucht werden. Auch die Behandlungsvorschriften für Chemiefasern bedürfen nach der Ansicht von Dr. Kann einer gründlichen Ueberprüfung. Die Produzenten sollten sich auch um den Verkauf der Zwischen- und Endprodukte kümmern.

Neben den Vollsitzungen des Kongresses fanden zahlreiche Seminare in kleineren Kreisen statt. Hier äußerten sich berufene Vertreter aus aller Welt über die angewandte Forschung und Entwicklung, die volkswirtschaftliche Bedeutung und die Absatzprobleme von Chemiefasern, über die Bedeutung der Chemiefasern für Bekleidung und Mode sowie für das moderne Heim und auch für die öffentlichen Dienste und andere Industrien.

Schließlich fanden auch wissenschaftliche Vorträge und Kolloquien statt, welche jedoch so stark spezialisiert waren, daß der gewöhnliche Kongreßteilnehmer diesen komplizierten Ausführungen kaum zu folgen vermochte.

Die Ergebnisse des Kongresses wurden in zahlreichen Resolutionen festgehalten. Darin kam zum Ausdruck, daß die Kunstfaserindustrie ihrer Weiterentwicklung mit Zuversicht entgegensieht und sich der Notwendigkeit einer ständigen Anpassung an die Bedürfnisse der verarbeitenden Industrien wie der Kleider-, Möbel-, Teppich- und Dekorationsbranche sowie der Pneumfabrikation durchaus bewußt ist. Es wurde gefordert, daß den von den Konsumenten gewünschten Eigenschaften, Qualitäten und der Kennzeichnung der mannigfaltigen Faserprodukte vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken sei. Der Kongreß forderte auch faire Konkurrenzmethoden und wo nötig wirksame Regierungsmaßnahmen zur Verhinderung schwerer Marktstörungen.

Gesamthaft gesehen, stellte der zweite Welt-Chemiefaser-Kongreß in London eine machtvolle Demonstration zugunsten der Chemiefasern in der modernen Welt dar.

Es ist vorgesehen, in den nächsten Nummern der «Mitteilungen» die interessantesten in London gehaltenen Vorträge ganz oder auszugsweise zu veröffentlichen.



## Betriebswirtschaftliche Spalte

### 10. Betriebsvergleich schweizerischer Seidenwebereien

von Walter E. Zeller, Zürich

Die im Betriebsvergleich und in der ERFA-Gruppe der schweizerischen Seidenwebereien zusammengeschlossenen Firmen erhielten Anfang Juni den 10. Betriebsvergleich, umfassend das Kalenderjahr 1961. Mit einer Beteiligung von rund 75 % der gesamtschweizerischen Seidenwebereiproduktion (sowohl mengen- als auch umsatzmäßig) ergibt der Betriebsvergleich einen repräsentativen Querschnitt durch die Kosten- und Produktivitätsverhältnisse dieses Industriezweiges.

Das zehnjährige Bestehen des Betriebsvergleichs ist Anlaß dazu, die Frage zu prüfen, ob die seinerzeit mit dem Betriebsvergleich verbundene Zielsetzung in der Zwischenzeit erfüllt worden ist. Diese Zielsetzung selbst kann in drei Hauptteile gegliedert werden:

- a) Vermittlung von vergleichbaren Daten aus anderen Betrieben zwecks Feststellung des Rationalisierungsgrades der eigenen Unternehmung und als Grundlage für die zielbewußte Ansetzung weiterer konkreter Rationalisierungsbestrebungen.
- b) Schaffung eines innerbetrieblichen Instrumentes für die Kosten- und Produktivitätsüberwachung in zeitlicher Hinsicht.
- c) Gemeinsamer Aufbau eines einheitlich verwendbaren Kalkulationsverfahrens, jedoch nicht im Sinne eines Kalkulationstarifes mit einheitlichen Kalkulationssätzen, sondern als Basis für die betriebseigene Selbstkostenrechnung, die lediglich im systematischen Aufbau einheitlich, in den konkreten Kalkulationssätzen aber betriebsindividuell verschieden ist.

Daß der Betriebsvergleich auch heute noch seine erstgenannte Zielsetzung erfüllt, geht daraus hervor, dass das Interesse der beteiligten Firmen an dessen Fortführung unvermindert besteht. Der Betriebsvergleich selbst konnte im Laufe der Jahre in seiner Aussagefähigkeit verbessert werden. Der Umfang konkreter Rationalisierungsmaßnahmen, die aus den Erkenntnissen des Betriebsvergleichs abgeleitet worden sind, variiert natürlich von Firma zu Firma. Größtenteils darf aber doch mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden, daß die Großzahl dieser Firmen die Vergleichsdaten ernst nehmen und sich im Sinne einer Suche nach weiteren Kostensenkungsmöglichkeiten eingehend damit auseinander setzen. Schon 1954 entstand aus diesen Bestrebungen heraus die ERFA-Gruppe der Seidenwebereien als erste branchengebundene und mit einem Betriebsvergleich parallel laufende ERFA-Gruppe der Textilindustrie in der Schweiz; sie hat bis heute 35 Tagungen durchgeführt und in einer Reihe von Unterausschüssen Bestlösungen für verschiedene Gebiete der Betriebsführung gesucht und den Mitgliedern in Berichtform zur einzelbetrieblichen Verwendung zur Verfügung gestellt. So sei erinnert an den gemeinsamen Aufbau der Arbeits- und Persönlichkeitsbewertung, die nicht nur im Teil «Arbeitsbewertung» Eingang in den Gesamtarbeitsvertrag gefunden hat (in welchem sämtliche schweizerischen Seidenwebereien zusammengeschlossen sind), sondern auch mit dem Teil «Persönlichkeitsbewertung» bereits in einer gewissen Zahl von Einzelbetrieben gehandhabt wird. Ferner darf erwähnt werden die gemeinsame Schaffung der Grundlagen für ein neuzeitliches Leistungslohnsystem (Zeitakkord) auf der Grundlage der wirklichen Arbeitsbelastung und die parallele Durchführung von Zeitstudien in den gleichen Abteilungen bei einer Reihe von Firmen, die nachher

einander gegenübergestellt und zu Richtwerten verarbeitet wurden. Ferner darf erwähnt werden das gemeinsame Studium des Lochkartenverfahrens, das zu deren konkretem Einsatz in verschiedenen Firmen geführt hat, dann die Erarbeitung von Richtlinien für die Organisation der Rohmaterialbewirtschaftung und eine Reihe weiterer Einzelaufgaben. Das neueste Arbeitsgebiet der ERFA-Gruppe besteht in der Ausarbeitung von Personalanlernprogrammen für neueintretende Arbeiter. Diesem Programm liegt der Gedanke zu Grunde, daß die gesteigerte Personalwechselhäufigkeit es erforderlich macht, neueintretende Arbeiter in möglichst kurzer Zeit zu vollwertigen Mitarbeitern heranzubilden; andererseits erblickt die ERFA-Gruppe darin eine Aufgabe, die gemeinschaftlich erheblich rationeller und billiger gelöst werden kann, als wenn jeder Betrieb unabhängig vom andern darin seinen eigenen Weg sucht.

Die zweitgenannte Zielsetzung (innerbetriebliche zeitliche Kosten- und Produktivitätsüberwachung) ist heute in den meisten Firmen zu einem wichtigen Hilfsmittel der Betriebsführung geworden, und es ist zweifellos gelungen, in vielen Betrieben durch systematische Kosten- und Produktivitätsanalysen im Rahmen des betrieblichen Rechnungswesens das konkrete Kostenbewußtsein auf allen Stufen des Betriebes zu fördern.

Die dritte Zielsetzung, die Schaffung und konkrete Einführung eines gemeinsamen Kalkulationsverfahrens in den Betrieben, darf ebenfalls größtenteils als realisiert bezeichnet werden. Etwa dreiviertel aller Teilnehmer am Betriebsvergleich wenden das gemeinsame Kalkulationsverfahren an; nur noch relativ wenige Betriebe kleben an ihrer ursprünglichen «Hauskalkulation» fest. Das Hauptaugenmerk bei den Bemühungen um Einführung der gemeinsamen Kalkulationsmethode hatte sich zunächst darauf zu richten, die methodischen Fehler, die die bisherigen Hauskalkulationen beinhalteten, aufzudecken, was in den meisten Fällen nicht allzu schwierig war. Verständlicherweise wurde nach Aufhebung der Kalkulationsvorschriften der eidgenössischen Preiskontrollstelle die früher gehandhabte «Hauskalkulation» wieder ausgegraben; der Aufbau dieser Methode war aber von Betrieb zu Betrieb mehr oder weniger verschieden. Indessen zeigte sich bei den Bestrebungen um Umstellung auf die gemeinsame neue Kalkulationsmethode ein hartnäckiges Beharrungsvermögen dieser Hauskalkulation in vielen Betrieben, so daß diese drittgenannte Zielsetzung die größten Schwierigkeiten bereitete. Indessen war in diesem Industriezweig nie von Preistarifen die Rede, so daß sich die Kalkulation darauf beschränken konnte, die einzelbetrieblichen Selbstkosten für die verschiedenen Artikel möglichst genau zu bestimmen, ausgehend von der Erkenntnis, daß eine zielbewußte Verkaufspolitik nur unter der Voraussetzung der Kenntnis der Selbstkosten für die verschiedenen Produkte überhaupt möglich ist. Größtes Gewicht wurde auf die einzelbetriebliche Anerkennung des Grundsatzes gelegt, daß überhaupt nur Selbstkosten «kalkuliert» werden können, nicht aber ein Verkaufspreis. Ein solcher kann höchstens aus einem Preistarif abgelesen werden, sofern ein solcher besteht; als «Kalkulation» kann ein solcher Vorgang aber wohl kaum bezeichnet werden.

Wenn der Betriebsvergleich nun das elfte Jahr seines Bestehens angetreten hat, dann darf daraus der positive Schluß gezogen werden, daß die beteiligten Firmen auch heute noch der Meinung sind, das Aufzeigen von Rationalisierungsreserven durch eben diesen Betriebsvergleich sei

nach wie vor von Wichtigkeit, indem die Rationalisierung selbst noch in keinem der Betriebe vollständig zu Ende geführt sei. Diese Erkenntnis ist zweifellos richtig; wenn auch in vielen Betrieben auf diesem Gebiete schon vieles

geschah, so bleibt doch noch vieles zu tun. Ein Unternehmen, das sein Ziel als erreicht wännen würde und auf Lorbeeren auszuruhen begänne, würde damit zweifellos die Endphase seines Bestehens einleiten.

## Rohstoffe

### Übersicht über die synthetischen Faserstoffe und ihre Einsatzgebiete

Vortrag, gehalten anlässlich der Tagung der Vereinigung schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil am 24. März 1962 in Luzern, von Dr. Hermann Kobler, Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke.

Der auf Grund zahlreicher Veröffentlichungen in der schweizerischen Textilfachpresse allgemein bekannte Professor P. A. Koch bezeichnet die synthetischen Faserstoffe als Höchstpolymere, die durch Polymerisation, Polykondensation oder Polyaddition aus einfachen Grundsteinen der unbelebten Materie durch Synthese nach Arbeitsmethoden der organischen Chemie entstanden sind.

nahme der Glasseide und Metallfäden, zwar ebenso aus hochmolekularen, organischen Substanzen, doch werden sie nicht aus einfachen Grundbausteinen synthetisiert, sondern als komplizierte faserbildende Substanzen — wie Cellulose oder Eiweiss — der Natur entnommen und durch chemische Umformung lediglich in einen spinnbaren Zustand gebracht. Bekannt sind die Cellulose-Abkömmlinge Viscose- und Kupfer-Rayonne und -Fibranne, Acetat und Tri-Acetat sowie die während des letzten Krieges auswerteten Eiweiss-Derivate Lanital und Ardil, Erzeugnisse, die in diesem Zusammenhang aber nicht weiter interessieren.

### Synthetische Faserstoffe

Beispiele bekannter Fabrikate:

|                                      |                           |                                                                 |                                                         |
|--------------------------------------|---------------------------|-----------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|
| — Polymerisations-<br>verbindungen   | — Polytetrafluoräthylen   | — TEFLON                                                        |                                                         |
|                                      | — Polyäthylen             | { COURLENE<br>WYNENE                                            |                                                         |
|                                      | — Polypropylene           | { MERAKLON<br>OLANE                                             |                                                         |
|                                      | — Polyvinylchlorid        | { RHOVYL<br>MOVYL<br>VINYON HH                                  | FIBRAVYL<br>RETRACTYL                                   |
|                                      | nachchloriert             | — PE - CE                                                       |                                                         |
|                                      | — Polyacrylnitril         | { ORLON<br>ACRILAN<br>CRYLOR<br>ACRIBEL<br>COURTELLE<br>CRESLAN | DRALON<br>DOLAN<br>REDON<br>TACRYL<br>ZEFRAN<br>LEACRIL |
|                                      | — Polyvinylacetat         | { VINYLON<br>PVA-FASER                                          | KURALON<br>CREMONA                                      |
|                                      | — Polyvinylidenchlorid    | { SARAN<br>VELON                                                |                                                         |
|                                      | — Multipolymerisate       | { DYNEL<br>VEREL                                                | DARVAN                                                  |
|                                      | — Polyamide 6             | { PERLON<br>BODANYL<br>GRILON<br>CARPOLAN<br>ORTALON            | ENKALON<br>DELFIN<br>LILION<br>NYLENKA                  |
| — Polykondensations-<br>verbindungen | — Mischpolyamid 6 und 6.6 | — EFTRELON                                                      |                                                         |
|                                      | — Polyamide 6.6           | { NYLON<br>NYLSUISSE<br>RHODIANIL                               | NAILON<br>POLIAFIL                                      |
|                                      | — Polyamid 11             | — RILSAN                                                        |                                                         |
|                                      | — Polyester               | { TERYLENE<br>DACRON<br>DIOLEN<br>FORTREL<br>KODEL<br>TERGAL    | TERITAL<br>TETORON<br>TERLENKA<br>TREVIRA<br>VYCRON     |
| — Polyadditions-<br>verbindungen     | — Polyurethan             | { DORLON<br>LYCRA                                               | VYRENE                                                  |

(N. B. Vergleiche hierzu Faserstofftabelle 1961 P. A. Koch).

Mit dieser Definition gibt er nicht nur eine brauchbare Dreiteilung aller je industriell ausgewerteter, synthetischer Textilrohstoffe, sondern grenzt sie gleichzeitig als Unter-gattung der grossen Familie der chemischen Faserstoffe ab, zu denen schliesslich auch alle vom Menschen umgeformten Naturprodukte gehören. Diese bestehen, mit Aus-

Die synthetischen Faserstoffe als Polymerisations-, Polykondensations- oder Polyadditionsprodukte sind im Verlaufe der letzten dreissig Jahre derart vielfältig geworden, dass selbst der Fachmann Mühe hat, sich auch nur die wichtigsten Fabrikate zu merken. Er benützt Karto-theken und Tabellen und gibt sich zufrieden, wenigstens

seine Nachschlagewerke ordnungsgemäss nachzuführen. So kann es denn auch nicht unsere Aufgabe sein, Ihnen, meine verehrten Zuhörer, ein umfassendes Bild über die synthetischen Textilrohstoffe zu geben. Wir möchten jedoch versuchen, einen Weg aufzuzeigen, der es dem Praktiker ermöglichen sollte, die für seine Bedürfnisse wichtigen Unterscheidungen vorzunehmen und die ständig auf den Markt gebrachten Neuheiten mit schon bekannten Erzeugnissen zu vergleichen. Wer sich in das Gebiet theoretisch vertiefen möchte, schafft sich mit Vorteil die gut ausgearbeiteten Kochschen Faserstofftabellen an, die im Verlag der Textil-Rundschau erschienen und dauernd auf den neuesten Stand ergänzt werden.

Ferner sei Ihnen auch nicht der chemische Ablauf der drei genannten Reaktionstypen näher erklärt, da er in bezug auf die textilen Eigenschaften der daraus entstehenden Erzeugnisse wenig aussagt. So sind beispielsweise das bekannte Polyamid 6,6, das ursprüngliche Dupont-Nylon, wie auch das in unserem Betrieb hergestellte Nyluisse, Polykondensationsverbindungen. Das Polyamid 6,6 gehört aber zur selben Reaktionstypen, aus dem das weitgehend andersgeartete Polyester hervorgeht, während Perlon als Polyamid 6 dem Nylon als Polyamid 6,6 eigenschaftsmässig bedeutend näher steht, für den Chemiker jedoch eine Polymerisationsverbindung darstellt. In gleicher Weise ist das bekannte Tetrafluoräthylen Teflon, aus dem man unter anderem harte, nichtkorrodierende Ueberzüge für Schlichtemaschinentrommeln fabriziert, völlig anders geartet als das Multipolymerisat Dynel, das sich für die Herstellung von weichen, flauschigen Pelzimitationen eignet. Beide sind aber Polymerisationsverbindungen. Wir benützen also die drei chemischen Reaktionstypen lediglich als Grundgerüst für eine wissenschaftlich fundierte Aufteilung der synthetischen Polymere.

Die Zuordnung der wichtigsten auf dem europäischen Markt, oder durch die internationale Presse bekannt gewordenen synthetischen Faserstoffe sind aus der Tabelle ersichtlich.

Zu den Polymerisationsverbindungen gehören demnach die Polyamide 6 mit Fabrikaten\* wie: Perlon, Bodanyl, Grilon, Caprolan, Enkalon usw., deren Haupteinsatz in größeren Titern bildet der technisch-industrielle Sektor: Seile, Leinen, Gurten und Bänder aller Art; in feinen Titern: Gewebe und Gewirke für Ober- und Unterbekleidung; die Multipolymerisate mit Fabrikaten wie: Dynel, Verel und Darvan, besonders geeignet für Plüsch und Pelzimitationen, neuerdings häufig auch in Mischung mit Acrylnitril, in Teppichen und Polstern zur Herabsetzung der Entflammbarkeit angewendet; die Polyvinylidenchloride mit Fabrikaten wie: Saran und Velon, bekannt geworden für Sitzbezüge für Gartenmöbel und Sonnenblenden; die Polyvinylacetale mit Fabrikaten wie: Vinyon, PVA-Faser, Kuralon und Cremona, bekannt geworden im Einsatz für Fischnetze und wegen ihrer extrem hohen Scheuerfestigkeit auch für Schuhwerk; die Polycrylnitrile mit Fabrikaten wie: Orlon, Acrilan, Crylor, Dolan usw., vorab eingesetzt auf dem Wollsektor für Pullover, Kleider und dergleichen; die Polyvinylchloride mit Fabrikaten wie: Rhovyl, Movyl, Retractyl, auf Grund ihrer hohen elektrostatischen Aufladung häufig in der Werbung als rheumalindernde Erzeugnisse angepriesen; die Polypropylene\*\* mit Fabrikaten wie: Meraklon, Olane, dank ihrem auffallend geringen spezifischen Gewicht (0,91 gegenüber 1,14 bei Nylon) und dem damit verbundenen Füllvermögen vorab für Polware und Polsterfüllungen geeignet; die Polyäthylene\*\* mit Fabrikaten wie: Courlene und Wynene, als größere Monofile vorab für abriebfeste, auf Wasser schwimmende Seilerwaren und Netze verwendet; und schliesslich das bereits erwähnte Polytetrafluoräthylen Teflon als plastischer Schichtstoff für korrosionsfeste Ueberzüge verwendet, als Faserstoff neuerdings in der Chirurgie mit Erfolg für haltbare, künstliche Arterien, Bauchfelle, Gelenkpfannen gebraucht. Das Material ist allerdings noch sehr teuer.

Demgegenüber gehören zu den Polykondensationsverbindungen die weit verbreiteten Polyamide 6,6 mit Fabrikaten wie: Dupont-Nylon, Nyluisse, Rhodianil usw., vorerst in der Strumpfindustrie und in der Folge als bestbewährter Faserstoff für Wirkerei und Weberei ganz allgemein auf allen Sparten des Textilbedarfes eingesetzt. Nylon ist heute auch das meistverwendete Ausgangsmaterial für texturierte Garne aller Art, unter denen neuerdings äusserst solide Teppich- und Möbelstoffgarne aufkommen. Auf technischen Sektoren Haupteinsatz in der Gummi-Industrie für Flugzeug- und Autopneus, Transportbänder, Treibriemen usw. Die Polyamide 6,6 erwiesen sich bisher als synthetische Faserstoffe mit breitesten Verwendungsmöglichkeiten; das Polyamid 11, bekannt geworden auf dem Strumpfssektor durch Rilsan, mangels besonderer Vorzüge gegenüber Polyamid 6,6 und Polyamid 6 aber nur beschränkt eingesetzt (Rilsan wird in der Werbung fälschlicherweise häufig als Naturprodukt bezeichnet); die allgemein bekannten Polyester mit Fabrikaten wie: Terylene, Dacron, Tergal, Terital usw., mit Haupteinsatz in der Weberei, häufig in Mischung mit Baumwolle für Hemden- und Blusenstoff, oder in reiner Form für Gardinen; auf technischen Sektoren Einsatzmöglichkeiten ähnlich wie der Polyamide, mit Ausnahme in der Gummi-Industrie, wo entsprechende Anwendungen meist noch im Versuchsstadium stecken.

Zu den Polyadditionsverbindungen endlich zählt man die Polyurethane, das früher bekannte Perlon-U und die neuauftretenden amerikanischen Spandex-Fasern Lycra und Vylene. Es sind das faserbildende, synthetische Kautschukarten mit entsprechendem Einsatz an Stelle von Naturgummi. Für Schlüpfer, elastische Binden usw.

Produkte als Mischungen verschiedener Polymere, die verschiedenen Reaktionstypen angehören, sind technisch durchaus herstellbar, zeigten bisher aber keinen durchschlagenden Erfolg. Gelegentlich hörte man vom deutschen Mischpolyamid aus Polyamid 6 (Caprolactam) und Polyamid 6,6 (Adipinsäure und Hexamethyldiamin), eine Faser, die unseres Wissens nur in Versuchsmengen auf dem Markt erschienen ist und bis dahin keine industrielle Bedeutung erlangte.

Im Gegensatz dazu brachten Mischungen innerhalb einer Reaktionstypen durchaus brauchbare neuwertige Eigenschaften. Zu ihnen gehören die Multi- oder Co-Polymerisate. Es sind das Mischungen verschiedener Polymerisationsverbindungen. So besteht beispielsweise Dynel aus 60 % Vinylchlorid und 40 % Acrylnitril. Die früher bekannte deutsche PE-CE-Faser sogar aus einer Mischung von drei Verbindungen: 83 % Vinylidenchlorid, 15 % Vinylchlorid und 2 % Acrylnitril, wiederum alles aber Polymerisationsprodukte. — Immerhin, die Kunst der Mischungen im Polymer scheint seine wirtschaftlichen und technischen Grenzen zu besitzen, so dass von dieser Seite her der Inmarktsetzung neuer Fabrikate gewisse Schranken gesetzt sind.

Weit grösser, einfacher und meist auch vorteilhafter sind die Mischungsmöglichkeiten durch Einsatz verschiedener Faserarten im Gespinnst, Zwirn, Gewebe, Gewirk oder Strickzeug, eine Erkenntnis, von der in den vergangenen Jahren die Textilverarbeitungsindustrie vermehrt Gebrauch gemacht hat.

Bleibe es bei dieser kurz skizzierten Aufteilung der Fabrikate nach ihren chemischen Verbindungen und deren Zuordnung zu den drei Reaktionstypen mit allfälligen Zwischenlösungen, so wäre ja alles sehr einfach. Man müsste sich lediglich einige Dutzend Namen merken, um in groben Zügen über das Angebot synthetischer Erzeugnisse im Bild zu sein. Leider ist es nun aber Tatsache, dass alle Versuche, Ordnung und Uebersicht auf dem Chemiefasermarkt zu schaffen, daran scheitern, dass die Produzenten nicht nur für die gleichen Erzeugnisse verschiedene Namen gebrauchen, sondern in der Regel auch Spezialtypen aus dem einen und selben Grundstoff anders bezeichnen. Antron beispielsweise ist ein Dupont-Nylon-



faden, ein Polyamid 6,6 mit triangularem Querschnitt. Unsere eigene vergleichbare Profiltupe heisst Heliodor. Alle texturierten, synthetischen Garne haben eigene Bezeichnungen, wie Helanca, Taslan, Ban-Lon, Agilon. Ähnliche Beispiele gibt es Hunderte.

Leider ist auch die Verarbeitungsindustrie am Chemiefaser-Durcheinander nicht unschuldig. Sie benützt ihrerseits für Garne, Zwirne, Gewebe, Gewirke und Ausrüstungen, also auf allen Stufen ihrer Halb- und Fertigfabrikation, ähnliche, chemisch, synthetisch oder wissenschaftlich klingende Namen, und treibt die Werbung vereint mit dem Grossisten und Detaillisten gelegentlich ins Uferlose. Ob ernsthafte Versuche, diesem Unsinn Herr zu werden, Erfolg haben, wird die Zukunft zeigen. Persönlich bin ich jedenfalls überzeugt, dass kontrollierte Qualitätsbezeichnungen und leicht verständliche Pflege-Etiketten dem Konsumenten mehr nützen als blosser Schlagworte der Werbung, denn er kann als Laie nicht mehr wie ehedem aus Erfahrung richtige Kaufentscheide treffen.

Dass die Mitarbeiter der Société de la Viscose suisse, Emmenbrücke, gewillt sind, Bestes zu leisten, möge der heutige Rundgang durch die Nylsuisse-Fabrikationsanlagen beweisen. Er bezweckt, Ihnen einen Einblick in die Herstellung, Umformung und Aufmachung des heute unter den synthetischen Faserstoffen am weitest verbreiteten Polyamids zu geben.

Die Spinnmethode, die Sie sehen werden, das sogenannte **Schmelzspinnverfahren**, ist in seinen Grundzügen das gleiche, wie man es in der Fabrikation der Polyester-, Polyurethan-, Polyäthylen-, Polypropylen- sowie Polyvinylidenchlorid-Faserstoffe verwendet. Darnach wird das im Autoklaven hergestellte Polymer im Schmelzfluss dem Spinnkopf zugeführt, wo es durch Sandschichten bestimmter Kornfeinheit unter Druck durch die feinen Löcher der Spinn Düse gepresst wird. Die so entstandenen Schmelzfluss-Strahlen werden durch Schächte nach unten

abgezogen, abgekühlt und erstarren zu Fäden, die im unverstreckten Zustand auf Spulen aufgewickelt werden. Ihr charakteristisches, inneres Gefüge und das damit verbundene Festigkeits- und Dehnungsverhalten erlangen die Fäden in einem separat durchgeführten Verstreckungsprozess, wo die Grosszahl der Moleküle längs der Faserachse ausgerichtet und gleichzeitig die gewünschten Endtiter erzeugt werden.

Selbstverständlich ist es auch möglich, synthetische Faserstoffe nach dem längst bekannten **Nass-Spinnverfahren**, ähnlich wie Viscose-Rayonne, sowie nach dem **Trocken-Spinnverfahren**, ähnlich wie Acetat, zu erzeugen.

Nachchlorierte Polyvinylchloride, ein Teil der Polyacrylnitrile, die Polyvinylalkohole und die Multipolymerisate gewinnt man im Nass-Spinnverfahren. Darnach wird das gelöste und filtrierte Polymer durch die Spinn Düsen in eine Flüssigkeit gepresst, wobei die Spinnmasse in einem Fällbad koaguliert und zu Fäden erstarrt.

Beim Trocken-Spinnverfahren, nach dem die normalen Polyvinylchloride und bestimmte Polyacrylnitrile erzeugt werden, wird das Polymer vorerst gelöst, als Spinnlösung filtrierte, durch Düsen ausgesponnen und die Fäden hernach durch Verdampfen des flüssigen Lösungsmittels in Kammern erhärtet.

Die Wirtschaftlichkeit der Nass- und Trocken-Spinnverfahren hängt weitgehend von der Möglichkeit der Regenerierung des Fällbades, bzw. der Rückgewinnung der an sich teuren Lösungsmittel ab. Dass dies gelegentlich recht gut gelingt, beweist die Konkurrenzfähigkeit entsprechender Fabrikate.

\* alles geschützte Markenbezeichnungen

\*\* Die Polypropylene und Polyäthylene bilden zusammen die in Fachzeitschriften häufig erwähnte Gruppe der Polyolefine.

## Färberei, Ausrüstung

### Industrielle Wärmeversorgung und Fernheizung mit und ohne Wärmekraftkupplung

Von Dr. sc. techn. R. Ruegg, Zürich

#### Einleitung

Untersuchungen über die Vorteile, die sich bei gekuppelter Wärme- und Elektrizitätserzeugung ergeben, waren Gegenstand vieler Arbeiten und Veröffentlichungen in der Fachliteratur. Aus ihnen geht einerseits die Wichtigkeit dieses Fragekomplexes in der praktischen Anwendung und andererseits die Vielzahl der möglichen Ausführungsformen hervor. Grundlegend für die Ausführung von Projekten sind in der Regel die heiztechnischen Gegebenheiten, an die sich die Heizkraftzentrale anzupassen hat. Es sollen daher im folgenden den Betrachtungen über Wärmekraftkupplung einige Erörterungen mehr heiztechnischer Natur vorausgeschickt werden.

#### Wärmeträger

Als Wärmeträger werden flüssige, dampf- und gelegentlich auch gasförmige Stoffe verwendet. Am wichtigsten sind Wasser und Wasserdampf, wobei Wasser nicht nur für Fernheizungen, sondern auch für industrielle Wärmeversorgungsanlagen immer mehr an Bedeutung gewinnt. Nachstehend seien einige typische Anwendungsbeispiele einander gegenübergestellt, bei denen Wasser als Wärmeträger verwendet wird (Tabelle 1).

#### Fall A: Warmwasser (50/40° C)

Für neuere Gebäude wird die Strahlungsheizung (Fussboden-, Wandflächen- oder meist Deckenstrahlungsheizung) häufig angewendet. Die obere Grenze der Behaglichkeit in einem strahlungsbeheizten Wohnraum liegt bei einer Temperatur der Strahlungsheizfläche von etwa 40° C. Je nach Ausführungsart der Heizung wird man höchste Vorlauftemperaturen von rund 50° C anwenden. Die Verwendung so niedriger Vorlauftemperaturen ergibt die Möglichkeit, die Wärmepumpe wirtschaftlich einzusetzen, oder Abwärme niedriger Nutzungstemperaturen noch wirtschaftlich verwenden zu können.

#### Fall B: Warmwasser (90/70° C)

Die allgemein bekannte Radiatorenheizung mit einer höchsten Vorlauftemperatur von 90° C und einer Rücklauftemperatur von 70° C ist eine der häufigsten Heizungsarten. Die kleine Temperaturdifferenz wurde gewählt, um die Radiatorenheizfläche möglichst klein zu halten. Beim Anschluß an eine Fernheizung ist sie jedoch nachteilig, weil große Wassermengen und somit auch große Rohrdurchmesser benötigt werden.

Tabelle 1. Typische Anwendungsformen von Wasser als Wärmeträger

|                                                  | A                                                                                                | B                         | C                                                                                                          | D                                                                                                     | E                     |
|--------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|
| höchste Vorlauf-temp. rd. 0° C                   | 50                                                                                               | 90                        | 90                                                                                                         | 140                                                                                                   | 180                   |
| zugehörige Rück-lauf-temp. rd. 0° C              | 40                                                                                               | 70                        | 40                                                                                                         | 70—110                                                                                                | 70—120                |
| Heizungsart                                      | Warmwasserheizung                                                                                |                           |                                                                                                            | Heißwasserheizung                                                                                     |                       |
| Anwendungs-zweck                                 | Raumheizung<br>evtl. auch Brauchwassererzeugung                                                  |                           |                                                                                                            | Industrielle Wärmeversorgung, meist kombiniert mit Raumheizung, evtl. auch als Raumfernheizung allein |                       |
| Anwendungs-gebiet                                | Strahlungs- oder Radiatoren-Heizung, oft auch in Verbindung mit Wärmepumpe                       | übliche Radiatorenheizung | Für Fernheizungen mit «gespreizten» Temperaturen besonders auch geeignet in Verbindung mit Heißluftturbine | Für Fernheizungen und industrielle Wärmeversorgung                                                    |                       |
| Betriebsweise                                    | Meist mit konstanter Vorlauftemperatur. Absenkung der Vorlauftemperatur im Sommer häufig möglich |                           | Sonderfall mit konstanter Vor- und Rücklauftemperatur                                                      | Meist mit variabler Vorlauftemperatur entspr. der jeweiligen Aussentemperatur                         |                       |
| Anschlüsse in den Unterstationen bei Fernheizung | direkt                                                                                           |                           |                                                                                                            | direkt mit Rücklaufbeimischung                                                                        | über Wärmeaustauscher |

Beim Anschluß solcher Heizungen an eine Fernheizung muß man sich daher überlegen, ob man die genannten Nachteile in Kauf nehmen will, oder ob man entsprechend einem Vorschlag von Junge (1) «gespreizte Temperaturen» anwenden will. In diesem Fall ist in der Regel eine Vergrößerung der Heizkörper vorzusehen.

#### Fall C: Warmwasser mit «gespreizten Temperaturen»

Bei dieser Heizungsart beträgt bei größter Leistung die Temperatur-Differenz zwischen Vor- und Rücklauf 50—60 Grad C anstelle von 20° C bei der gewöhnlichen Warmwasserheizung (Fall B). Dieses Heizsystem eignet sich besonders in Verbindung mit Heißluft-Turbinenanlagen. Es sind bereits verschiedene Fernheizwerke mit gespreizten Temperaturen gebaut worden, so daß auch diesbezügliche Erfahrungen vorliegen.

#### Fall D: Heißwasser (Vorlauf 110—140° C, Rücklauf 40 bis 90° C)

Verwendet man als Wärmeträger unter Druck stehendes Wasser mit einer Vorlauftemperatur von über 100° C, so spricht man nicht mehr von Warmwasser-, sondern von Heißwasserheizung. Heißwasserheizungen haben seit rund 30 Jahren eine große Verbreitung gefunden und verdrängen die Wärmefernleitung mit Dampf immer mehr.

Der Bereich der meist angewendeten Vorlauftemperaturen für Heißwasserheizung wurde hier in zwei Gebiete (Fall D und E) unterteilt. Ist die Vorlauftemperatur nicht höher als etwa 140° C (entsprechend 3,7 ata Sattampfdruck), so können Warmwasserheizungen gemäß A, B und C in der Regel direkt angeschlossen werden, wobei man in jeder Hausstation lediglich eine Rücklaufbeimischung benötigt, um die der Heizungsart angepaßte Vorlauftemperatur einstellen zu können.

Die Hauptvorteile der Heißwasserheizung liegen darin, daß sich infolge großer Temperaturdifferenzen zwischen Vor- und Rücklauf kleine Leitungsdimensionen und geringe Pumpenleistungen (vergleiche Fall C) ergeben. Ferner kann mit dem gleichen Fernleitungssystem auch technische Wärme höherer Nutzungstemperatur geliefert werden. Diese Heizungsart bewährt sich daher auch ganz besonders für die industrielle Wärmeversorgung in verschiedensten Zweigen wie Färbereien, Ziegeleien (Trocknungsöfen), Nahrungsmittelindustrie usw.

#### Fall E: Heißwasser (Vorlauf 160—180° C, Rücklauf 40—120 Grad C)

Noch stärker prägen sich die oben genannten Vorteile aus, wenn die Vorlauftemperatur weiter gesteigert wird. Bei 180° C beträgt der Sattampfdruck jedoch schon rund 10 ata. Die Übertragung der Wärme in den einzelnen Unterstationen ist daher im allgemeinen nur über Wärmeaustauscher an Heizsysteme entsprechend Fall A, B und C möglich.

Es stellt sich die Frage, ob noch höhere Vorlauftemperaturen zweckmäßig sind. Die Sattampfdrücke steigen jedoch mit höheren Temperaturen sehr rasch an, so daß etwa 200° C (rund 16 ata) sicherlich die obere Grenze für eine Heißwasserheizung sein dürfte. Bei höheren Temperaturen müßte man auf andere Wärmeträger, die weniger hohe Drücke ergeben, übergehen.

Solche flüssige Wärmeträger bestehen meist in einem Gemisch von Diphenyl und Diphenyloxid und sind unter den Markenbezeichnungen Dowtherm, Gilotherm usw. bekannt; sie werden vorläufig jedoch nicht für die Fernübertragung von Wärme, sondern für die Beheizung von Apparaten angewendet, in denen hohe Temperaturen (200—400 Grad C) verlangt werden.

#### Wärmespeicherung

Die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wärmespeicherung ist eng verbunden mit der Wahl des Wärmeträgers. Ein wichtiger Vorteil der Heißwasserheizung liegt in der Möglichkeit, Wärme auf wirtschaftliche Weise zu speichern. Dies soll nachstehend an einem Beispiel gezeigt werden. Ein industrieller Betrieb mit Dampfkesseln von 8 atü und einem Dampfversorgungsnetz von 7 atü mit sehr schwankendem Wärmeverbrauch stand anlässlich der Erneuerung der wärmetechnischen Einrichtungen vor der Frage der Eingliederung eines Speichers. Es standen zwei Möglichkeiten zur Erwägung:

1. Ersatz der Kessel durch solche mit höherem Druck und Zwischenschaltung eines Dampfspeichers.

2. Ersatz der Kessel durch solche mit höherem Druck, Umstellung des Dampfversorgungsnetzes auf Heißwasser und Einschaltung eines Heißwasserspeicher.

Die beiden Möglichkeiten sind in vereinfachter Form in den Bildern 1 und 2 schematisch dargestellt. Nach Bild 1 ist

der Speicher b (Dampfspeicher) vor den Wärmeverbraucher c geschaltet. Die spezifische Speicherkapazität ( $\text{kcal}/\text{m}^3$ ) hängt somit von der Differenz der Drücke vor und nach dem Speicher ab. Bei Bild 2 ist der Speicher f (Heißwasser-Verdrängungsspeicher) zwischen Vor- und Rücklauf des Heißwassernetzes geschaltet. Die spezifische Speicherkapazität hängt somit vom Temperaturgefälle im Heißwassernetz ab.

Im Bild 3 sind für die beiden Fälle die spezifischen Speicherkapazitäten dargestellt. Nimmt man für das Heißwassernetz eine Rücklauftemperatur von  $90^\circ\text{C}$  an, so ergibt sich für das erwähnte Beispiel, daß die spezifische Speicherkapazität beim Heißwasserspeicher nach Bild 2 rund dreimal größer ist als beim Dampfspeicher nach Bild 1.

### Art des Wärmebedarfes

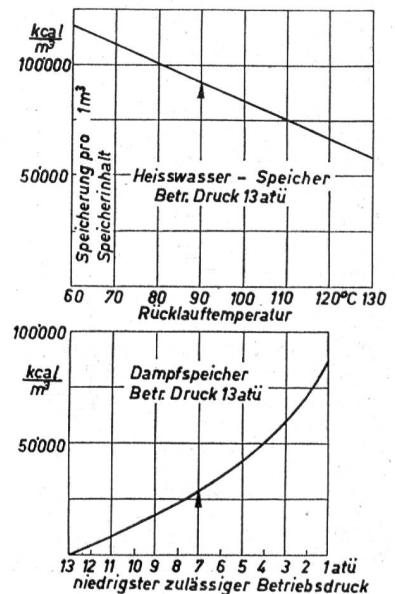
Die beim Wärmebezügler zu erfüllenden Bedingungen spielen für die Auslegung und die Wirtschaftlichkeit einer Anlage eine wesentliche Rolle. Es sind namentlich folgende Punkte von Wichtigkeit: Lage des Wärmebezüglers im Verhältnis zur Zentrale, höchster Heizbedarf (Anschlußwert), Nutzungstemperatur und Ausnutzungsfaktor, bzw. Benutzungsdauer des Anschlußwertes.

Nach dem bereits Gesagten dürfte einleuchten, daß die Verhältnisse um so günstiger liegen, je näher sich der Wärmebezügler bei der Zentrale befindet und je niedriger die Temperatur ist, bei der er die Wärme benötigt. Für nahe an der Zentrale liegende Wärmebezügler wird die Wärme meist in Form von Warmwasser geliefert. Gelegentlich kommt auch gleichzeitige Lieferung von Wärme bei verschiedenen Nutzungstemperaturen in Frage, z. B. Warmwasser für Raumheizung und Heißwasser für technische Zwecke, aber auch für entfernt liegende Wärmebezügler, für die aus Gründen einer wirtschaftlichen Wärmeübertragung Heißwasser angewendet wird, ist eine niedrige Nutzungstemperatur von Vorteil, weil dann die Wärmeübertragungsflächen der Wärmeaustauscher (Wärmeumformer) in den Unterzentralen klein ausfallen. Schließlich ist der Ausnutzungsfaktor, d. h. das Verhältnis der jährlich gelieferten Wärmemenge zur maximal möglichen Wärmelieferung auf Grund des Anschlußwertes von wesentlicher Bedeutung.

Für die Berechnung von Raumheizanlagen wird als Ausgangspunkt die Häufigkeit der Außentemperaturen verwendet. In Bild 4 sind einige Häufigkeitskurven für verschiedene Orte in der Schweiz dargestellt. Diese Häufigkeitskurven stellen Mittelwerte über viele Jahre dar.

Der tägliche Heizwärmebedarf eines Gebäudes ist dem Unterschied der Raum-Innentemperatur und der Außentemperatur proportional, Bild 5. Zwar können Sonnenbestrahlung, Nebel und Windanfall Abweichungen bewirken; diese gleichen sich aber über längere Perioden aus. Für die weiteren Untersuchungen legen wir die für Zürich gültigen Häufigkeitskurven der Außentemperaturen (Bild 6, Kurve a) zu Grunde und zeichnen die im Tagesmittel stündlich ab-

Bild 3. Vergleich der Speicherkapazität von Heißwasserspeicher und Dampfspeicher



zugebende Wärmeleistung (Kurve b) auf, indem wir beispielsweise eine Rauminnentemperatur  $t_i$  von  $18^\circ\text{C}$  annehmen. Die bei einer Aussentemperatur von  $t_a = -14^\circ\text{C}$  (mittleres Temperaturminimum = im Tagesmittel) abzugebende Wärmeleistung beträgt demnach  $A_m$ . Eine Heizanlage wird jedoch nicht für diesen Wert  $A_m$ , sondern für den sog. Anschlußwert  $A$  ausgelegt, der aus folgenden Gründen größer als der Wert  $A_m$  ist:

1. Die Aussentemperatur von  $-14^\circ\text{C}$  gemäss Häufigkeitsdiagramm stellt einen Mittelwert über viele Jahre dar. Oft treten auch tiefere Temperaturen auf. Für die weiteren Überlegungen wird eine minimale Temperatur ( $t_{a\min}$ ) von  $-20^\circ\text{C}$  zu Grunde gelegt. Wir gelangen so zum Wert  $A_m'$ .

2. Im Laufe eines Tages wird die Wärmeleistung nicht mit konstantem Wert abgegeben, sondern es tritt eine ausgesprochene Morgenspitze (Punkt A) und möglicherweise auch eine Nachmittagsspitze (vergleiche auch Bild 7) auf. Dafür ist die Heizleistung während der übrigen Zeit kleiner als  $A_m'$ .

Nachstehend wird der Begriff des Spitzenfaktors  $f_{sp}$  eingeführt. Er gibt an, wieviel mal kleiner die tägliche mittlere Belastung bei  $-20^\circ\text{C}$  als die maximale Spitze ist. Im dargestellten Beispiel beträgt  $f_{sp} = 0,75$ . Die Kurve c (tägliche Heizspitzen) zeigt, dass bei höheren Aussentemperaturen diese Heizspitzen im Verhältnis zur mittleren Tagesleistung grösser werden, wie dies auch aus Bild 7 hervorgeht, in welchem typische Tagesdiagramme für verschiedene Aussentemperaturen dargestellt sind.

Die hier vorgeschlagene Einführung des Begriffes des Spitzenfaktors ermöglicht, eine Beziehung zwischen der Benutzungsdauer ( $h$ ) und dem Wert der Heizgradtage ( $H$ ) abzuleiten. Dieser Wert ist bekanntlich gleich der Summe aller Heiztage, multipliziert mit dem jeweiligen Unterschied zwischen Innen- und Aussentemperatur. Die Wärmemenge pro Jahr (bzw. pro Heizperiode) ist proportional  $H$ , also  $W = kH$ .

Bei  $t_{a\min}$  beträgt die pro Tag benötigte Wärmemenge:

$$k(t_i - t_{a\min}) = 24 A_m'$$

Der Anschlußwert ist:

$$A = A_m' / f_{sp}$$

und die Jahresbenutzungsdauer

$$h = \frac{W}{A} = \frac{24 f_{sp} H}{t_i - t_{a\min}}$$

Bild 1 (rechts). Heiznetz mit Wärmespeicher vor dem Wärmeverbraucher

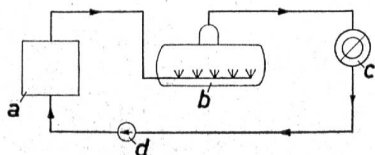
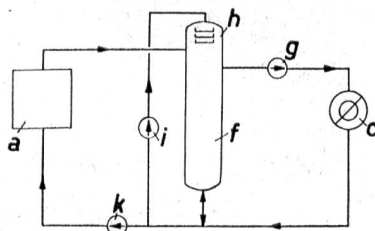


Bild 2 (unten). Heiznetz mit Wärmespeicher zwischen Vorlauf und Rücklauf



- a Dampfkessel
- b Dampfspeicher
- c Wärmeverbraucher
- d Umwälzpumpe
- f Heißwasserspeicher
- g Heißwasserumwälzpumpe
- h Kaskade
- i Ladepumpe
- k Rückspeisepumpe



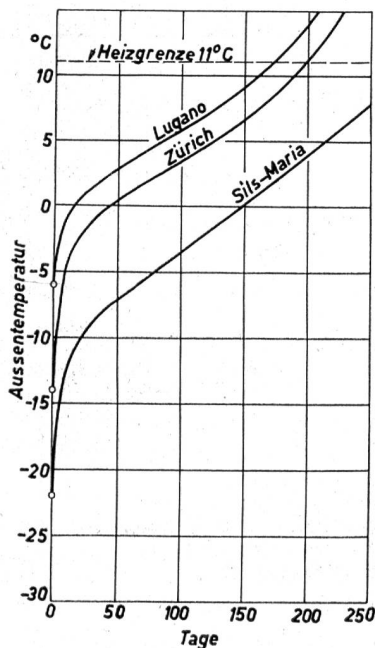


Bild 4. Temperaturhäufigkeiten (Tagesmittel) von Lugano, Zürich und Sils Maria

In Tabelle 2 sind die Werte der Jahresbenutzungsdauer für verschiedene Orte in der Schweiz ausgerechnet; die angegebenen Zahlen stellen Maximalwerte dar. Bei unterbrochenem Heizbetrieb (Schulen, Kirchen usw.) ergeben sich entsprechend kleinere  $h$ -Werte. Wie ersichtlich, sind diese Werte bei Raumheizanlagen verhältnismäßig klein.

Tabelle 2. Jahresbenutzungsdauer für ein einzelnes Gebäude an drei verschiedenen Orten in der Schweiz bei einer Innentemperatur von 18°C

| Ort        | $t_{a \min}$<br>°C | $t_{a \min}^{(1)}$<br>°C | $H$<br>°C Tage | $h$ für $f_{sp}$ |      |      |
|------------|--------------------|--------------------------|----------------|------------------|------|------|
|            |                    |                          |                | 0,7              | 0,75 | 0,8  |
| Lugano     | -11                | -6                       | 2240           | 1300             | 1390 | 1485 |
| Sils-Maria | -29                | -22                      | 5570           | 2000             | 2140 | 2280 |
| Zürich     | -20                | -14                      | 3020           | 1330             | 1430 | 1520 |

1) Mittlerer Wert

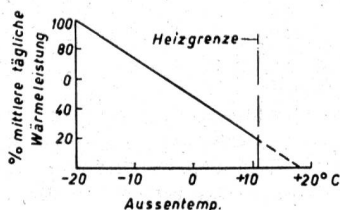


Bild 5.

Die in Bild 7 dargestellten Tagesdiagramme gelten für ein einzelnes Gebäude. Sind mehrere Gebäude an einer Fernheizung angeschlossen, so ergibt sich meist der erfreuliche Umstand, daß nicht alle Wärmespitzen gleichzeitig auftreten, so daß ein gewisser Ausgleich erfolgt. Der Gleichzeitigkeitsfaktor, der meist etwa 0,8 bis 0,9 beträgt, gibt an, wieviel mal die totale Leistungsspitze  $A$  kleiner ist als die Summe aller einzelnen Anschlußwerte:

$$f_g = \frac{A_{\text{tot}}}{\sum A}$$

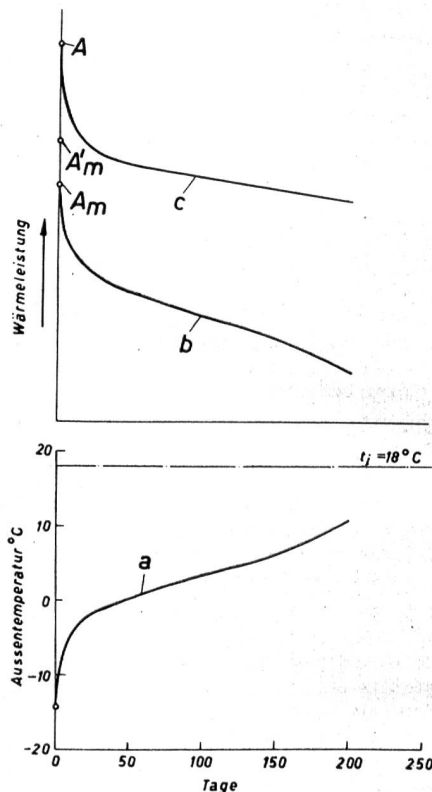


Bild 6. Diagramm zur Berechnung der Wärmeleistung: a Häufigkeit der Aussentemperatur, b Kurve der mittleren täglichen Wärmeleistung, c Kurve der täglichen Spitzenleistung

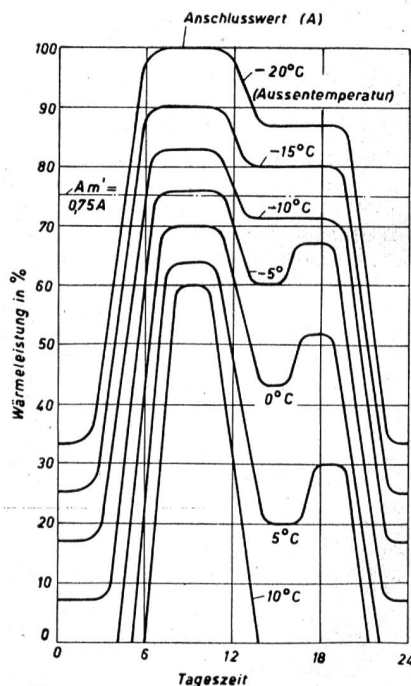


Bild 7. Typische Tagesdiagramme des Wärmebedarfes eines Gebäudes

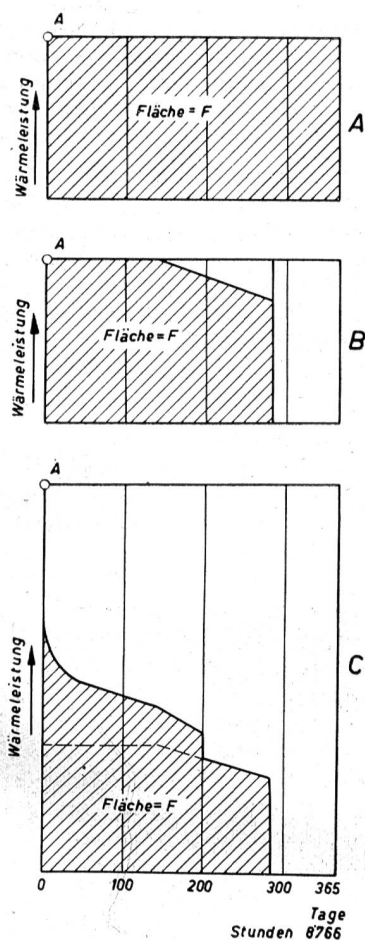


Bild 8. Zur Berechnung des Ausnutzungsfaktors  $f_a$ . Oben: Fall A, volle Ausnutzung; Mitte: Fall B, Häufigkeitsdiagramm für eine Papierfabrik ( $f_a = 0,73$ ;  $h = 6400$  h/J). Unten: Fall C, Kombination von Raumheizung und technischer Wärme nach Fall B;  $f_a = 0,32$ ,  $h = 2800$  h/J.

Je kleiner der Gleichzeitigkeitsfaktor ist, um so größer wird die Jahresbenutzungsdauer.

Bei der Lieferung von technischer Wärme ergeben sich im allgemeinen günstigere Werte von  $h$  bzw. des Ausnutzungsfaktors  $f$ . Beispielsweise hat eine Papierfabrik während 24 Stunden durchgehend einen verhältnismäßig konstanten Wärmebedarf. Der Idealfall einer konstanten Leistung während des ganzen Jahres (Fall A, Bild 8) ergäbe einen Ausnutzungsfaktor von  $f = 1$ . Praktisch sieht das Häufigkeitsdiagramm für eine Papierfabrik z. B. nach Fall B (Bild 8) aus (Abzug der Sonn- und Feiertage und der Betriebsferien, Annahme von Produktionsunterbrüchen wegen Revisionen an den Papiermaschinen). Im allgemeinen wird technische Wärme selten allein benötigt, sondern es ist gleichzeitig auch ein Bedarf an Raumheizwärme zu decken. Durch Überlagern der verschiedenen Häufigkeitsdiagramme gelangt man damit zum allgemeinen Fall C in Bild 8.

Bei industriellen Wärmebezugern liegt die Jahresbenutzungsdauer je nach den besonderen Verhältnissen zwischen 2000 und 5000 Stunden.

#### Grenzen der Wirtschaftlichkeit der Wärmefernleitung

Bei der Projektierung von Fernheizanlagen stellt sich in erster Linie die Frage nach den wirtschaftlichen Grenzen der Wärmefernleitung. Die Kosten der Wärmefernleitung werden außer durch den Aufwand für das Umwälzen des Wärmeträgers und für das Decken der Wärmeverluste ganz

besonders durch den Kapaldienst der Anlagekosten der Fernleitung (Rohre mit Zubehör, Isolation und bauliche Kosten, vor allem Rohrkanäle) beeinflusst. Diese Kosten hängen sehr stark von den örtlichen Verhältnissen ab. Sie wachsen aber auf jeden Fall mit der Fernleitungslänge und sind außerdem um so größer, je kleiner die Temperaturdifferenz zwischen Vor- und Rücklauf ist, da die Kosten der Fernleitung infolge größer werdender Durchmesser höher sind. Außerdem wird auch die benötigte Leistung für die Umwälzpumpen größer.

Die Wärmekosten beim Verbraucher setzen sich zusammen aus den Wärmekosten ab Zentrale und den durch die Fernleitung bedingten Zusatzkosten. Der erstgenannte Anteil ist um so höher, je größer die Vorlauftemperatur ist, sofern die Kessel für höhere Drücke ausgelegt werden müssen. Außerdem wird im Falle der Heizkraft-Kupplung bei höherer Vorlauftemperatur die Menge der im Gegendruck erzeugbaren elektrischen Energie stark eingeschränkt.

Auf Grund eines durchgeführten Fernheizprojektes mit Dampf als Wärmeträger sind in Bild 9 die Wärmepreise loco Wärmeverbraucher in Abhängigkeit der Fernleitungslänge und der Benutzungsdauer dargestellt. Man erkennt daraus die Verteuerung durch die Leitungslänge sowie den starken Einfluß der Jahresbenutzungsdauer. Bei Wasser als Wärmeträger ergeben sich grundsätzlich ähnliche Kurven. Für die in Tabelle 1 aufgeführten Wärmeträger sind in Bild 10 die Wärmekosten für einen durchgerechneten Fall unter Zugrundelegung einer Benutzungsdauer von 1000 Stunden pro Jahr angegeben.

Da einerseits die Wärmekosten ab Zentrale um so tiefer zu stehen kommen, je niedriger die Temperatur ist, mit der die Wärme geliefert wird, und da andererseits bei niedriger Temperatur des Wärmeträgers, bzw. bei kleinen Temperaturdifferenzen zwischen Vor- und Rücklauf, die Energiekosten für die umzuwälzende Wassermenge und der Kapaldienst der Fernleitung hoch sind, ergeben sich überschneidende Linien. Aus dieser Darstellung kann man den Schluß ziehen, daß die Wärmeträger A und B nur für die Übertragung auf kurze Distanzen zweckmäßig sind, während für große Distanzen die Wärmeträger C, D und E günstiger ausfallen.

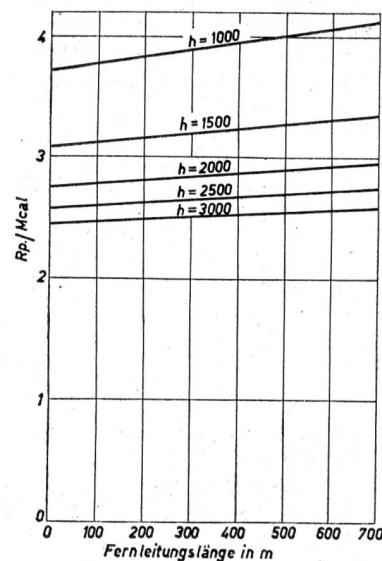


Bild 9. Wärmepreis loco Wärmeverbraucher in Abhängigkeit der Jahresbenutzungsdauer und der Fernleitungslänge in Rp./1000kcal

Die Bilder 9 und 10 zeigen, daß durch die Fernleitung der Wärme eine bedeutende Verteuerung beim Wärmebezüger entsteht, und es stellt sich die Frage, wieviel mehr ein Wärmeverbraucher zu bezahlen bereit ist. Eine gewisse Verteuerung des Wärmepreises durch die Wärmefernleitung ist wirtschaftlich tragbar, da der Wärmebezüger bei Eigen-

erzeugung der Wärme in der Regel mit höheren Brennstoffkosten und mit zusätzlichen Bedienungskosten zu rechnen hätte.

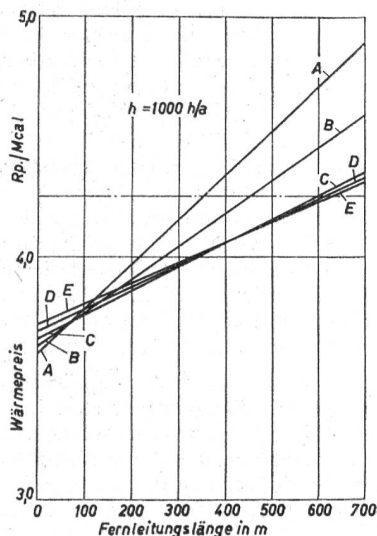


Bild 10. Wärmepreis loco Wärmeverbraucher in Abhängigkeit der Fernleitungslänge für verschiedene Wärmeträger in Rp./1000 kcal

Die «anlegbaren Wärmepreise» sind diejenigen Werte, die ein Wärmeverbraucher gewillt ist zu zahlen. In der Schweiz dürften sie gegenwärtig etwa 4 bis 4,5 Rp./Mcal für Wohnungen und kleinere Gewerbebetriebe betragen. Bei Industrieunternehmen liegen sie jedoch meist tiefer, so daß eine Belieferung durch ein Fernheizwerk unter Umständen unwirtschaftlich wird.

In Bild 10 ist ein anlegbarer Wärmepreis von 4,25 Rp./Mcal angenommen und als Horizontale eingetragen. Die Schnittpunkte mit den Linien A, B, C, D und E geben an, bis zu welchen Distanzen für die verschiedenen Wärmeträger der Anschluß an ein Fernheizwerk wirtschaftlich möglich ist.

### Heizkraftzentrale mit Dampf

Die meisten bisher gebauten Heizkraftwerke arbeiten mit Dampf. Für die Festlegung des Gegendruckes an der Dampfturbine ist bei Anwendung von Wasser zur Wärmefernleitung die Vorlauftemperatur maßgebend. Erfolgt die Wärmeübertragung in einem Kaskadenumformer, so ist der

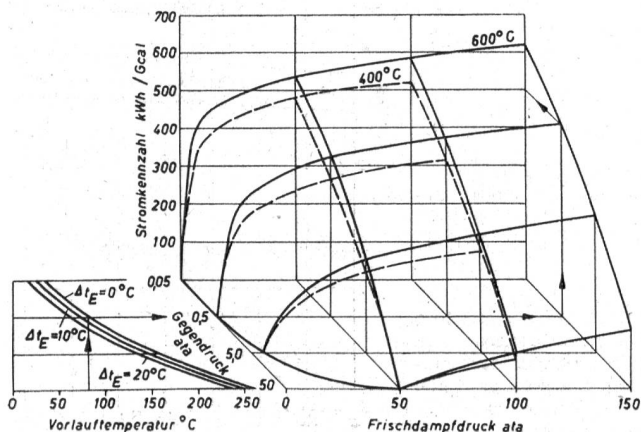


Bild 11. Stromkennzahl in Abhängigkeit von Vorlauftemperatur, Endtemperaturdifferenz im Wärmeaustauscher, Frischdampfdruck und -temperatur vor der Turbine

Dampfdruck durch die Vorlauftemperatur unmittelbar bestimmt (Satttdampfdruck). Bei Wärmeübertragung über eine Wärmeaustauschfläche ist noch die Endtemperaturdifferenz ( $\Delta t_E$ ) im Wärmeaustauscher zu berücksichtigen.

Da die elektrische Energie im Gegensatz zu Heizwärme eine hochwertige Energieform darstellt, ist anzustreben, ein möglichst günstiges Verhältnis von erzielbarer elektrischer Energie zu gelieferter Heizwärme zu erreichen, d. h. die Stromkennzahl in kWh/Gcal soll möglichst hoch sein. Unter Voraussetzung eines inneren Turbinenwirkungsgrades von 80 % und eines Generatorwirkungsgrades von 94 % (einschließlich mechanischer Verluste der Turbine und des Getriebes) sind in Bild 11 die erreichbaren Stromkennzahlen für verschiedene Frischdampfdrücke und -temperaturen und für verschiedene Gegendrucke bzw. Vorlauf-temperaturen dargestellt. Daraus geht hervor, daß mit steigendem Gegendruck die Stromkennzahl rasch abnimmt. Eine gewisse Kompensation kann durch Steigern der Frischdampf-temperatur und des Druckes vor der Turbine erfolgen.

### Dampfkessel und Apparate

Bei der Wahl des Dampfkesseltypes sind jeweils das vorgesehene Brennstoffprogramm, die Belastungen und Schwankungen im Brennstoffprogramm und die Betriebszeit zu berücksichtigen.

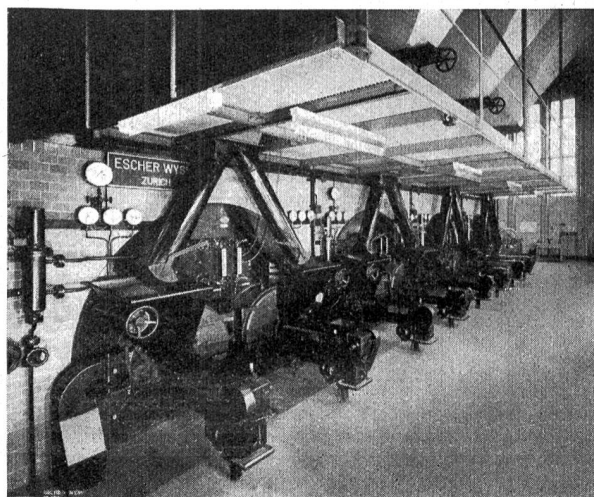


Bild 12. Dampfkesselanlage für eine Heisswasserfernheizung. Die vier Escher Wyss-Dampfkessel haben eine totale Wärmeleistung von  $12 \times 10^6$  kcal/h. Jeder Kessel ist mit zwei mechanischen Rosten Escher Wyss-Doby ausgerüstet.

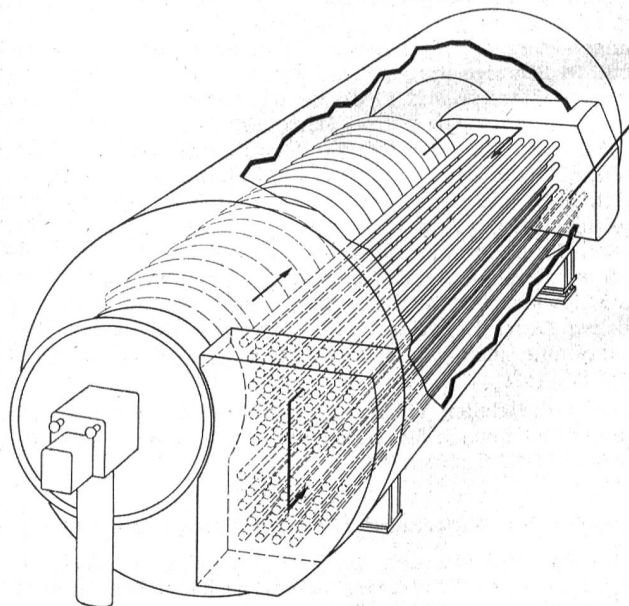


Bild 13. Schematische Darstellung eines Escher Wyss-Dreizugkessels mit wassergekühlter hinterer Umkehrkammer



Für kleinere und mittlere Industriebetriebe, bei denen auch meist auf eine Erzeugung von Strom im Gegendruckbetrieb verzichtet wird und daher in der Regel ein Kessel-Druck von ca. 6–15 atü genügt, eignen sich namentlich folgende Kesseltypen:

1. Der Flammrohrkessel (ohne Rauchröhren)
2. Der Flammrohr-Rauchrohrkessel mit Rauchröhren seitlich des Flammrohres, meist kurz «Dreizugkessel» genannt.

Diese Kessel können mit Oel- oder Kohlenfeuerung ausgerüstet werden.

Bild 12 zeigt die Aufnahme einer Dampfkesselanlage, bestehend aus vier eingemauerten Flammrohrkesseln zu einer Heisswasser-Fernheizung (entsprechend Schemabild 2). Jeder Kessel ist mit zwei mechanischen Feuerungen Escher-Wyss-Doby ausgerüstet.

In Bild 13 ist ein Escher-Wyss-Dreizugkessel schematisch dargestellt. Die Heizfläche besteht aus einem grossdimensionierten, durchgehenden Wellflamrohr sowie zwei nachfolgenden Rauchrohrzügen. Bei dieser Bauart erfolgt die Umlenkung der heissen Verbrennungsgase vom Flammrohr in den ersten Rauchrohrzug in einer im Kessel eingebauten, vollkommen wassergekühlten hinteren Wen-

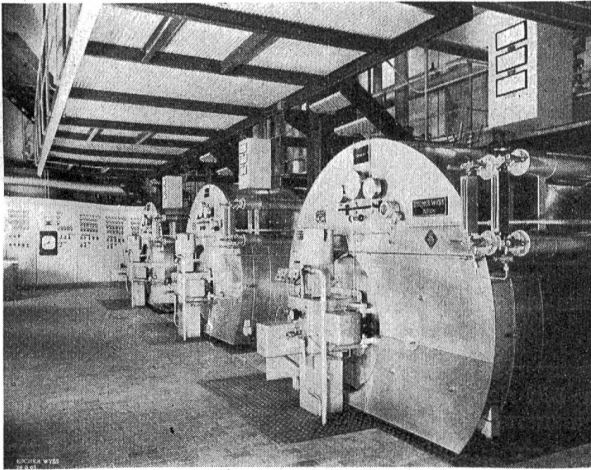


Bild 14. Escher Wyss-Dreizugkessel-Anlage mit drei Kesseln je 80 m² Heizfläche, Dampfdruck 13 at.

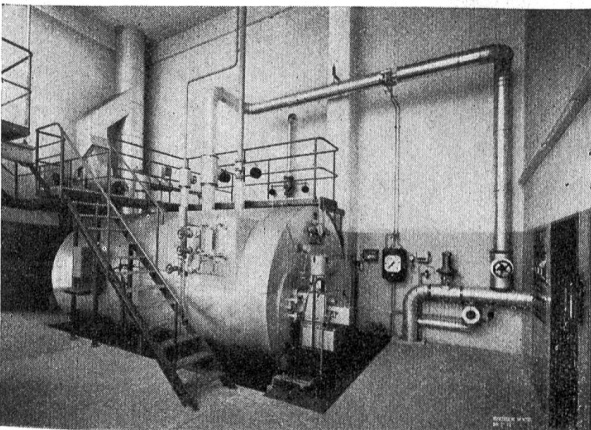


Bild 15. Escher Wyss-Dreizugkessel für eine maximale Dauerlast von 4,2 t/h.

dekammer, die praktisch kein Mauerwerk erfordert. Diese Bauart, mit der eine absolut gasdichte Wendekammer erreicht wird, ermöglicht, die Kessel mit Ueberdruck-Oelfeuerungen zu betreiben. Ausserdem ergeben sich nur geringe Abstrahlungsverluste nach aussen.

Bei dem beschriebenen Kesseltyp können auch Doby-Roste für Kohlenfeuerung eingebaut werden, da bei

diesen Rosten die Entschlackung nach vorne erfolgt. In diesem Fall werden die Kessel tiefer gestellt, damit der Rost bequem bedient werden kann.

Bild 14 und 15 zeigen zwei ausgeführte Anlagen, bei denen im Notfall auf Kohlenfeuerung umgestellt werden kann.

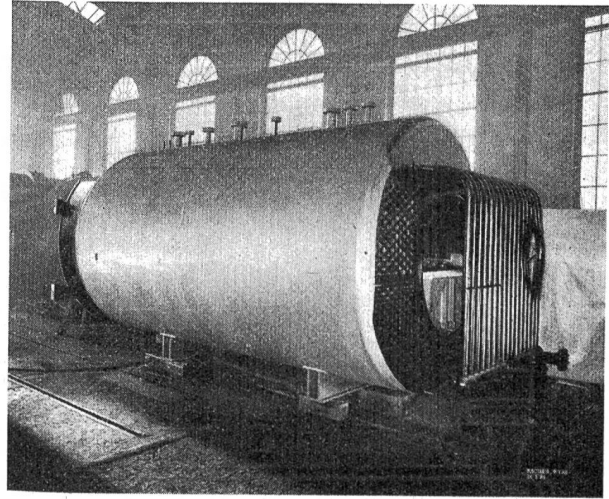


Bild 16. Escher Wyss-Dreizugkessel mit im Flammrohr eingebautem Wanderrost und Kühlschirm in der hinteren Umkehrkammer nach der Fertigstellung in der Kesselschmiede.

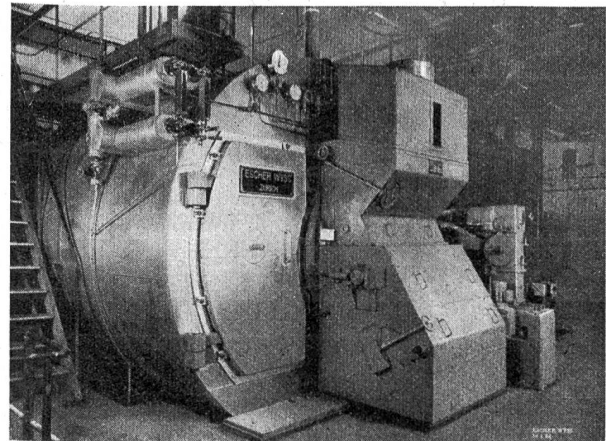


Bild 17. Dreizugkessel mit Wanderrost nach erfolgter Montage.

Dreizugkessel können aber auch mit Wanderrosten mit hinterer Entschlackung ausgestattet werden. Die hintere Umkehrkammer wird dann mit einem Kühlschirm aus Rohren, die an den Kesseln angeschlossen sind, ausgerüstet (Bild 16 und 17).

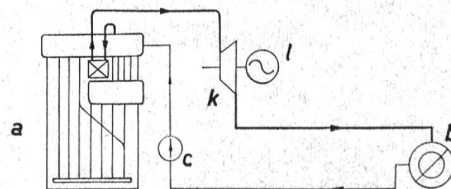


Bild 18. Schema einer Anlage für Stromerzeugung im Gegendruckbetrieb und Dampfheizung

- |                    |                          |
|--------------------|--------------------------|
| a Dampfkessel      | k Gegendruckdampfturbine |
| b Wärmeverbraucher | l Generator              |
| c Speisepumpe      |                          |

Falls gleichzeitig elektrische Energie im Gegendruckbetrieb gemäss Schema Bild 18 erzeugt werden soll, so benötigt man höhere Drücke und es gelangen dann Wasserrohrkessel zur Anwendung.

Bild 19 zeigt einen Wasserrohrkessel in Zweitrommelbauart im Schnitt für eine Leistung von 10 t/h, 35 atü Druck und 450 Grad Celsius Ueberhitzungstemperatur. Der Kessel weist je zwei übereinanderliegende Längs-obertrommeln auf, zwischen denen das Berührungsbandel

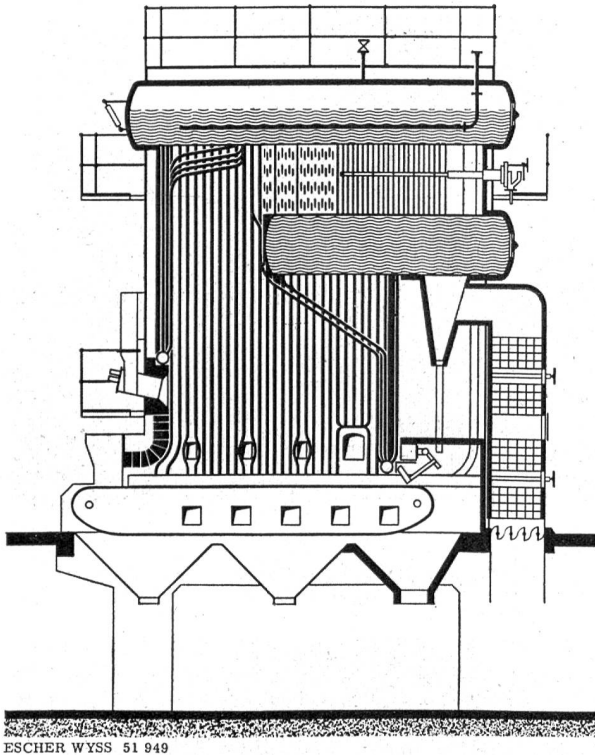


Bild 19. Escher Wyss-Strahlungskessel mit Wanderrostfeuerung und mit Oelbrenner ausgerüstet

angeordnet ist. Dieses wird von den Rauchgasen im Querstrom durchflossen, was eine gleichmässige und wirkungsvolle Wärmeübertragung von den Rauchgasen an das siedende Wasser ermöglicht. Der infolge der Zweitrommel-

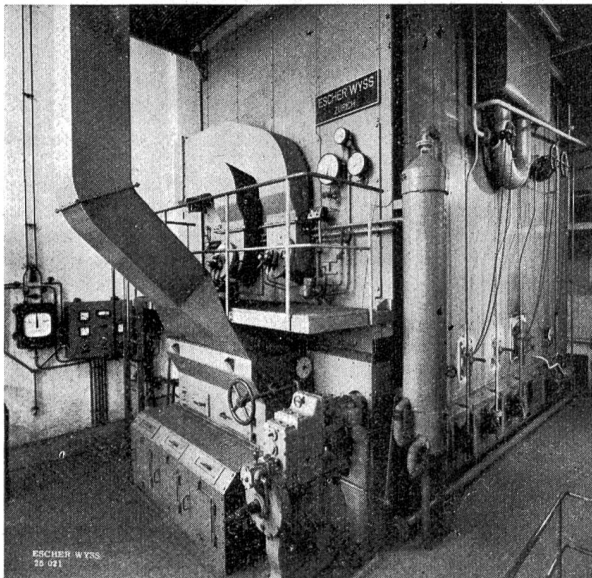


Bild 20. Escher Wyss-Strahlungskessel gemäss Bild 19, ausgelegt für eine maximale Dauerleistung von 10 t/h bei 35 atü und einer Ueberhitzungstemperatur von 450° C.

Ausführung verhältnismässig grosse Wassereinhalt des Kessels ergibt ein elastisches Verhalten bei Belastungsänderungen. Der Wasserumlauf ist sehr gut. Ein reichlich

bemessener Feuerraum gestattet, die notwendige Strahlungsheizfläche unterzubringen. Wichtig ist, dass der Feuerraum eine genügende Höhe aufweist, damit die vom Rost aufsteigenden Gase und die mitgerissenen Flugkoks-Teilchen Zeit haben, innerhalb des Feuerraumes vollständig zu verbrennen. Diese Höhe wird durch die besondere Bauart mit zwei verschieden langen Trommeln unter günstigster Raumaussnutzung erreicht.

Die verhältnismässig enge Teilung der Rohre der Strahlungsheizfläche gestattet, eine sogenannte Leichteinmauerung zu verwenden. Hinter den Strahlungsrohren befindet sich eine Lage Schamottensteine, die mit Nut und Feder ausgerüstet sind. Anschliessend folgen eine Lage Isoliersteine sowie eine Lage Mineralwolle-Isolierung. Da dank der Strahlungsheizfläche mit enger Rohrteilung die Temperatur hinter den Rohren erheblich tiefer ist als die

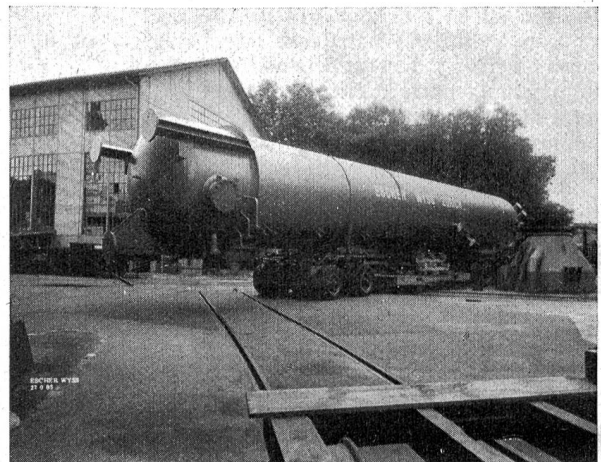


Bild 21. Heisswasserspeicher für einen Konstruktionsdruck von 13 at und 130 m³ Totalinhalt.

Feuerraumtemperatur, kann eine solche Einmauerung um ein Mehrfaches leichter als eine gewöhnliche Kessel-einmauerung ausgeführt werden.

Der auf Bild 19 dargestellte Kessel weist einen Zonenwanderrost sowie eine Oelfeuerung auf. Durch Abdecken

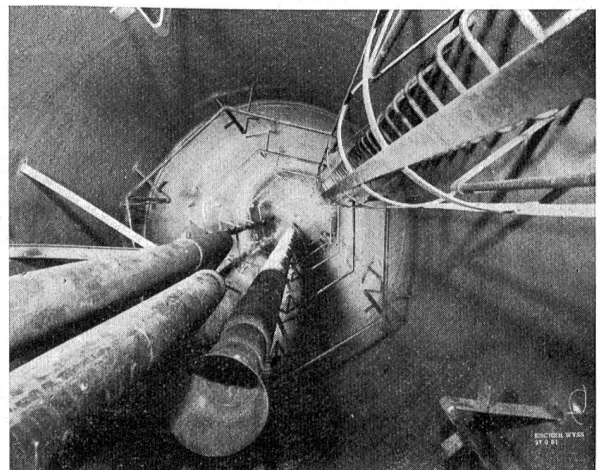


Bild 22. Blick in das Innere des Speichers nach Bild 21.

des Rostes mit Schlacke ist es ohne weiteres möglich, den Kessel auch mit Heizöl allein zu betreiben. Bild 20 zeigt eine Ansicht des Kessels gemäss Bild 19.

Auf die Wichtigkeit der Wärmespeicherung wurde bereits hingewiesen. Bei neuen Anlagen werden meist Heisswasserspeicher mit einem Inhalt von 50 bis 100 m³ und mehr entsprechend Schema Bild 2 vorgesehen. In der

Regel wird der vom Dampfkessel oder vom Abdampf-  
stutzen der Gegendruckdampfturbine kommende Dampf in  
einem Kaskadenumformer niedergeschlagen und dabei  
das Heisswasser auf die benötigte Vorlauftemperatur er-  
hitzt. Der obere Teil des vertikal stehenden Speichers,  
in dem dieser Kaskadenumformer eingebaut ist, dient  
gleichzeitig als Expansionsraum.

Bild 21 zeigt einen Heisswasser-Speicher mit einem  
Totalinhalt von ca. 130 m<sup>3</sup> nach der Fertigstellung in der  
Kesselschmiede von Escher Wyss, während Bild 22 einen  
Blick in den Speicher von oben nach unten gibt. Als feste  
Einbauten sind erkennbar die Leiter mit Rückenschutz,  
die Tragstützen und Geländer für die Revisionsböden  
sowie verschiedene Rohre für Heisswasser und Dampf.

## Ausstellungs- und Messeberichte

### Dornbirner Messe 1962

Zum Anlass der diesjährigen Dornbirner Messe, die vom  
13. bis 22. Juli 1962 durchgeführt wird, veranstaltete die  
österreichische Handelskammer in Zürich Mitte Mai eine  
Pressekonferenz, an welcher der Präsident des Vereins  
der Baumwollspinner und Weber Oesterreichs, General-  
direktor Alfred B. Lohner, die wirtschaftlichen und poli-  
tischen Zusammenhänge bei unseren östlichen Nachbarn  
umschrieb.

Aus der besonderen Verpflichtung der Bundesrepublik  
Oesterreich zur Wahrung ihrer militärischen Neutralität  
ergeben sich einige delikate Probleme, die auch der  
Schweizer Wirtschaft geläufig sind. Die gemeinsame Mit-  
gliedschaft in der EFTA ist dadurch illusorisch geworden,  
dass Grossbritannien seinen Eintritt in die Europäische  
Wirtschaftsgemeinschaft angekündigt hat. Oesterreich  
kann jedoch als neutraler Staat nur eine Assoziierung  
an die EWG in Betracht ziehen, wenn es keine politischen  
Verpflichtungen übernehmen muss.

Die Aktualität dieses Problems ergibt sich für die öster-  
reichische Wirtschaft allein schon aus dem Grunde, dass  
sie einen namhaften Teil ihrer Produktion exportieren  
muss. Die österreichische Textilindustrie besteht nicht aus  
Mammutbetrieben, sondern, ähnlich wie in der Schweiz,  
aus Mittel- und Kleinbetrieben. Von 530 Textilbetrieben  
beschäftigen nur sieben Firmen mehr als 1000 Personen.  
Diese Struktur entspricht der österreichischen Individuali-  
tät und der historischen Gegebenheit.

Nun ist die Deutsche Bundesrepublik nach wie vor der  
wichtigste Abnehmer des österreichischen Textilexportes,  
weshalb seine zunehmende Diskriminierung am bundes-  
deutschen Markt eine schwere Gefahr werden kann. Dies  
wird empfindlich nach dem 1. Juli 1962 zu spüren sein,  
wenn innerhalb der EWG die Zölle noch einmal um 10 %  
auf die Hälfte der ursprünglichen Sätze sinken, während  
Oesterreich in der Deutschen Bundesrepublik sogar mit  
teilweise angehobenen Zöllen rechnen muss.

Folgende Zahlen des österreichischen Textilaussen-  
handels für das Jahr 1961 erläutern diese Situation. Ein-  
fuhr wie Ausfuhr erreichten zwar neue Rekordumsätze,  
doch wuchsen die Importe von 2,9 Milliarden Schilling  
gegen 1960 um 6 Prozent, die Exporte mit 2,6 Milliarden  
Schilling aber nur mehr um 4 Prozent an. Das Passivum  
für Oesterreich hat sich auf 221 Millionen Schilling weiter  
vergrössert, obwohl der Textilaussenhandel noch vor we-  
nigen Jahren aktiv war. 68 Prozent der gesamten Textil-  
importe kamen aus der EWG, 21 Prozent aus den EFTA-  
Ländern einschliesslich Finnland, 8,3 Prozent aus Uebersee  
und 1,9 Prozent aus dem Ostblock. Demgegenüber ging die  
gesamte Textilausfuhr zu 41 Prozent in die Staaten der  
EWG, zu 26,8 Prozent in die Kleine Freihandelszone, zu  
20,6 Prozent nach Uebersee und zu 9,2 Prozent nach dem  
Ostblock, alles wertmässig genommen. Das Missverhältnis

liegt also darin, dass Oesterreich zwei Drittel seiner Tex-  
tileinfuhr aus der EWG bezieht, dort aber von seinem  
eigenen Export nur 41 Prozent umsetzt.

Die österreichische Ausfuhr von Garnen und Fertig-  
waren nach der Schweiz ist von 1960 auf 1961 von 153,2  
auf 187,2 Millionen Schilling gestiegen, hauptsächlich bei  
Wollkammgarnen, Zellwollgarnen, synthetischen Geweben,  
Baumwollstoffen, Wirk- und Strickwaren. Die Schweizer  
Ausfuhr nach Oesterreich blieb mit einem Wert von 417  
Millionen Schilling nahezu unverändert, das schweize-  
rische Aktivum, das immer sehr hoch war, hat sich nur  
unwesentlich verringert.

Ueber die Messe selbst — die als Textilmesse immer  
mehr an Bedeutung gewinnt — referierte der Messe-  
präsident, Kommerzialrat Hermann Rhomberg. Rund 1000  
Aussteller aus Oesterreich und weiteren 15 europäischen  
und überseeischen Staaten beteiligen sich im nahen Dorn-  
birn. Die Schweiz ist mit 40 Firmen vertreten, womit sie,  
wie in früheren Jahren, die stärkste Auslandsgruppe sein  
wird. Ihr Angebot umfasst unter anderem Textilchemika-  
lien, Nähmaschinen, Webschäfte, Strickmaschinen, Wasch-  
automaten, Luftbefeuchtungsanlagen, Buchungsmaschinen  
und hydraulische Pressen.

Das Dornbirner Messeprogramm 1962 bringt wieder eine  
internationale Chemiefaserschau, die in Europa einmalig  
ist. Das schon bisher umfangreiche Angebot an künst-  
lichen Fasern aus Oesterreich, Deutschland, Frankreich,  
USA, England, Holland und Japan erfährt eine Erweite-  
rung durch neue Vollsynthetics aus USA und England.  
In diesem Zusammenhang sei eine Tagung des öster-  
reichischen Chemiefaserinstitutes mit internationalen Re-  
ferenten erwähnt, wie auch eine Tagung der Chemiker-  
Koloristen, die während der Dornbirner Messe abgehalten  
werden. (Die Programme und Themen sind unter «Tagun-  
gen» aufgeführt.)

Wie in früheren Jahren zeigt die Dornbirner Messe  
einige Gemeinschaftsausstellungen österreichischer Indu-  
striezweige, nämlich eine Seidenschau, eine Sonderschau  
für Wäsche und Bekleidung, eine Kollektivausstellung der  
Vorarlberger Stickerei-Industrie, Sonderschauen der öster-  
reichischen Wollweber gemeinsam mit dem internationa-  
len Wollsekretariat Düsseldorf, der Propagandavereni-  
gung der österreichischen Strick- und Wirkwarenbranche  
und des österreichischen Baumwollinstitutes. Eine Aus-  
wahl der Stoffkollektionen für die nächstjährige Saison  
wird an Modellen in der täglichen Messe-Modeschau  
gezeigt.

Nach der künstlerischen Seite wird das Messeprogramm  
durch die Bregenzer Festspiele bereichert, die während  
der Dornbirner Messe beginnen. Bei diesen Festspielen  
manifestiert sich das musikalische Wien, seine schau-  
spielerische Tradition und Kulturmission absolut voll-  
kommen und daher einmalig.

**Internationaler Wäsche- und Mieder-Salon, Köln 1962.** —  
Der 2. Internationale Wäsche- und Mieder-Salon, der vom  
18. bis 21. Oktober 1962 in den Kölner Messehallen statt-  
findet, wird in noch stärkerem Maße als der 1. Kölner Salon

im Vorjahr das große Fachereignis der Branche in Europa  
werden. Fünf Monate vor Beginn liegen die Standanmel-  
dungen von insgesamt 247 Firmen vor, davon sind 31 %  
aus dem Ausland: aus Belgien, Dänemark, Frankreich,



Großbritannien, Italien, Israel, den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz und den USA. Die große Beteiligung aus dem In- und Ausland wird zu einem internationalen wirtschaftlichen und modischen Leistungswettbewerb führen. Der 2. Kölner Salon im Oktober dieses Jah-

res wird somit in noch umfassenderer Weise der Markt- und Modeplatz werden und mit den neuen Modellen auch die neue europäische Modifarbe 1963 für Wäsche und Mieder zeigen.

**Kunststoffmesse 1963 in Düsseldorf.** — Die vierte Internationale Fachmesse der Industrie «Kunststoffe 1963» findet in der Zeit vom 12. bis 20. Oktober 1963 in Düsseldorf statt. Die Durchführung dieser Messe liegt — wie bei den vorausgegangenen Veranstaltungen — in den Händen der Nordwestdeutschen Ausstellungsgesellschaft mbH (NO-

WEA), Düsseldorf. Mit einem umfassenden internationalen Angebot aus allen Sparten der Kunststoffherzeugung und Kunststoffverarbeitung sowie der Industrie für Kunststoffmaschinen und einschlägige Werkzeuge ist die Düsseldorfer Kunststoffmesse der größte Kunststoffmarkt der Welt.

## Tagungen

### Schweizerischer Spinner-, Zwrner- und Weber-Verein

(Mitg.) An der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Schweizerischen Spinner-, Zwrner- und Weber-Vereins in Luzern konnte Präsident O. Honegger (Wald) in seiner Präsidialadresse feststellen, dass die Betriebe der schweizerischen Baumwollindustrie im vergangenen Jahre gut beschäftigt waren, obschon die Konkurrenz auf allen Märkten äußerst scharf war. In verschiedenen Sparten zeichnete sich im laufenden Jahr eine gewisse Zurückhaltung der Abnehmer in der Erteilung neuer Aufträge ab, so daß die Lieferfristen merklich kürzer geworden sind. Mit dem vorhandenen Orderbestand dürfte jedoch eine normale Beschäftigung für die nächsten Monate sichergestellt sein.

Seit jeher trachtet die schweizerische Baumwollindustrie darnach, ihre Betriebe dem heutigen Stand der Technik anzupassen, um ihre Stellung sowohl im Inland, als auch auf den Exportmärkten behaupten zu können. Sie ist bestrebt, durch fortlaufende Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen die Produktivität zu steigern und damit die Kostenverteuerungen auszugleichen. Mit einem geringeren Personalbestand und ohne Expansion zu betrei-

ben, ist es ihr gelungen, die Produktion zu verbessern. Durch Fortsetzung dieser bisherigen bewährten Politik werden die Baumwollindustriellen in Beachtung des Auftrages der Spitzenverbände der Wirtschaft die Bestrebungen zur konjunkturpolitischen Mäßigung und zur Bekämpfung der Teuerung unterstützen.

Nach Abwicklung der statutarischen Traktanden hielt Herr Dr. F. Aschinger, Chef der Handelsredaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» ein aufschlußreiches Referat über «Die Schweiz vor dem Assoziationsproblem mit der EWG». Die schweizerische Baumwollindustrie verfolgt die Entwicklung der europäischen Integrationsbestrebungen mit besonderer Aufmerksamkeit, ist sie doch stark daran interessiert, die traditionellen Außenhandelsbeziehungen mit allen europäischen Ländern ohne Diskriminierung aufrechterhalten zu können. Sie begrüßt deshalb die von unsern Behörden eingeleiteten Schritte zu einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Westeuropa und hofft, daß die bestehenden Gegensätze möglichst bald überwunden werden können.

### Die Themen der Chemiefasertagung in Dornbirn

Dr. B. A. — Das österreichische Chemiefaser-Institut in Wien veranstaltet während der Dornbirner Messe 1962 eine Tagung über das Hauptthema «Die Chemiefaser heute und morgen». In Vorträgen wird vom 16. bis 19. Juli 1962 in Dornbirn das breite Fachgebiet der Erzeugung und Verarbeitung von künstlichen Fasern und deren Bedeutung für die Weltversorgung mit textilen Rohstoffen dargestellt. Tagungsleiter ist der Präsident des Institutes, Generaldirektor Kommerzialrat Rudolf Seidl (Lenzing), der den Eröffnungsvortrag hält und abschließend über die «Bedeutung der Chemiefaser-Industrie für Oesterreich» referiert. Ueber den technischen Stand und die Zukunftsaussichten der Chemiefaser wird Prof. Dr. Heinrich Hopff vom technisch-chemischen Laboratorium der ETH, Zürich, über die Chemiefaser als Rohmaterial für texturierte Garne wird Rudolf Hagemann, Technical Service Manager der Du Pont Ind. Ltd., London, vortragen. Geoffrey W. Manock vom Imperial Chemical Industries Ltd., London, behandelt das Thema «Wie passt man den Griff von Terylene-Geweben den Kundenwünschen an?». Dipl.-Ing. Erich Kirschner, Forschungsgesellschaft für Chemiefaser-Verarbeitung in Denkendorf, spricht über das Verspinnen von vollsynthetischen Fasern mit Viscosefasern. Dr. Wilhelm Albrecht der Spinnfaser AG, Kassel, über «Neue Entwicklung auf

dem Gebiete der Zellwolle», Dr. Minoru Nishio der Toyo Rayon Comp. Ltd., Japan, über die Chemiefaser-Industrie in Japan, Textilingenieur Fritz Bürkle der Phrix Werke AG, Hamburg, über «Zellwolle rein und gemischt im Einsatz in Wirkerei und Strickerei». Am dritten Tag beginnt Ing. J. Nunnikhoven des N. V. International Rayon-Verkoopkantoor, Arnhem, die letzte Vortragsreihe mit dem Thema «Heimtextilien und Chemiefasern». Es folgen die Referate von Prof. Dr. Ing. Helmut Köb, TH München, über «Technologie der Synthesefasern», von Dr. J. Nüsslein der Farbwerke Hoechst AG, Frankfurt, über die «Einflüsse der Chemiefaser-Industrie auf unser textiles Denken», von Dr. Hans Leichum des Instituts für Textil- und Marktforschung, Frankfurt, zur Frage «Was sagt der Letztverbraucher zur Chemiefaser?». Am vierten und letzten Tag, den 19. Juli, und auch während der Veranstaltung selbst sind eine Betriebsbesichtigung der Elastisana-Werke in Dornbirn und ein Rundgang durch das Dornbirner Messegelände auf dem Programm. Ausserdem lädt die Stadt Dornbirn zu einem Empfang durch ihren Bürgermeister. Mit einer Bodensee-Rundfahrt für alle Teilnehmer wird diese erste Chemiefasertagung in Oesterreich abgeschlossen. — Anmeldungen durch das Oesterreichische Chemiefaser-Institut, Wien IV, Plösslgasse 8.

## Tagung der Chemiker-Coloristen in Dornbirn

Dr. B. A. — Nun liegt das Tagungsprogramm des Vereins Oesterreichischer Textilchemiker und Coloristen für die Zeit vom 12. bis 14. Juli 1962 während der Dornbirner Messe vor. Den Vorsitz wird der Vorarlberger Landesobmann Dipl.-Ing. Heinz Hämmerle übernehmen, worauf am ersten Tag Prof. Dr. J. Juilfs aus Krefeld über den Aufbau und die Eigenschaften der Textilfasern sowie deren Prüfung, ferner Dr. Joachim Müller aus Frankfurt über Gegenwart und Zukunft der Indanthrenfärberei sprechen. Am zweiten Vortragstag beginnt Arthur Müller aus Wien mit dem Thema «Das Veredeln von Textilien aus Regenerat-Zellulosefasern» die Reihe der Referate. Es folgen H. Hafenrichter aus Ludwigshafen mit Untersuchungen über die Farbstoffauswahl sowie über Mess- und Regelmöglichkeiten bei kontinuierlichen Färbeprozessen, Dr. Ing. Günther Satlow aus Aachen mit einem Vortrag «Wie verändern sich die Eigenschaften

der Wolle beim Verarbeiten bis zum fertigen Tuch?», H. Schwincköper aus Ludwigshafen mit dem Thema «Ueber das kontinuierliche Färben von Strümpfen», F. Haxledner aus Wuppertal über «Forderungen und Möglichkeiten beim Färben und Ausrüsten von Perlonporös» und Dr. Hermann Egli aus Basel mit dem Referat «Das Hochtemperaturfärben von Polyamidfasern». Am letzten Tag sprechen G. Kögel aus Basel über «Neue Erkenntnisse im Druck von Reaktivfarbstoffen», Horst Homuth aus Frankfurt über «Das Bedrucken von Mischgeweben aus Polyesterfasern und Baumwolle» sowie über «Das Bedrucken von Mischgeweben aus Polyesterfasern und Wolle mit verschiedenen Farbstoffklassen», Dr. Manderla aus Leverkusen über «Das Bedrucken von unelastischer Wirkware» sowie Ing. Ruf aus Paris über «Die Thermofixierung von Drucken aus synthetischen und Viscosefasern» in französischer Sprache.

## Marktberichte

### Rohbaumwolle

Von P. H. Müller, Zürich

Bei der Beurteilung des internationalen Baumwollmarktes müssen wir uns nunmehr von den verschiedenen Börsen lösen. Rohbaumwolle ist kein Börsenartikel mehr. Die New Yorker Baumwollbörse hat ihre Rolle, selbst für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ausgespielt. Sao Paulo, deren Kurse hier auch durchgegeben werden, ist bedeutungslos. Viel wichtiger ist für den Verbraucher der Devisenkurs des Cruzeiros. Die europäischen Baumwollbörsen Bremen und Liverpool sollten die effektiven Kurse, den Wert der Ware, in Europa darstellen. Die Umsätze an diesen beiden Märkten sind aber derart klein, daß auch dieses Bild verzerrt wird.

Wichtig ist momentan am Baumwollmarkt die Produktion und der Verbrauch. Die Produktion wird aber in vielen Ländern dem Verbrauch angepaßt, insbesondere in den USA, wo die Regierung darnach trachtet, den Baumwollpreis auf Jahre hinaus zu stabilisieren. Von der Produktionsseite her ist eine Preisstabilisierung möglich, sofern gewisse Staaten die Planung des Anpflanzungsareals nicht durchbrechen, und sofern keine Mißernten auftreten. Auf lange Sicht betrachtet dürfte daher der Verbrauch der Hauptfaktor des Baumwollmarktes werden, wobei man aber den Weltmarkt betrachten muß und sich nicht auf die Lage im eigenen Land oder in nächster Umgebung stützen darf. Auf dem Gebiete des Verbrauchs ist die Bedarfsdeckung momentan wichtiger geworden als die Bedarfsdeckung, aber auch dies wird auslaufen.

Die Weltproduktion in Baumwolle ist mit ungefähr 39,8 Millionen Ballen leicht zurückgegangen. Der Weltverbrauch wird mit rund 40,3 Millionen Ballen etwas größer sein als in der letzten Saison. Somit wird der Uebertrag am Ende dieser Saison eher etwas kleiner ausfallen als letztes Jahr. Dieser wird auf etwa 19 Millionen Ballen geschätzt, im Vergleich zu 19,4 Millionen Ballen am 1. August 1962, was einem Weltverbrauch von fünf bis sechs Monaten entspricht. Eine größere Veränderung der statistischen Lage ist somit in nächster Zeit nicht zu erwarten.

Die Disponibel-Preise in den USA waren weiterhin fest und stehen auf dem höchsten Stand seit Juli 1959. Die Ablader deckten nur ein, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die amerikanische Inlandindustrie kaufte prompt bis Juli, was beweisen dürfte, daß sie vor allem in neuer Ernte sehr vorsichtig disponiert. Im Gegensatz hiezu haben die Preise der Mexiko-Baumwolle etwas nachgegeben, um

gegen die amerikanische Baumwolle eher konkurrieren zu können. Brasilien hat sowohl die Stützungspreise für die *Sao-Paulo-Baumwolle*, als auch für die Nord-Baumwolle erhöht. Die Qualität der *Sao-Baumwolle* hat sich im Durchschnitt verbessert, und zwar von der Qualität  $6/7$  auf die Qualität  $5/6$  verschoben. Durch die Aenderung des Umrechnungskurses wurde der Export der noch unverkauften Brasil-Baumwolle mehr oder weniger sichergestellt, so daß diese attraktiv wurde. Die Preisbasis der türkischen und syrischen Baumwolle war in letzter Zeit derart hoch, daß wenig verkauft werden konnte. Die erste Auktion für die *Tanganjika-Mwanza* für September Verschiffung, cif-Konditionen zu 27,— d (= 31.50 Cents per lb) schuf ebenfalls eine zu hohe Preisbasis für diese Provenienz. Attraktiv waren teilweise auch die Preise für Baumwolle aus *Kolumbien*, *Nicaragua* und *San Salvador*. Russische Baumwolle Pervij wurde vor allem für die Fabrikation von Frottier-tüchern gekauft.

In extralangstoppliger Baumwolle hat die amerikanische Regierung eine Spezialbewilligung für den Verkauf von 47 000 Ballen an den USA-Inlandmarkt und für den Export aus der strategischen Reserve erteilt. Bekanntlich ist die *Sudan-Ernte* sehr groß und besonders die deutsche Textilindustrie hat damit begonnen, ihren langstapligen Bedarf in Sudan-Baumwolle einzudecken. Aegypten hat neue Devisenbestimmungen erlassen. Die ägyptische Ernte dürfte auch nächste Saison eher wieder klein ausfallen. Die ägyptische Regierung scheint aber unter dem Zwang der Verhältnisse erneut an dem Punkte angelangt zu sein, an dem durch Spezialbewilligungen wieder billiger gekauft werden kann. Der Weg zu «Switch-Geschäften» scheint bald wieder in Erscheinung zu treten, so daß die Ablader, die bereits früher billiger verkauft haben, voraussichtlich bald wieder eine Deckungsmöglichkeit haben. Die führenden Kreise Perus beklagen sich über die verhältnismäßig niedere Preisbasis der Peru-Baumwolle, trotzdem dieses Land gegenüber den andern Provenienzen sehr günstig gelegen ist.

Auch die indische Regierung hat den Stützungspreis für Baumwolle Jarilla fein 25/32 für die nächste Saison um etwa 15 % erhöht. In kurzstapliger Baumwolle blieb die Preisbasis unverändert; Japan kaufte größere Quantitäten Desi in Pakistan, sonst war das Geschäft ruhig. Burma-Baumwolle wurde wenig angeboten.

Die Textilindustrie beklagt sich immer noch wegen der Preise. *Belgien* war billig für niedere Garn-Nummern, *Frankreich* war billig für höhere Nummern, auch *Spanien* und *Portugal* offerierten billig, wobei diese Garne allerdings nicht so schön waren, wie man sich hier gewohnt ist. Man muß sich vergegenwärtigen, daß in letzter Zeit nicht mehr die neu industrialisierten Ueberseeländer billig offerierten, sondern daß die scharfe Konkurrenz aus verschiedenen EWG-Ländern stammte. Trotzdem sich die allgemeine Preislage etwas beruhigt hat, wird diese scharfe Konkurrenz andauern, und man wird sich daher an diese anpassen müssen. Wie so oft stehen wir inmitten einer Uebergangsperiode, die Preise der Textilien sind gedrückt, die Rohprodukte aber haben noch nicht Schritt gehalten.

Der Verbrauch der Baumwolle wird in Zukunft wieder zunehmen, darüber ist man sich in allen Textilkreisen einig, und zwar sowohl auf dem Gebiet der «Mode» als auch der «Herrenhemdenstoffe» und «Herren-Unterwäsche».

In *Europa* bemerkt man allgemein in der Entwicklung ein konjunkturelles Abklingen bei verschärftem Wettbewerb. In den *USA* ist man verschiedener Ansicht. Uebersehen wir aber nicht, daß das feine Konjunktur-Barometer, die Aktienkurse in New York seit dem 15. März sukzessive fielen, da man die Politik der gegenwärtigen Berater Kennedys als «wirtschaftsfeindlich» ansieht. Die Weltinflation führt immer mehr zu einer «staatlichen Lenkung der Privatwirtschaft». Kennedy mit seiner Lohn- und Preispolitik, die auf Stabilität gerichtet ist, hatte bereits in dieser Richtung unter Anwendung verschiedener Druckmittel einen Erfolg; die Gewerkschaften mäßigten ihre Ansprüche bei den verlangten Lohnerhöhungen. Dagegen mißlang in *Deutschland* ein Versuch Erhards gegen die Volkswagenwerke. Sogar überstaatliche Eingriffe stehen zur Tagesordnung. In der EWG steht das Problem einer Steuerharmonisierung zur Diskussion.

Mahnt diese Entwicklung nicht zu vorsichtigem Disponieren?

## Uebersicht über die internationalen Woll-, Seide- und Kunstfasermärkte

New York -UCP- Mitte Mai kamen bei den Auktionen in Sidney, Geelong und Freemantle ca. 135 000 Ballen Wolle zum Angebot. Bei gutem Wettbewerb seitens Japans und des europäischen Kontinents sowie des Ostblocks waren die Preise durchwegs fest. Bei den feinen Merinos richtete sich die Tendenz zugunsten der Verkäufer.

Südafrika brachte in Kapstadt, Port Elizabeth und East London insgesamt rund 23 000 Ballen Wolle auf den Markt. In erster Linie handelte es sich um kurze Wollen. Neuseeland hielt in Dunedin eine Auktion mit einem Angebot von 33 000 Ballen ab.

Die Preisnotierungen in Bradford erfuhren keine wesentlichen Veränderungen. Die Kammzugerzeuger beharren auf ihrer festen Haltung und begründen sie damit, dass die Wolle im Verhältnis zu den Kammzügen teurer sei. Ihr diesbezügliches Vorhaben wird durch die Ruhe, die auf dem Markt herrscht, erschwert. Die Spinner selbst finden, dass das Geschäft sehr ruhig ist. Sowohl bei Kammzügen als auch bei Garnen ist eine Tendenz zu Preissenkungen zu verzeichnen, um die Maschinen zu beschäftigen. Gewisse Typen von Merinos sind eher verfügbar als feine und mittlere Crossbreds.

In einem von der FAO veröffentlichten Bericht über die Lage der internationalen Wollindustrie wird die Meinung vertreten, dass mit einer günstigen Entwicklung im Wollsektor zu rechnen sei. Durch die geregelte Beschäftigungslage könne man künftig mit stabileren Preisen rechnen, was auch den Wollproduzenten zugute komme. Außerdem sei damit zu rechnen, daß größere Mengen Woll-Fertigerzeugnisse in die Entwicklungsländer geliefert werden können.

In Argentinien will man sich um die Schafzucht bemühen. Früher belegte dieses Land den zweiten Platz in der Ausfuhr von Wolle, doch mußte es diesen Platz an Neuseeland abtreten. Der Ertrag der argentinischen Schafe beträgt gegenüber den neuseeländischen nur rund die Hälfte. Die interessierten Stellen der argentinischen Schafzucht streben nun eine bessere Zucht von Wollschafen und bessere Weidebedingungen an. Außerdem sollen die Waschmethoden modernisiert werden, und nicht zuletzt strebt man einen günstigeren Wechselkurs an, so dass die Schafzüchter tatsächlich mit einem kostendeckenden Einkommen rechnen können.

Bei der Paderborner Versteigerung vom 11. Mai kamen 1500 Zentner Wolle zum Verkauf. Für Merino-Fleischschweißwolle wurden DM 3.— bis 3.10 je Kilo erzielt, während die Schwarzkopfschweißwollen DM 3.15 bis 3.80 notierten.

Das Geschäft am Lyoner Seidenmarkt war im allgemeinen gut, wenngleich in den letzten Tagen wieder ein kleiner Rückgang festgestellt werden musste. Trotzdem steigen die Preise weiter an, weil die Verarbeiter ihre Lagerbestände angesichts der guten Verbrauchernachfrage auffüllen mussten. Im einzelnen wurden unter anderem folgende Notierungen in NF per Kilo für sofortige Lieferung festgestellt: Japanische Rohseide: AAAAA, 28/30 denier 65,00, AA 20/22 denier 62,75; chinesische Rohseide: AA 20/22 denier 63,75, AA 13/15 denier 68,75 bis 69,00, AAAA 13/15 denier 71,50.

\*

In den letzten Wochen kam es in Japan zu keinen Abschlüssen mit matted Viscose-Rayon. Die Terminpreise für glänzendes Viscose-Rayon blieben unverändert. Die Terminpreise für Zellwollgarn tendierten zunächst fest, doch blieben die Umsätze sehr klein, weil die Käufe wegen der hohen Preise begrenzt waren. Die Händler wollen zunächst das Ergebnis der von den Baumwollspinnereien geplanten Produktionseinschränkungen abwarten. Als die Preise für Baumwollgarn im Laufe der Berichtszeit wieder nachgaben, neigten auch die Terminpreise für Zellwollgarn erneut zur Schwäche.

### Kurse

|                           | 19. 4. 1962                          | 16. 5. 1962           |
|---------------------------|--------------------------------------|-----------------------|
| <b>Wolle:</b>             |                                      |                       |
| Bradford in Pence je lb   |                                      |                       |
| Merino 70'                | 110.—                                | 109.—                 |
| Crossbreds 58' $\phi$     | 90.—                                 | 90.—                  |
| Antwerpen in Pence je lb  |                                      |                       |
| Austral. Kammzug          |                                      |                       |
| 48/50 tip                 | 80.50                                | 80.—                  |
| London in Pence je lb     |                                      |                       |
| 64er Bradford             |                                      |                       |
| B. Kammzug                | 100 $\frac{1}{2}$ —100 $\frac{3}{4}$ | 99 $\frac{3}{4}$ —100 |
| <b>Seide:</b>             |                                      |                       |
| New York, in Dollar je lb | 5.65—6.30                            | 5.85—6.60             |
| Mailand, in Lire per kg   | 8800—9200                            | 9200—9350             |
| Yokohama, in Yen per kg   | 4450.—                               | 4680.—                |

\*



## Mode

### Modedefest im Basler Rheinhafen

Alljährlich im Frühling veranstaltet die schweizerische Baumwoll- und Stickerei-Industrie unter Mitwirkung schweizerischer Modehäuser eine Modeschau. Ihre Publizitätsstelle versteht es meisterhaft, dieses Modedefest immer wieder unter neuen Aspekten zu präsentieren. Sie bietet damit der Fachpresse die allerersten Einblicke in die neuesten Modetendenzen, bevor die Baumwollgewebe und Stickereien den Weg in die Häuser der verarbeitenden Industrie und in die Modengeschäfte der ganzen Welt antreten. Die Nouveautés geben bereits Hinweise auf den nächstjährigen Modespiegel.

Der Aspekt, unter dem das diesjährige Modedefest durchgeführt wurde, lag dem Transport des «weissen Goldes» zugrunde, das heisst der langen Meerfahrt Zehntausender Baumwollballen und anschliessender Beförderung auf dem «Vater Rhein» nach Basel zum «goldenen Tor» der Schweiz.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit der Besichtigung des Basler Möbel- und Innendekorationsgeschäftes Idealheim AG, dem Haus neuzeitlicher Wohnkultur — der Zusammenhang moderner Möbeltypen mit entsprechenden Dekorationsstoffen (als Endprodukt der Baumwolle) wurde hier augenfällig dokumentiert. Anschliessend waren die 250 Teilnehmer zur Besichtigung der permanenten Schifffahrtsausstellung im Basler Rheinhafen geladen, zu einer Ausstellung, die eine Fülle von historischen, wirtschaftlichen und technischen Einzelheiten vermittelt, angefangen bei den Modellen verschiedener Transportschiffstypen, die unter der Schweizer Flagge auf dem Rhein und auf den weiten Meeren fahren, bis zu den vielen für die schweizerische Wirtschaft so lebensnotwendigen Gütern. Viele Abbildungen und Warenmuster veranschaulichen, neben dem Transport von Kohle und flüssigem Brennstoff, das Wachstum, die Ernte und die Weiterverarbeitung von Zuckerrohr, Weizen, von der Baumwolle u. a. m.

Der Rheinhafen selbst, mit seinen ankommenden und abfahrenden Transportschiffen, seinen riesigen Krananlagen, gigantischen Silos und Oeltanks, wirkt auf den Besucher faszinierend — hier pulsiert die weite Welt. Und hier im hektischen Getriebe des Umschlaghafens, auf einer mit aufgerissenen Baumwollballen dekorierten Laderampe, innerhalb eines Lagerhauses der Schweizerischen Reederei AG, fand das Defilee von 60 hochmodischen Modellen statt. Die gezeigten Kreationen — Spitzenleistungen von schweizerischen Couturiers und Konfektionären — vermittelten einen umfassenden Querschnitt vom reizenden Kinderkleidchen zum aparten Nachthemd und Morgenmantel, vom eleganten Nachmittagskleid bis zur festlichen Abendrobe.

Der Gegensatz, dort Rheinhafen und Lagerhallen — hier hochmodische Textilzeugnisse, dort rohe Baumwolle —

hier hochwertige Endprodukte schweizerischer Schöpferkraft, ergänzt durch die witzigen und gescheiten Aeusserungen und Erklärungen des Organisators und Kommentators, Herrn Dr. Bruno Meyer, verschaffte eine ganz besondere Atmosphäre.

Der Modereigen — wie könnte es in Basel anders sein — wurde durch eine Tambourengruppe in echt fasnächtlicher Aufmachung angeführt. Dr. Meyer, zwischen Baumwollballen postiert, kommentierte frei, ohne jede Unterlagen jedes einzelne Modell fachmännisch in modischer und technischer Hinsicht. Dadurch wurde die Modeschau zu einem besonderen Ereignis — sie wirkte nicht als Selbstzweck, sondern als Demonstration schweizerischen Schaffens, an der jede einzelne textile Produktionssparte mitbeteiligt war. Die diesbezügliche lobende Aeusserung über die schweizerische Veredlungsindustrie sei deshalb besonders vermerkt.

Aus dem bunten Reigen der Kreationen von Baumwollgeweben erwähnen wir ein buntgewobenes Strandensemble und ein sommerliches Kleid mit Plumetisdessin. Sehr beifällig wurde ein Imprimék Kleid aus Satin mit Mantel in orangefarbenem Popelin aufgenommen, wie auch ein Nachmittagskleid mit Mantel in Stardruck. Ein gleichmässig mit Wolle bestickter Tailleur in feuerrotem Organdy und ein elegantes Nachmittagskleid aus Guipure mit aufgenähten Blüten dokumentierten den Ideenreichtum der St.-Galler Stickerei-Industrie. Im weiteren erwähnen wir ein apartes Kleid mit Mantel aus Satin und feiner Goldstickerei wie auch ein Nachmittagskleid aus feinem Strukturgewebe mit Aetzapplikation in Myrthengrün. Neben diesen Baumwollerzeugnissen kamen nun einige Cocktailmodelle in reiner Seide zum Wort. Dr. Meyer kommentierte in baslerischem Esprit, «denn auch auf Seide kann man sticken», betrachtete dies jedoch als «Sündenfall», was die anwesenden Gäste aus der Seidenbranche «verständnisvoll» zur Kenntnis nahmen. Grossen Beifall fand ein Cocktailkleid aus reiner Guipure mit Cape, letzteres kann als zweiter langer Jupe getragen werden, und zwei Cocktailkleider aus Spachtelspitze sowie ein langes Abendkleid in beiger Schnürli-Guipure. Der Abschlussreigen — ein Bouquet herrlicher Roben —, ein langes Brautkleid aus Spachtelspitze, ein langes Abendkleid aus besticktem Organza mit goldigen Aetzstickereiblüten, ein langes Abendkleid aus reicher Spachtelspitze mit aufgenähten Motiven, ein langes Abendkleid aus ivoire Guipure mit Abendmantel, ein langes Abendkleid aus weisser Guipure mit aufgenähten Blüten und ein langes Abendkleid aus besticktem Organza — wiesen auf eine Renaissance der langen Abendrobe hin und dokumentierten das modische Flair der schweizerischen Kreateure.

### Double-Jersey aus «ORLON» mit 30% Wolle

Mit einer interessanten Kollektion eleganter Kostüme und mehrteiliger Ensembles wurde kürzlich Double-Jersey auf einem Empfang im Charlton Elite Hotel in einer Premiere für die Schweiz vorgestellt. Die gezeigten Modelle waren speziell auf die moderne Frau, die «mitten im Leben steht», abgestimmt.

Ein Beweis, daß gute und elegante Kleidung nicht länger ein Privileg weniger Frauen ist, wurde mit diesen, von führenden Schweizer Firmen wie auch in Deutschland hergestellten Modellen aus neuen Double-Jersey-Stoffen aus Du Ponts Acrylfaser «Orlon» mit einer Beimischung von 30 % Wolle geboten. Ähnliche Webstrickstoffe für Reise-

kleidung erzielten in den Vereinigten Staaten und Großbritannien große Verkaufserfolge. Die in Zürich vorgestellten Stoffe aus 70 % «Orlon» wurden in der letzten Saison erstmals auf dem Kontinent in Zusammenarbeit mit Du Pont entwickelt.

Double-Jersey-Stoffe kombinieren die vorteilhaften Eigenschaften von Strickwaren mit denen gewebter Stoffe auf einzigartige Weise. Eine für diese Stoffart bisher unerreichte Farbreinheit hat weiter dazu beigetragen, daß die beteiligten Firmen sich vom Erfolg dieser Stoffe beim Handel sehr viel versprechen. Die ersten Konfektionskollektionen wurden für den kommenden Herbst in führen-

den Geschäften des Einzelhandels den Konsumenten angeboten.

Durch das Mischverhältnis 70 % «Orlon» zu 30 % Wolle hat die Textilindustrie erreicht, daß die den Acrylfasern

fast noch immer eigene statische Aufladung bei den Double-Jersey-Stoffen nicht mehr in Erscheinung tritt. Die Pflege der Modelle aus diesen neuen Stoffen wird dadurch noch mehr erleichtert.

## Kleine Zeitung

### Spinnen und Weben im Briefmarkenalbum

Von W. H. Wolff



Die Briefmarke ist längst über ihre erste und eigentliche Aufgabe, Postquittung zu sein, hinausgewachsen und zu einem kleinen kulturgeschichtlichen Bildbericht geworden. Das wird besonders deutlich, wenn man die Marken nicht

mehr nach den Ausgabeländern ordnet, sondern nach den Rubriken, in welche die Darstellungen der Bilder passen. Dann wird das Album zu einer lebendigen, beredten, stets aufs neue fesselnden postalischen Bildergeschichte.

Man könnte sich eine allumfassende Sammlung anlegen, denn die Markenbilder reichen in ihren Darstellungen von den Meerestiefen bis zu den Sternen, vom Insekt bis zum Riesentier, von den Uranfängen über die Gegenwart bis in die Zukunft, und vom eigenen Herd bis zu den fernsten Gestaden... Aber man kann sich ebensogut auf ein Einzelthema beschränken, zum Beispiel auf das Gebiet der eigenen Berufstätigkeit. Das soll hier an einem aus der Welt des Textilfachmannes gegriffenen Beispiel aufgezeigt werden.

### Rohstoffe

Eine Spezialsammlung «Spinnen und Weben im Briefmarkenalbum» werden wir logischerweise mit den Rohstoffen beginnen. Einer der ältesten Rohstoffe ist die Wolle. Es gibt Dutzende von Marken mit Schafen, einzelnen Tieren sowohl wie auch in ganzen Herden; so zum Beispiel von mehreren südamerikanischen Republiken, von Südafrika, Australien und Neuseeland; übrigens auch mit Abbildungen anderer Wolllieferanten wie Lamas, Kamelen usw. Früher war das Leinen wichtig. Heute ist weitgehend die Baumwolle an seine Stelle getreten. Aus den vielen Marken mit Baumwollplantagen, blühenden Baumwollzweigen und Baumwollkapseln greifen wir eine russische Marke (Abb. 2) mit Baumwollpflückerinnen als besonders interessant heraus.

Wie der Baumwolle ist auch der Naturseide eine starke Konkurrenz durch die chemische Faser entstanden. Unsere Marke von Libanon (Abb. 1) ist eine der wenigen, auf der die Seidenraupe mit Maulbeerlaub, Schmetterling und Kokon zu sehen ist. Zum Thema Kunstfaser steuerte Frankreich eine Marke mit dem Porträt von B.-H. de Charbonnet (1839—1924), dem Erfinder der Kunstseide, bei.

### Spinnrocken und Spinnrad

Diese zwei ältesten Geräte sind ebenfalls im Briefmarkenalbum vielfach vertreten. Wir zeigen hier den Spinnrocken («Kunkel») auf einer besonders schönen rumänischen Marke (Abb. 4). Auf den beiden Marken (Abb. 3 und 6) ist je ein Spinnrad zu sehen. Auf der armenischen Marke (3) auch die Haspel und auf der belgischen (6) der Wasserkrug, mit dessen Inhalt die Spinnerin ihre Finger befeuchten konnte. Ähnliche Darstellungen von Frauen am Spinnrad zeigte Norwegen auf seinen Marken. Ein entsprechendes Sujet veranschaulicht eine nie zur Ausgabe gelangte Marke des «Freien Indiens» aus dem zweiten Weltkrieg. (Das damals englische Indien sollte durch die Deutschen und die Japaner «befreit» werden.)

### Spinnmaschine und Webstuhl

Eine belgische Marke läßt uns einen Blick auf eine moderne Spinnmaschine (Abb. 12) werfen. Leider ist diese Marke in einem blassen Blau gedruckt, so daß ihre Wieder-

gabe dadurch an Deutlichkeit verliert. Eine kleine Entschädigung dafür bietet uns aber eine japanische Marke (Abb. 9), auf der eine Fabrikarbeiterin volle Spindeln mit Garn we trägt. Auch ungarische, bulgarische und andere Marken weisen in dieses Fach.

Bei den meisten primitiven Völkern taucht schon frühzeitig in ihrer Entwicklung zu einer höheren Kulturstufe der Webstuhl auf. Diese primitiven Webstühle ähneln einander — ganz gleich, ob diese Völker nun in Europa oder in Asien lebten, in Afrika oder in Amerika. Bekannt ist eine Marke des früheren Belgisch Kongo und als Gegenstück eine Schweizer Marke aus dem Jahre 1945 mit einem Handwebstuhl, mit Spinnerin und fertigen Stoffballen. Die Handweberei ergänzend, zeigen wir in unserer Serie eine österreichische Marke (Abb. 10) mit einem modernen Jacquardwebstuhl, und mit einer französischen Marke (Abb. 7) präsentieren wir das Bild von Joseph-Marie Jacquard (1752 bis 1834). Ebenfalls französischer Provenienz ist eine Marke (Abb. 8), die als Inbegriff des konventionellen Webverfahrens das Weberschiffchen zeigt. — Uebrigens findet man auf Briefmarken auch noch andere Textilmaschinen; zum Beispiel ist auf einer Marke aus Nigeria eine Baumwollentkörnungsmaschine zu sehen.

### Textilwaren

Aber nicht alle gesponnenen Fäden werden verwoben. Denken wir zum Beispiel nur an das Nähgarn, aber auch an die Strickwolle, das Stopfgarn, die Stickseide usw. Eine lustige niederländische Marke zeigt ein Kind mit einer Katze, die mit einer Garnrolle spielen. Der Briefmarkenfreund kann seine Spezialsammlung auch noch auf weitere Textilgebiete ausdehnen, auf die Kleidung, Bettwäsche, Teppiche, Gobelins usw., ja er kann die gesamte Mode in eine solche Sammlung hineinnehmen — von der «Modégöttin» bis zum «Mannequin» (zu sehen auf einer französischen Marke) und sogar bis zur schönen jungen Frau, die eitel sich im Spiegel betrachtet, um zu sehen, wie gut ihr die Kleidung steht (österreichische Marke). Das Kapitel der Weiterverarbeitung von Stoffen deuten wir auch mit einer französischen Marke (Abb. 11) an, auf der wir nicht nur einen Erfinder der Nähmaschine sehen können, sondern neben seinem Erstlingswerk auch eine ganz moderne elektrische Maschine. Abschließend verweisen wir noch auf eine Schweizer Marke (Abb. 5), die (zum erstenmal in der mehr als hundertjährigen Geschichte der Briefmarke) eine Schere zeigt.

### Ein Wort zum Schluß

Was hier zur Sprache gebracht wurde, sind bei weitem nicht alle einschlägigen Markendarstellungen. Wer sich für dieses Gebiet interessiert und Ausschau hält, wird noch so manche andere, ins Fach «Spinnen und Weben» schlagende Briefmarke entdecken...

## Personelles

### Ein Jubilar

Ende April vollendete Herr Prof. Dr. Emil Honegger in aller Stille sein siebzigstes Lebensjahr. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß vor etwa 30 Jahren an der Eidg. Technischen Hochschule ein Lehrstuhl für Textilmaschinenbau und Textilindustrie geschaffen wurde, den der Jubilar im Laufe der Jahre aus sehr bescheidenen Anfängen durch zielbewußte, unermüdliche Arbeit auf den heutigen auch im Ausland beachteten Stand brachte. Jährlich erhielten zahlreiche Studenten der Maschineningenieur-Abteilung durch die Vorlesungen von Prof. Honegger einen wertvollen und grundlegenden Ueberblick über dieses Fachgebiet. Auch von führenden Persönlichkeiten der Textilindustrie, mit der er in ständigem Kontakt steht, wird sein auf außer-

gewöhnlich vielseitigem Wissen beruhendes klares Urteil stets sehr geschätzt. Dem hochgeachteten Jubilar, der in seltener geistiger Frische bald in den Ruhestand treten wird, wünschen wir eine weitere fruchtbare Tätigkeit.

**Eidgenössische Technische Hochschule.** — Der Bundesrat hat als Nachfolger von Prof. Dr. E. Honegger dipl. Maschineningenieur ETH Hans W. Krause, von Männedorf, bisher Projektleiter in der Forschungsabteilung der Union Carbide Chemicals Co, South Charleston (Vereinigte Staaten), als ordentlichen Professor für Textilmaschinenbau und Textilindustrie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule gewählt.



## Literatur

**Die Tendenz-Farbkarte des schweizerischen Textil-Moderates.** — Die verschiedensten Modezentren, Paris, Italien, Deutschland, USA, beeinflussen direkt oder indirekt unseren Markt im Textil- und Bekleidungssektor. Wer richtig disponieren will, muß sich zuverlässig über die Tendenzen der tonangebenden Länder orientieren; allein die Informationsstellen sind nicht oder selten im richtigen Augenblick dem einzelnen Unternehmen zugänglich.

Um eine gezielte, modische Koordination zu erreichen, wurde der Schweizerische Textil-Moderat gegründet, dessen Tendenz-Farbkarte zum dritten Mal für die Saison Frühjahr/Sommer 1963 in verbesserter Form herauskommt. Die wichtigsten, übersichtlich gegliederten, modischen Farbtöne sind in zwei Gruppen, getrennt für Wolle und Baumwolle/Seide/Kunstfasern zusammengefaßt.

Vergleiche mit ähnlichen ausländischen — meistens sehr teuren und nicht immer für jedermann erhältlichen Publikationen — zeigen eindeutig, daß hier im Dienste der ganzen Textilwirtschaft nützliche Arbeit geleistet wird.

Die hellen, klaren, leuchtenden Farben des Sommers 1963 leiten einen neuen Stil ein und es ist für jeden Disponenten sehr nützlich im richtigen Moment einen neutralen Wegweiser zu erhalten. Als ergänzender Bestandteil der Tendenzfarbkarten werden Informationsbulletins über den Trend der Stoffe dazugeliefert. Informationen aus dem Ausland und aus den Kreisen führender Textilfabriken, die dem Schweizerischen Textil-Moderat angeschlossen sind, bilden die Grundlage dieser Informationsbulletins, die eine Fülle von Hinweisen enthalten. Die Strukturen, Stoffgewichte, Dessins, Toucher der modischen Gewebe werden richtungsweisend angegeben.

Das Interesse für die Koordinationsarbeit des Schweizerischen Textil-Moderates wächst und bereits laufen immer häufiger bei der Zentralstelle Anfragen aus dem Ausland ein.

Für Betriebe jeder Art, groß oder klein, erweisen sich die Tendenz-Farbkarten des Schweizerischen Textil-Moderates als Hilfsmittel, wenn es gilt, im Wirrwarr sich oft widersprechender Informationen eine klare Linie herauszukristallisieren.

Die Farbkarten werden, wie uns die Geschäftsstelle des Schweizerischen Textil-Moderates mitteilt, nicht nur den Mitgliedern, sondern jedem Interessenten im Abonnement zugestellt. Das Jahresabonnement für zwei Farbkarten und ein Informationsbulletin je Saison beläuft sich auf Fr. 50.—. Interessenten können sich direkt an die Geschäftsstelle des Schweizerischen Textil-Moderates, Wabernstraße 31, Bern, wenden.

**«Die 4 von Horgen»** — das Mitteilungsheft Nr. 40 wird eingeleitet mit dem Aufsatz «Drei Jahreszeiten in zwei Stunden». In ansprechender Art wird hier eine Fahrt mit der Jungfraubahn von Interlaken nach Lauterbrunnen, über Wengen, Kleine Scheidegg nach dem Jungfrauoch und zurück über Grindelwald nach Interlaken beschrieben, verbunden mit einem kurzen Abriss über die 16jährige Bauzeit von 1896 bis 1912. Die Abschnitte «Auf dem Joch» und «Skifahren im Hochsommer» vermögen besonders eindrucksvoll die einmalige Schönheit der höchstgelegenen Zahnradbahnstation Europas zu zeichnen.

Anschließend berichten die vier weltbekannten Horgener Textilmaschinenunternehmen über ihre Fabrikate. Die Gebrüder Stäubli & Co. über ihre verschiedenen Schaffmaschinen und über die Universal-Webschützenegalisiermaschine und die Sam. Vollenweider AG. über die Tuschermaschine «Perless» und die Wechselfädenschneidemaschine «Imperial» wie auch über die «Super-Duplo»-Schermaschine. Im weiteren orientiert die Firma über ihr Fabrikationsprogramm. Die Firma Grob & Co. AG. beteiligt sich mit einem lehrreichen Dreheraufsatz und der Ab-

handlung «GROB-Webgeschirre für die automatische Ketten-Einziehmaschine USTER». Die Maschinenfabrik Schweizer AG. eröffnet zuerst einen Nachruf für ihren am 15. Februar 1962 verstorbenen Herrn Otto Schweizer. Unter dem Titel «Automatisierungsprobleme in der Weberei» ist ein Auszug des Referates von Herrn Walter E. Zeller veröffentlicht, das er am 7. Oktober 1961 im Rahmen des Unterrichtszyklusses des Vereins ehemaliger Seidenwebeschüler Zürich gehalten hat, und im Zusammenhang mit diesem Referat berichtet Schweizer über die Probleme der Schußspulerei, wodurch die Mitteilungen der «4 von Horgen», Nr. 40, ein besonders abgerundetes Bild erhalten.

Die «CIBA-Rundschau» 1962/1 ist mit «Textilforschungsinstitute» überschrieben. In den Kapiteln «Vom Sinn der Textilforschung — Das Institut Textile de France als Beispiel — Forschungsinstitute in anderen Textilländern — Auswirkungen der gemeinsamen Forschung — Beziehungen zur Industrie», verfaßt von R. Delerive, Direktor des Institut Textile de France, Paris, wird grundlegend der Aufbau und die Organisation der Textilforschung beschrieben und auch in Zusammenhang mit nicht-textilen Industrien gebracht, wie Farbstoff-, Textilhilfs- und Veredlungsmittel, sowie der Textilmaschinenindustrie, aber auch mit bestimmten Zweigen der Landwirtschaft und Konfektion. Die Lösung wissenschaftlicher Probleme muß auf Grund der Erfahrungen in der Praxis und mit den Arbeiten in den Laboratorien privater Textilunternehmern koordiniert sein. Die Hinweise des Verfassers dieser lehrreichen Abhandlungen sind aufschlußreich, zeigen sie doch Wege von der Forschung zur Praxis und umgekehrt. — Abgeschlossen wird die reich bebilderte «CIBA-Rundschau» 1962/1 mit «Koloristischen Zeitfragen» und dem «Cibacron-Kurier».

**«Textiles suisses» Nr. 2/1962.** — Jährlich viermal präsentiert uns die Zeitschrift «Textiles suisses» (Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, Lausanne) die Quintessenz der Textilproduktion unseres Landes. Es handelt sich sowohl um die exklusiven Kreationen in Stickereien, Baumwollfeingeweben, Seidenstoffen und dergleichen, die von der Pariser Couture auserlesen wurden, als auch um die Artikel, die gängiger sind — wie Gewebe für die Bekleidung und die Dekoration, Taschen- und Vierecktücher, Unterwäsche, Blusen, Kleider usw.

Soeben ist Ausgabe 2/1962 von «Textiles suisses» erschienen. Der Leser findet darin zahlreiche Modelle der Pariser Frühlingskollektionen — vom Standpunkt der schweizerischen Textilproduktion aus gesehen — und eine Avant-Première der kommenden Exportwoche (Herbstkollektionen 1962 der schweizerischen Modellkonfektion). Das Heft gibt sodann einen Ueberblick über den schweizerischen Aussenhandel im Jahre 1961, unter besonderer Berücksichtigung der Textilien. Illustrierte Notizen über die jüngste Schuhmode, die neuen Nylflock-Teppiche, die laminierten Gewebe sowie eine bisher unbekannte Methode der Imprägnierung für Regenmantelstoffe bilden eine weitere Bereicherung; erwähnenswert sind sodann eine Mode-Première in Arosa und einige Informationen aus der Welt der Chemiefasern. Schliesslich ist der Brief aus New York zu beachten, insbesondere der Hinweis auf die in den Vereinigten Staaten erfolgte Vorführung einer wunderbaren schweizerischen Sammlung wertvoller Stickereien und Spitzen aus vier Jahrhunderten. Zahlreiche Dokumente aus dem Ausland, besonders aus London, zeugen von der Beliebtheit der schweizerischen Textil- und Bekleidungsproduktion in der ganzen Welt. Wie üblich ist das Heft reich bebildert, die Ausführung sehr gediegen, und die Anzeigen weisen ein hohes Niveau auf.



# VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE UND ABSOLVENTEN DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

## Frühjahrsexkursion nach Emmenbrücke und Hauptversammlung der VST 1962 in Luzern

(Fortsetzung und Schluß)

Das Dislozieren von Emmenbrücke nach Luzern konnte durch die zahlreich vorhandenen Fahrzeuge rasch und mühelos durchgeführt werden. Auch jene Tagungsteilnehmer, die mit der Bahn nach Emmenbrücke kamen, fanden ohne weiteres eine Fahrgelegenheit. Vorsorglicher Weise hatte man die Autos gekennzeichnet, so daß die aufgebotenen Polizeiorgane die beim Kunsthaus ankommenden Fahrzeuge rasch auf die reservierten Parkplätze einweisen konnten.

Vor dem Mittagessen, zu dem wir in großzügiger Weise von der Direktion der Société de la Viscose Suisse eingeladen waren, wurde im Foyer des Kunsthauses der Aperitif serviert. Gerne benützte man die Gelegenheit zu zwanglosen Gesprächen und kollegialer Kontaktnahme. Mit einer kleinen zeitlichen Verschiebung, die bei solchen Grossveranstaltungen nicht zu vermeiden ist, wurde anschließend im großen Kongreß-Saal, bei den Klängen eines ausgezeichnet musizierenden Unterhaltungsorchesters, das Mittagessen eingenommen.

Um 14.30 Uhr eröffnete der Präsident der VST, Herr A. Zollinger, die Hauptversammlung 1962 und begrüßte alle anwesenden Mitglieder, die langjährigen treuen Freunde sowie die Neumitglieder, welche das erste Mal an der Hauptversammlung teilnahmen. Nach der Wahl der Stimmentzähler wurde vom Aktuar das Protokoll der letzten Hauptversammlung, welche am 19. März 1961 in Luzern stattfand, verlesen, vom Präsidenten verdankt und von den Mitgliedern einstimmig angenommen.

Anschließend folgte der Jahresbericht des Präsidenten, der nachstehend im Wortlaut wiedergegeben ist.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde!

Wenn von einem abgelaufenen Vereinsjahr gesagt werden kann, dass es in allen Teilen erfolgreich verlaufen ist, so dürfen wir ganz bestimmt 1961 in die ersten Ränge verfloßener, schöner Vereinsjahre einreihen. Wenn wir weiter erwähnen dürfen, dass alle unsere Veranstaltungen den Bestrebungen der Ausbildung und Fortbildung sowie der gegenseitigen Aussprache äusserst förderlich waren, so glauben wir vom Vorstände aus behaupten zu dürfen, unserer Aufgabe gerecht geworden zu sein. Mein kleiner Rückblick auf das Ende Dezember 1961 abgelaufene Tätigkeitsjahr, soll nicht im politischen Gestrüpp oder weltanschaulicher Besserwisserie hängen bleiben, sondern schlicht und einfach das erwähnen, was in unserer Vereinigung über die Bühne ging, und was von unserer gegenseitigen Tätigkeit zu erwähnen mir wertvoll erscheint.

Der 19. März 1961, ein strahlender Vorfrühlingstag, war wie geschaffen unsere grossen Pläne für die Hauptversammlung in Luzern in günstigem Licht erscheinen zu lassen. In echt demokratischer Aussprache haben die in der «Hermitage» versammelten 120 Mann unserer Vereinigung die Vorschläge für eine Namensänderung und der dazu gehörenden Statutenrevision unter die Lupe genommen. Ob das anwesende Regimentsspiel oder die herrliche Landschaft das ihrige beigetragen haben? Auf jeden Fall haben unsere Männer dem kühnen Projekt einer Aenderung in «Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil» mit überwiegendem Mehr zugestimmt. Die dazumal Zögernden werden heute anerkennen, dass dieser Weg beschritten werden musste, und dass damit vielen ausstehenden Fachleuten der Beitritt zu unserer Vereinigung geobnet wurde.

Mai und Juni 1961 waren der praktischen Ausbildung unserer Kader gewidmet, indem Instruktionkurse bei den Firmen Gebr. Stäubli AG., Horgen, und der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, organisiert wurden. Mit 35 bzw. 50 Teilnehmern waren diese lehrreichen Samstagskurse sehr gut besucht, und die fachlichen Diskussionen haben jedem wertvolle Hinweise gegeben. Ich darf an dieser Stelle den beiden Firmen für alles Gebotene nochmals herzlich danken.

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, und dieses grosse Ereignis trat denn auch am 9. Oktober 1961 ein: unsere Deutschlandreise! Die grossen Schatten, die den Organisatoren während Wochen vorher wie Kletten anhafteten, waren bald ver-

flogen, als am 9. Oktober im Schnellzug Zürich — St. Margrethen nach und nach 103 fröhliche Männer zusammenkamen, die sich für diese, eine Woche dauernde Studienreise gemeldet hatten. Es geht mir nicht darum eine Reisebeschreibung zu wiederholen, sondern es liegt mir daran festzustellen, dass diese Herbstwoche mit dem üblichen schönen Vereinigungswetter in mir dauernd neue Erinnerungen wachruft, an eine mustergültige Reisegesellschaft, an eine äusserst lehrreiche Schau deutscher Grossbetriebe, an einen tiefen Keller in Augsburg, wo so manches schöne Lied nicht ganz trockenen Kehlen entströmte, an eine fröhliche Tafelrunde am Berg in Urach, an eine echt schwäbische Gastfreundschaft in einer Fabrikskantine in Kirchheim, deren Wände ob des kräftigen Männergesanges zu platzen schienen, und nicht zuletzt an den grossen Abend in der Stuttgarter Liederhalle! Liebe Freunde es war schön und ich danke für diese Kameradschaft!

Für den 9. Dezember luden wir nochmals zu einer Rationalisierungstagung nach Winterthur ein, an der rund 220 Herren aus der gesamten schweizerischen Textilindustrie teilnahmen. Dass diese Probleme aktuell sind, zeigt das nachträglich andauernde Echo über die vorzüglichen Referate. Wir werden diesen Tatsachen weitere Aufmerksamkeit schenken.

Alle diese Veranstaltungen von 1961 konnten in jeder Hinsicht durch die gute Zusammenarbeit im Vorstand reibungslos abgewickelt werden, und ich bin meinen Vorstandskollegen, besonders Aktuar M. Hefti und Kassier R. Wild, zu grossem Dank verpflichtet.

Im verflossenen Jahre sind leider aus unseren Reihen 5 liebe Freunde und langjährige Mitarbeiter, alle im besten Mannesalter stehend, durch den Tod abgerufen worden, nämlich

Weishaupt Josef, Lichtensteig,  
Altherr Werner, Bäretswil,  
Honegger Hugo, Wald,  
Endres Albert, Laupen-Wald, und  
Rhyner Kaspar, Seon.

Ich bitte Sie, den Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren und unserer Freunde durch Erheben von den Sitzen zu gedenken.

Für das neue Vereinsjahr geht mein Wunsch dahin, es möge Ihnen allen Genugtuung und lehrreiche Stunden bringen. Ich freue mich, wenn Sie uns im Vorstand durch eine aktive Mitarbeit unterstützen und unser Vereinssignet VST in Ehren halten.

Euer Präsident

Mit viel Applaus verdankten die Mitglieder den ausgezeichnet abgefassten Präsidialbericht, der vom Vizepräsidenten zur Abstimmung gebracht, einstimmig angenommen wurde. Zur Mitgliederbewegung ist zu sagen, dass 66 Eintritten, 15 Austritte gegenüberstehen, wodurch ein Zuwachs von 51 Mitgliedern resultiert.

Die Jahresrechnung 1961, die durch den Kassier noch näher erläutert wurde, fand die einhellige Zustimmung der Versammlung. Die durchgeführten Grossveranstaltungen brachten unserem Kassier eine Unmenge zusätzlicher Arbeit, sie wurde von den Rechnungsrevisoren gewürdigt und bestens verdankt.

Der Jahresbeitrag, in welchem das Jahresabonnement des Vereinsorganes «Mitteilungen über Textilindustrie» eingeschlossen ist, wird auf gleicher Höhe belassen, wobei freiwillige Gaben immer willkommen sind und zum voraus verdankt werden.

Als nächstes Traktandum wurde die Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren durchgeführt. Leider mußten drei Demissionen entgegengenommen werden. Nach langjähriger treuer Mitarbeit wünschten die Herren Karl Hofstetter, Vizepräsident, Krummenau, Ernst Zimmermann, Ehrenmitglied und Beisitzer, Wängi, und Georges Wagner, Rechnungsrevisor, Uzwil, von ihren Pflichten entbunden zu werden. Um die entstandenen Lücken wieder zu schließen, stellten sich als neue Vorstandsmitglieder die Herren Werner Hurter, Prokurist, Zürich, und Fritz Streiff, Prokurist, Aathal, in verdankenswerter Weise zu einer Amtsübernahme zur Verfügung. Die nachfolgende Wahl des Gesamtvorstandes wurde für einen 3jährigen Turnus

vorgenommen. Einstimmig gewählt wurden: für eine einjährige Amtsdauer die Herren F. Streiff, H. R. Zimmermann und G. B. Rückl; für eine zweijährige Amtsdauer: die Herren M. Hefti, H. Graf und W. Hurter; und für eine dreijährige Amtsdauer: die Herren A. Zollinger, R. Wild und M. Schubiger. Mit Akklamation erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten A. Zollinger für eine weitere dreijährige Amtsdauer. Nochmals sei Herrn Zollinger, der bereit war, neben seiner großen beruflichen Beanspruchung, die nicht leichte Bürde des VST-Präsidiums wieder zu tragen, für die Annahme der Wahl der beste Dank aller Freunde und Mitglieder zum Ausdruck gebracht.



(Foto G. B. Rückl)

Auch die am Nachmittag gehaltenen Referate wurden mit grosser Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt

Durch die Wahl von F. Streiff in den Vorstand und den Rücktritt von G. Wagner, mußten auch die Rechnungsrevisoren neu bestellt werden. Dem Vorschlag entsprechend wurden mit grossem Mehr die Herren Armin Vogt, Diesbach, und Jacques Eichholzer, Uzwil, und als Ersatzrevisor Alfred Pawlovsky, Lichtensteig, gewählt.

Im Traktandum Ehrungen stimmte die Hauptversammlung mit Einmütigkeit dem Vorschlag des Vorstandes, unseren langjährigen Präsidenten und Vizepräsidenten, Herrn Karl Hofstetter-Jenny, Krummenau, zum Ehrenmitglied VST zu ernennen, zu. Wir danken auch an dieser Stelle dem neuen Ehrenmitglied nochmals herzlich für all seine Mitarbeit. Weiters wurde dem gleichfalls aus dem Vorstande scheidenden Ehrenmitglied Ernst Zimmermann-Knecht, Wängi, für seine über 35jährige Vorstandstätigkeit und selbstlose Hingabe zur Sache der früheren «Ehemaligen», der beste und herzlichste Dank zum Ausdruck ge-

bracht. Unter Akklamation der gesamten Hauptversammlung überreichte der Präsident den scheidenden Freunden ein Präsent.

Ein kurzer Hinweis auf die geplanten Veranstaltungen im Jahre 1962 leitete zu den Traktanden Verschiedenes und allgemeine Umfrage über. Es meldete sich Herr G. Herzog, Vorstandsmitglied des A. H.-Verbandes «Textilia Wattwil» zum Wort, der die besten Grüsse des Verbandspräsidiums überbrachte und unserer Vereinigung für das Vereinsjahr 1962 viel Erfolg und Gedeihen wünschte.

Nachdem die allgemeine Umfrage weiter nicht benützt wurde, beendete der Präsident mit einem kurzen Schlußwort die flott verlaufene Hauptversammlung 1962.

Nach einer kurzen Pause fand die Frühjahrstagung mit einem Kurzreferat, welches Herr Fähndrich der Société de la Viscose Suisse, über die Organisation und den inneren Aufbau des Unternehmens hielt, ihre Fortsetzung. Dann folgten zwei Vorträge, die wieder von Mitarbeitern der Firma gehalten wurden. Als erster sprach Herr Specker über «Texturierte Chemiefasern, ihre Herstellung und Verwendung», dann referierte Herr F. Hupfer über «Wirkerei und Strickerei — Bedeutung und Möglichkeiten». Beide Fachvorträge wurden mit grossem Interesse entgegengenommen und mit viel Beifall verdankt.

Ein besonderes Entgegenkommen der Société de la Viscose Suisse bestand darin, daß jedem Besucher der Tagung eine reich ausgestattete Dokumentationsmappe, mit verschiedenen Unterlagen, Referatsauszügen und Mustermaterial überreicht wurde, wofür im Namen aller Tagungsteilnehmer nochmals der beste Dank zum Ausdruck gebracht werden soll.

Da sich das Ende der Tagung langsam näherte, ergriff Herr Fähndrich nochmals das Wort, dankte allen Besuchern für das bekundete Interesse und wünschte allen eine gute Heimfahrt.

Sicherlich brachte der Präsident der VST in seinen anschließenden Schlußworten die Meinung aller Tagungsteilnehmer zum Ausdruck, wenn er betonte, daß es nur an uns liegen kann, für all das Gebotene vielen und herzlichen Dank zu sagen. Alle kamen wir gerne nach Emmenbrücke und gehen mit den besten Eindrücken von hier wieder nach Hause. Die damit offiziell geschlossene Frühjahrstagung war eine der größten Veranstaltungen der Vereinigung, an die man sich stets gerne und mit Freude zurückerinnern wird.

Zum gemütlichen Ausklang spendete die Vereinigung jedem ein kleines «Zobigplättli». Man blieb noch einige Zeit beisammen und dann war es wieder soweit, ein wenig gestärkt und sich allseits verabschiedend, nahm man den näheren oder weiteren Heimweg «unter die Räder». (Rü)

### Konstituierung des VST-Vorstandes 1962

#### Präsident:

Adolf Zollinger, Betriebsleiter,  
Meienberg, Lichtensteig (SG) (074) 7 12 89

#### Vizepräsident:

Martin Hefti, Direktor,  
Schiblliraiweg 7, Wald (ZH) (055) 9 21 80

#### Aktuar:

Fritz Streiff jun., Prokurist,  
Uetikon am See (ZH) (051) 74 03 75

#### Finanzchef:

Robert Wild, Textiltechniker,  
Im Rötél 4, Zug (042) 4 58 58

#### Kassier:

Werner Hurter, Prokurist,  
c/o Fa. Carl Geser & Co.,  
Fraumünsterstrasse 25, Zürich 1 (051) 23 32 23

#### Protokollführer:

Heinrich Graf, Fabrikant,  
Lichtensteig (SG) (074) 7 14 53

#### Mutationsführer:

Hans-Rudolf Zimmermann, Fabrikant,  
Vorderthal (SZ) (055) 7 91 44

#### Redaktion:

Günther Rückl, Textil-Ingenieur,  
Wilerstrasse 45, Wattwil (SG) (074) 7 17 86

#### Vertreter der Textilfachschule Wattwil:

Moritz Schubiger, Direktor,  
Wattwil (SG) (074) 7 10 61

#### Rechnungsrevisoren:

Jacques Eichholzer, Prokurist,  
Säntisstrasse 2206, Uzwil (SG) (073) 5 74 42  
Armin Vogt, Betriebsleiter,  
Im Feld, Diesbach (GL) (058) 7 25 56

#### Revisor-Stellvertreter und Redaktions-Mitarbeiter:

Alfred Pawlovsky, Obermeister,  
Steigrüti, Lichtensteig (SG) (074) 7 03 91

#### Stellen-Vermittlung:

Moritz Schubiger, Direktor, Textilfachschule Wattwil  
Andreas Frohmader, a. Direktor, Neudorf, Wattwil



## Instruktionskurs über Webautomaten

und Vorträge über moderne Webereimaschinen und Apparatemethoden, in der Maschinenfabrik Rüti A-G., Rüti/ZH

Wir freuen uns, unsere Mitglieder und weitere Interessenten zu einem 1-tägigen Kurs nach Rüti-Zürich herzlich einzuladen.

- Kursort:** Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti (ZH).  
**Kurstage:** Freitag, den 29. Juni 1962, und bei grosser Beteiligung Samstag, den 30. Juni 1962.  
**Kursdauer:** Je 1 Tag.  
**Kurszeit:** 08.30 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr.  
**Kursgeld:** Für Mitglieder VST Fr. 10.—.  
 Für Nichtmitglieder Fr. 15.—.  
 Diese Gebühr wird am Kurstag bei den Teilnehmern erhoben.  
**Verpflegung:** Das gemeinsame Mittagessen wird den Kursteilnehmern in verdankenswerter Weise von der Maschinenfabrik Rüti offeriert.  
**Anmeldung:** Die Anmeldungen sind bis spätestens 16. Juni 1962 mittels Karte an unsern Aktuar: Herrn Fritz Streiff jun., Prokurist, Spinnerei Streiff AG., Aathal (ZH) Telephon (051) 77 02 92 zu richten.

Anmeldungen weiterer Interessenten sind ebenfalls an die genannte Adresse zu senden.

Sollten die gemeldeten Teilnehmer für Freitag, den 29. Juni die Zahl 48 überschreiten, so wird der Kurs Samstag, den 30. Juni vollumfänglich wiederholt. Wir behalten uns vor, die Einteilung auf Freitag oder Samstag den Erfordernissen entsprechend vorzunehmen.

Das genaue Kursprogramm sowie die Einteilung in die verschiedenen Gruppen werden am Kurstag vor Arbeitsbeginn bekanntgegeben.

Wir hoffen, mit diesen Kursen und Vorträgen besonders unserem technischen und praktischen Kader eine gute Weiterbildungsmöglichkeit zu bieten, und erwarten eine rege Beteiligung.

Mit freundlichen Grüssen

Vereinigung Schweiz. Textilfachleute  
Der Vorstand.

## Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

**Mabel Textilien AG**, in Zürich 4. Handel mit und Verarbeitung von sämtlichen Rohmaterialien und Erzeugnissen der Textil- und Bekleidungsindustrie usw. Zum Direktor mit Einzelunterschrift ist ernannt worden Willy Leek, niederländischer Staatsangehöriger, in Aerdenhout (Niederlande).

**Spinnerei & Färberei Tesserete S.A.**, a Tesserete. Con atto notarile e statuti del 21 marzo 1962 è stata costituita, sotto questa ragione sociale, una società anonima avente per scopo la fabbricazione di filati grezzi e colorati, commercio con filati di lana e sintetici. Il capitale sociale è di 200 000 fr. La società è amministrata da un consiglio d'amministrazione composto da 3 a 5 membri o da un amministratore unico, attualmente da: Franz Meier fu Franz, da Unterehrendingen (Argovia), in Tesserete, presidente; Riccardo Besomi di Enrico, da Gerra-Verzasca, in Tesserete, vice-présidente, e Heinrich Meier di Franz, da Unterehrendingen, in Tesserete, membro, i quali vincoleranno la società con firma collettiva a due. Sonja Besomi nata Meier, da Gerra-Verzasca, in Tesserete, è nominata procuratrice con firma collettiva a due con un membro del consiglio d'amministrazione. Recapito: Uffici propri.

**Habis Textil AG.**, in Flawil, Fabrikation von Textilprodukten aller Art sowie Handel mit diesen oder ähnlichen Artikeln usw. Paul Rohner und Willy Keller führen anstelle der Kollektivprokura nun Kollektivunterschrift zu zweien. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an: Rolf Peter Rohner, von St. Margrethen (St. Gallen), in Flawil, und Rolf Adolf Arnold Schiess, von Trogen, in Flawil. Die Prokura von Ernst Althaus ist erloschen.

**Zwirnerei AG. Degersheim**, in Degersheim, Zwirnen von Textilfäden jeder Art, insbesondere Zwirnen von Kunstseidenfäden. Fritz Danzeisen ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Hans Gyr, von Zürich, in Rorschach. Er ist nicht zeichnungsberechtigt.

**Robt. Schwarzenbach & Co.**, in Thalwil, Kommanditgesellschaft, Seidenstoff-Fabrikation. Es wohnen nun: Dr. jur. Hans Robert Schwarzenbach, unbeschränkt haftender

Gesellschafter, in Horgen; Anton Knobel, Prokurist, in Rüschlikon, und René Steiger, Prokurist in Basel.

**Spinnerei Adliswil (Filiature Adliswil)**, in Adliswil, Aktiengesellschaft. Hartmann Müller, dieser infolge Todes, und Adolf Schmid sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. Neu sind in den Verwaltungsrat gewählt worden; August Bischof, von Eggensriet (St. Gallen), in Zürich, als Präsident, und Gottfried Trösch, von und in Meilen, als Vizepräsident; sie führen Kollektivunterschrift zu zweien.

**Wegrotx AG, vorm. E. Abderhalden, Weberei, Wil SG**, in Wil, Fabrikation von und Handel mit Geweben und ähnlichen Artikeln. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 19. Februar 1962 wurde das Grundkapital von Fr. 50 000.— auf Fr. 125 000.— erhöht. Ernst Abderhalden ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Er führt anstelle der Einzelunterschrift nun Kollektivprokura zu zweien. Neu wurde als einziges Mitglied des Verwaltungsrates gewählt: Walter Schlegel, von Wartau, in Basel. Er führt Einzelunterschrift. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Hans Knecht, von Leibstadt AG, in Bronschhofen.

**Worb & Scheitlin AG**, in Worb, Betrieb der Leinenweberei und der Bleicherei in Worb. Emil Bandi und Wilhelm Krügler sind aus dem Verwaltungsrat ausgetreten. Neu in den Verwaltungsrat wurden gewählt: Dr. Robert Scheitlin, von St. Gallen, in Basel, und Dr. Heinz Winzenried, von Belp, in Deisswil, Gemeinde Stettlen. Sie führen die Unterschrift nicht.

**Weidmann Holding Aktiengesellschaft**, in Zug, Beteiligung an Unternehmungen auf dem Gebiete der Textilveredlung usw. Neu in den Verwaltungsrat ohne Zeichnungsberechtigung wurde gewählt: Stanley Foster, britischer Staatsangehöriger, in Helensburgh (Schottland).

**E. Mettler-Müller AG**, in Rorschach, Zwirnerei, Stickerie und Nähfadenfabrikation usw. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Willy Eisenhut, von Gais, in Goldach.



## VEREIN EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH UND ANGEHÖRIGER DER SEIDENINDUSTRIE

**Besichtigung der Grillon-Werke in Ems.** — Die Einladung zur Besichtigung der Grillon-Werke fiel auf fruchtbaren Boden. Mehr als 300 Anmeldungen wurden eingeschickt. Dieses erfreulich grosse Interesse zwingt jedoch zu Umdispositionen, da die Grillon-Werke so viele Besucher nicht auf einmal empfangen können. Die Exkursion muss deshalb in drei Teilen durchgeführt werden. Die erste Abteilung, Teilnehmer mit Kollektivbillet ab St. Gallen und Zürich, besuchten Ems bereits am 2. Juni 1962. Für die zweite Abteilung, Einzelreisende, ist der 23. Juni 1962 reserviert und für die dritte Abteilung der 6. Oktober 1962. Alle Teilnehmer wurden durch persönliche Mitteilung orientiert.

Der Vorstand.

**Chronik der «Ehemaligen».** — Unsere Chronik fällt diesmal etwas bescheidener aus als im Vormonat, wo der Chronist unserer beiden ältesten Auslandsveteranen gedenken konnte.

Heute kann er nun den Namen eines unserer Veteranen in der näheren Heimat erwähnen, der am 18. Mai sein 86. Lebensjahr vollendet hat und somit noch etwas älter ist als die beiden treuen Mitglieder in Frankreich. Es ist dies unser Veteran *Alfred Wäckerling*, alt Disponent, in Ober- und Dorf. Er hat die Zürcherische Seidenwebschule 1897/98 besucht und ist heute noch unser einziges Mitglied vom damaligen 1. Kurs. Der Chronist übermittelte ihm herzliche Glückwünsche. Vom 2. Kurs jener Jahre figuriert auch nur noch der Name unseres geschätzten Veteranen *Hermann Weber*, alt Kaufmann, in Zürich, im Mitgliederverzeichnis.

Unser Mons. *Hermann Tobler* (ZSW 1898/99) in Panissières (Loire/France), grüßte mit einer Karte und erwähnte, daß er jene Schenkung an die Gemeinde Thal mit großer Freude gemacht habe. Er hofft, daß mit dem Bau des Altersheims bald begonnen werden kann.

Mr. *Jacques Weber* (ZSW 1911/12), unser liebes Ehrenmitglied in Scarsdale/New York, kam auf einer kurzen Ferienfahrt eines vormittags in Zürich an, grüßte den Chronisten rasch durch den Draht und flog nachmittags mit der Swissair nach New York zurück. Er versprach, bald wieder von sich hören zu lassen. — Ob er und jene andern ehemaligen Lettenstudenten von 1910/12 und 11/12 wohl schon daran gedacht haben, daß sie in wenigen Monaten (das Schuljahr endigte damals im Oktober) das 50jährige Jubiläum ihres Studienabschlusses feiern könnten? Dem Verein gehören auch nur noch wenige, jener nun nahe an die 70er-Jahre herangerückten ehemaligen Lettenstudenten an.

Mr. *Charles Ochsner*, einer unserer treuen Veteranen vom Kurse 1917/18, in Levittown, N. J./USA, freut sich, daß der Chronist ihn nicht lange auf Antwort warten ließ. «Wenn alles gut abläuft und wir gesundheitlich fähig sind, werden wir im nächsten Frühling in der Schweiz weilen», schreibt er. Und daß sich dann eine Gelegenheit zu einem Spaziergang nach dem Pfannenstiel bieten werde, nimmt er jetzt schon als sicher an. Der Chronist ist gerne bei diesem Spaziergang dabei; er wandert ja oft im Pfannenstielgebiet herum. Er freut sich, wenn unser Amerikaner-Freund vor lauter Autofahren das Wandern noch nicht verlernt hat. Mr. Ochsner erwähnt noch, daß man «drüben» die Chronik immer mit besonderem Interesse lese. Man werde auch bald wieder von ihm hören.

Vom Kurse 18/19 grüßte wieder unser liebe Mr. *S. C. Veeney* in Rutherfordton, N. C. Er hat leider neuerdings Schwierigkeiten mit seinen Augen und muß nun auch «am guten Auge» eine Operation vornehmen lassen. Der Chronist übermittelte ihm gute Wünsche. Mr. Veeney würde sich freuen, hin und wieder etwas von seinen einstigen Studienkameraden zu vernehmen.

Eine nette Ueberraschung war der kurze Besuch von Herrn *Bruno Lang* (TFS 46/47) und Frau Gemahlin am

10. Mai. Vor einigen Jahren aus Indonesien zurückgekehrt, ist er nun in Düsseldorf wohnhaft und hat von der Textilindustrie zum Maschinenhandel umgesattelt.

Mit einer Karte aus New York grüßte Mr. *Josef Koch*, TFS 46/48. — Und Mr. and Mrs. *Adolph Leuthold* meldeten mit großer Freude und den paar Worten «It's a boy» die Ankunft des Stammhalters. Sie haben beide Anno 47/48 an der Textilfachschule studiert.

Am 22. Mai hatte der Chronist dann noch das Vergnügen, unsern Veteranenfreund *Albert Hasler* (04/06) aus Hazleton, Pa./USA, in die «Schule im Letten» begleiten zu können. Leider konnte man Herrn Direktor Keller nur ganz kurz sprechen, da er schon Besuch hatte. Unser USA-Freund blätterte dann im Schülerverzeichnis, notierte sich vergessene Namen von einstigen Schulkameraden und wollte dabei in Gedanken wieder in jener längst vergangenen Zeit, wo «Papa Eder» sie noch mit der damals schon dem Untergang geweihten Jacquard-Handweberei vertraut gemacht hat. Lang, lang ist es her —! Am 8. Juni ist unser Freund wieder in seine zweite Heimat zurückgefliegen.

Am 24. Mai brachte die Abendpost noch einen Gruß aus den USA. Nur eine Karte, die aber für den Chronisten eine freudige Ueberraschung war. Datiert: Los Angeles, 20. Mai 1962 lautet ihr Text nach der Anrede: «Nach eindrucksvollem Flug über Grönland traf ich gestern hier ein, um 3 Wochen Ferien im sonnigen Kalifornien zu genießen. Auf der etappenweisen Heimreise sehe ich mir dann die Niagarafälle und New York an und bringe noch einige Ferientage auf Bermuda im atlantischen Ozean. Freundliche Feriengrüße von Ihrem *Karl Vogt* (Uznach), Kurs 1926/27.»

Wer hätte nicht seine helle Freude daran?, daß ein ehemaliger Lettenstudent, der stets in der Heimat geblieben ist, frohe Ferienwochen im sonnigen Kalifornien verbringen und sich auf dem Heimweg auch noch «Bermuda» leisten kann. Das ist ein Erlebnis! Es wäre recht nett, wenn unser liebe Veteran *Karl Vogt* uns gelegentlich einmal einiges von seiner Ferienfahrt erzählen würde.

Aus Schottland grüßte wieder einmal Mr. *Guido Huber* (TFS 48/50) in Dunfermline. Es scheint ihm dort oben in jeder Hinsicht gut zu gehen und auch gut zu gefallen, denn er hat sich unlängst ein eigenes Haus erworben. Nun hat er für den Sommer in der freien Zeit allerlei Arbeit als Gartengestalter. — Der Chronist würde sich freuen, wenn er auch wieder einmal etwas vom einen oder andern der Studienkameraden von Mr. Huber in Australien oder den USA vernehmen würde.

Auf dem Flug von New York nach Californien schrieb Mr. *Josef Koch* (TFS 46/48), als er auf Chicago hinunterblicken konnte, dem Chronisten einen kurzen Brief. Und von Los Angeles, wo er einige Ferientage verbrachte, sandte er dann noch viele Grüße.

Wenn hin und wieder auch einer der jüngern ehemaligen Lettenstudenten etwas von sich hören ließe, würde sich der Chronist sehr freuen. Er dankt bestens für die erhaltenen Briefe und Karten und weiß die ihm erwiesenen Aufmerksamkeit zu schätzen. Allerseits alles Gute wünschend, verbleibt er, freundlich grüßend,

der Lettenchronist.

**Monatszusammenkunft.** — Wir möchten unsere Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß immer am 1. Montag eines jeden Monats im Restaurant zum Strohhof in Zürich eine Zusammenkunft stattfindet. Dieser Hock dient nicht nur der Förderung der Kameradschaft, sondern es werden dabei auch oft sehr interessante fachtechnische Probleme diskutiert. Der Vorstand freut sich, wenn er viele Mitglieder bei dieser Gelegenheit begrüßen kann.

## Adreßänderungen

bis spätestens am 15. des laufenden Monats senden!

### Mitglieder der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

an Herrn H. R. Zimmermann, Fabrikant, Vorderthal (SZ)  
des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

an Herrn R. Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (ZH)

### Abonnenten

an Herrn R. Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (ZH)

Name und Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Alte Adresse: \_\_\_\_\_

Neue Adresse: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Adresse für redaktionelle Beiträge:  
«Mitteilungen über Textilindustrie»  
Bleicherweg 5, Postfach Zürich 22

### Abonnemente

werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (Zürich), entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

### Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—  
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

### Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22  
Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70 und Filialen

### Insertionspreise:

Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 24 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

## Stellenvermittlungsdienst

### Offene Stellen

26. Schweizerische Weberei in Schottland sucht jüngeren und an selbständiges Arbeiten gewöhnten Webermeister, vertraut mit Rüti-Wechselstühlen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der englischen Sprache.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **K. Pfister, Wasserwerkstraße 123, Zürich 37.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist auf das Postcheckkonto VIII 7280 einzuzahlen.

### Redaktion:

Dr. F. Honegger, P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Für die Dekomposition, die Komposition neuer Artikel sowie für die Kalkulation suchen wir einen

## Webereitechniker

mit 3 Semester Webschulbildung und einiger Erfahrung. — Interessante und weitgehend selbständige Arbeit. Fortschrittliche Arbeitsbedingungen. Einem verheirateten Bewerber stellen wir ein Einfamilienhaus zu Vorzugsmietzins zur Verfügung.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an die Geschäftsleitung der

**R. Müller & Cie. AG.**  
**Buntweberei und Veredlung**  
**Seon (AG)**

### Schild AG.

**Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal**

Gesucht wird zu möglichst baldigem Eintritt für unseren Betrieb in Bern-Bümpliz

## Webereitechniker oder Disponent

für Garn- und Zwirnereidisposition sowie Mitarbeit in andern Betriebsabteilungen.

Wir bieten: zeitgemäße Salarierung, Sozialleistungen, 5-Tage-Woche, Pensionskasse, Kantine.

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Gehaltsanspruch an Peter Schild, c/o Schild AG., Liestal.

## ARMSTRONG CORK OVERSEAS LTD.

seeks for its European Sales Offices in Zurich a

## TEXTILE ENGINEER

of Swiss nationality to support as Technical Service Manager the sale of its ACCOTEX textile mill supplies. He must be

- willing to travel extensively
- fluent in English and German (French and/or Italian also desirable)
- familiar especially with the spinning side of the textile industry,

and combine practical experience and aptitude with theoretical knowledge.

Apply to Armstrong Cork Overseas Ltd.  
Töpferstr. 28, Zurich 45



### Vorarlberger Absolvent der Handelsschule und Bundestextilschule Dornbirn

(textilkaufm. und textiltechn. Abteilung / Weberei)  
mit je zweijähriger Praxis auf webereitechnischem  
Gebiet und Gewebeverkauf sucht neuen Wirkungs-  
kreis in Fachrichtung Weberei-Kalkulation, Disposi-  
tion, Musterung, Webereibüro, Verkauf u. ä. in Ost-  
oder Mittelschweiz. — Offerten unter Chiffre OFA  
2314 Zp an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

**Saalmeister** in ungekündigter Stellung in bekannter  
Seidenweberei sucht Stelle als

### Obermeister

Spez. auf Rüti-Spulenwechsel- und Schützenwechsel-  
automaten. Langjährige Erfahrung auf Seide, Kunst-  
seide, Baumwolle, sowie allen Kunstfasergeweben  
inkl. Glas und Dreher. Guter Organisator. — Offerten  
erbeten u. Chiffre TJ 5175 an **Orell Füssli-Annoncen,  
Zürich 22**

Gesucht

## Textilkaufmann

(Einkäufer)

mit Erfahrung in der Fabrikation von Woll-  
stoffen oder in der Bekleidungsbranche,  
vorzugsweise Herrenbekleidung.

Der Bewerber müßte in der Lage sein, aus  
einem umfangreichen Angebot eine mo-  
disch attraktive Kollektion zusammenzu-  
stellen. Er hätte überdies die gesamte Ab-  
wicklung und Verwaltung des Stoffeinkaufs  
zu betreuen.

**Geboten wird:** interessante, selbständige  
Aufgabe, gute Arbeitsbedingungen, Pen-  
sionskasse und Fünftagewoche.

Offerten sind erbeten unter Chiffre TJ 5168  
an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

*Hanro*

In unserer **Zeitstudien-Abteilung** sind Stellen frei für:

### Sachbearbeiter

Das Aufgabengebiet für den Sachbearbeiter umfaßt:

- die selbständige Bearbeitung aller Zeitstudien-  
fragen sowie die aktive Mitarbeit beim Bestim-  
men von Arbeitsmethoden;
- Uebernahme der Verantwortung für die Erhaltung  
unseres Systems sowie die Führung eines klei-  
neren Teams.

Refa-Kenntnisse sind von Vorteil, jedoch ist ein Ein-  
arbeiten in die Methode und Branche durchaus  
möglich.

### Mitarbeiterin

evtl. Mitarbeiter

Diese hat den Sachbearbeiter — als rechte Hand —  
bei den einschlägigen Arbeiten zu unterstützen, ins-  
besondere

- die Vorgabezeiten festzulegen und zu kontrol-  
lieren sowie die Karteien nachzutragen.

Personen, die Freude an abwechslungsreicher Arbeit  
in einem fortschrittlichen Betrieb hätten, belieben  
ihre Offerte mit Handschriftprobe einzusenden an

**HANDSCHIN & RONUS AG. LIESTAL**

## Stickerei-Fachmann für Sao Paulo / Brasilien

Stickereibetrieb in Sao Paulo/Brasilien mit Stickautomaten «Plauen»  
und «Saurer» sucht versierten Fachmann, selbständiger Zeichner.  
Gehalt, freie Wohnung, dreijähriger Vertrag mit freier Hin- und  
Rückfahrt. — Angebote mit ausführlichem Lebenslauf und Gehalts-  
ansprüchen sind zu richten unt. Chiffre P 80247 Q an **Publicitas AG,  
Basel.**